CAPT^{N}. GORDON,
Royal Navy.

Geschenk des k. Forstrathes G. Dürig
an die k. Bibliothek.

L.g.
o.
450 b
11.

S. 129.

J. Penzel del. & fec. 1804.

Neue
Schauspiele

von

August von Kotzebue.

Eilfter Band.

Pagenstreiche.
Eduard in Schottland.
Der todte Neffe.
Der Vater von ungefähr.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1804.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Pagenstreiche.

Eine

Posse in fünf Aufzügen.

Personen.

Baron Stuhlbein, ein reicher Edelmann in Pommern.

Annlieschen. }
Trudchen. } Seine Töchter.
Kätchen. }

Paul von Husch, ein Page, sein Neffe.

Stiefel, dessen Reitknecht.

Fräulein Deborah, des Barons Schwester.

Husarenlieutenant von Berg.

Dragonerlieutenant von Busch.

Infanterielieutenant von Thal.

Herr von Brennessel. }
Herr von Kreuzqueer. } Drey alte Landjunker.
Herr von Heldensinn, ein abgedankter Lieutenant. }

Hanus, Hausknecht beym Baron Stuhlbein.

Christine, Kammermädchen der Fräuleins.

Ein Kutscher und mehrere Straßenjungen.

Der Schauplatz ist in einer Landstadt.

Erster Aufzug.

(Ein Zimmer in Baron Stuhlbeins Hause mit einer Mittelthüre und zwey Seitenthüren, rechts das Schlafzimmer der Fräulein Deborah, links das Schlafzimmer des Barons. Neben der Mittelthüre auf der einen Seite steht ein ziemlich großer Gewehrschrank, dessen obere Hälfte Glasfenster hat. Neben dem Schrank, im Winkel, ein Perückenstock mit einer frisirten Perücke darauf. An der andern Seite der Mittelthüre eine große altväterische Uhr mit Gewichten in einem Uhrkasten, der bis zur Erde geht und zu verschließen ist. Im Vordergrunde linker Hand steht ein alter Pharotisch, mit einem Ausschnitt für den Banquier, dicht an der Wand.)

Erster Auftritt.

Annlieschen, Trudchen und Kätchen stehen auf der Bühne. Berg, Busch und Thal liegen zu ihren Füßen. Der Page steht im Gewehr-

wehrschranke und ist durch die Glasscheiben zu sehen, bückt sich aber jedesmahl, wenn er erblickt zu werden fürchtet.

Berg.

Ich bitte —

Annliesch. Nein —

Busch. Ich flehe —

Trudch. Nichts.

Thal. Ich beschwöre —

Kätch. Umsonst.

Berg. Soll ich verzweifeln?

Annliesch. Gott bewahre!

Busch. Ich erschieße mich.

Trudch. O weh!

Thal. Ich nehme Gift.

Kätch. Thut mir leid.

Berg. Grausame! Sie sind kalt wie Novemberabend.

Busch. Kieselherz! Ihre Brust ist verschlossen wie ein Olivenkern.

Thal.

Thal. Marmorseele! warum quälen Sie mich, als wär ich ein Reim in einem Sonnett?

Annliesch. Aber wenn wir Sie auch liebten, was kann das helfen?

Trudch. Sie haben ja schon bey Papa um uns geworben.

Kätch. Und er hat es rund abgeschlagen.

Thal. Man könnt' ihn erweichen.

Kätch. Schwerlich.

Busch. Wenn Sie nur Ihre Bitten vereinigen wollten —

Trudch. Das dürfen wir nicht.

Berg. Wenn Sie zu seinen Füßen —

Annliesch. Ey warum nicht gar! Sollen wir knieend um Männer betteln?

Berg. Er hatte nichts einzuwenden, als unsere Armuth.

Annliesch. Bey ihm ist das viel.

Busch. Er, der reichste Mann in der Provinz —

Trudch. Er will es gern bleiben.

Thal. Wie wär' es, wenn wir Sie entführten.

Kätch. Ha! ha! In Pommern spielen wir keine Romane.

Berg. (steht auf) Wohlan, Ihr Unerbittlichen! Wir verlassen Euch!

Busch. (steht auch auf) Ja, das thun wir.

Thal. (eben so) Auf ewig.

Annliesch. Nach Gefallen.

Trudch. Wir müssen uns trösten.

Berg. O freylich! An Troste fehlt es dem treulosen Geschlechte nie.

Busch. So lange der Spiegel höflich bleibt —

Thal. Wir wissen auch recht gut, wer hier tröstet.

Berg. O ja, das wissen wir.

Busch. Der verdammte Page!

Thal. Dem der Satan auf vier Wochen Urlaub verschaffte.

Berg. Der allen Mädchen in der Stadt die Köpfe verrückt —

Busch. Dem Fräulein, wie der Zofe.

Thal. Und sie alle zum Besten hält.

Annliesch. (spöttisch) Alle doch wohl nicht. Er macht Ausnahmen.

Trudch. (eben so) Galant ist er gegen alle, doch nur Eine liebt er.

Kätch. (eben so) Trotz seines Flattersinns, hat doch Eine ihn gefesselt.

Thal. Es ist nicht wahr; er betrügt sie alle.

Berg. Aber er soll büßen!

Busch. Arm und Beine —

Thal. Recht, Herr Bruder! Mit graden Gliedern kommt er nicht aus der Stadt.

Die drey Mädchen. Ha! ha! ha!

Berg. Leben Sie wohl, mein Fräulein!

Annliesch. Ihre Dienerin.

Busch. Sie sehen mich zum Letztenmahle.

Trudch. Ich muß mich drein finden.

Thal. Ich komme nicht wieder.

Kätch. So wünsch' ich wohl zu leben.

(Alle drey entfernen sich zögernd. Nach einer Pause)

Berg. Sie rufen uns nicht zurück?

Annliesch. Nein.

Berg. (kommt wieder) Wir waren auf dem nächsten Balle zur ersten Angloise engagirt — ich tanze nicht mit Ihnen.

Annliesch. Ein großes Unglück.

Thal. (kommt wieder) Ich hatte Ihnen versprochen, der Fräulein Hirsenfeld ins Gesicht zu sagen, daß sie häßlich wäre — ich thu' es nicht.

Käthch. Wie Sie wollen.

Thal. Ich sage, daß sie schön ist, wie ein Engel, und Sie sollen dabey stehen.

Käth. Da werd' ich lachen.

Busch. (kommt wieder) Ihnen zu Liebe habe ich sogar Verse gemacht — es geschieht nicht wieder.

Trudch. Man muß sich mit Prosa behelfen.

Berg. Der Page soll mir's entgelten, das schwöre ich Ihnen bei meinem Säbel!

Busch. Die Nase, Herr Bruder, hau' ich ihm ab.

Thal. Und ich die Ohren.

Berg. Kommt, wir wollen ihn zurichten, daß er aussehen soll, wie eine Weihnachtspuppe, mit der die Kinder schon vier Wochen gespielt haben.

Thal. Adieu, meine Damen!

Busch. Zupfen Sie nur indessen Charpie für ihren Pagen. (Alle drey ab)

Zweyter Auftritt.

Die drey Mädchen lauschen noch ein wenig, und laufen dann alle drey zum Schranke, den sie öffnen und den Pagen herausführen.

Annliesch. Haben wir es so recht gemacht, lieber Vetter?

Page. Allerliebst! Ich möchte Sie alle drey dafür küssen — und ich weiß auch gar nicht, warum ich es aufschiebe? (Er will Eine nach der Andern umarmen)

Annliesch. Zurück, Wildfang!

Trudch. Hüten Sie sich!

Kätch. Ich kratze Ihnen die Augen aus.

Page. (bey Seite) Das heißt: wir sind nicht allein! (laut) Aber, meine schönen Mühmchen, wie soll ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücken? — Ein Lord schenkt zuweilen, ein Poet macht Verse, ein Page küßt.

Annliesch. Denken Sie lieber auf Ihre Sicherheit!

Trudch. Haben Sie die gräßlichen Drohungen wohl gehört?

Page. O, mit den drey Herren will ich schon fertig werden!

Kätch. Nas' und Ohren soll es kosten.

Page. (leise zu ihr) Ein geringer Preis um Ihre Liebe.

Kätch. (bey Seite) Mich zieht er vor.

Trudch. Blut soll fließen.

Page. (leise zu ihr) Für Sie meinen letzten Tropfen.

Trudch.

Trudch. (bey Seite) Sein Herz ist mein.

Annliesch. Arm' und Beine will man Ihnen entzwey schlagen.

Page. (leise zu ihr) Auch der Krüppel würde Sie anbeten.

Annliesch. (bey Seite) Wie sehr er mich liebt!

Trudch. Aber, Vetter Sausewind, wir haben nun Ihr Begehren erfüllt, unsre drey Anbeter haben sich trollen müssen; was nun weiter?

Page. Was weiter? Sie nehmen Jede einen Andern, das versteht sich.

Annliesch. Ja, wenn sie auf den Baumen wüchsen, wie die Borsdorferäpfel!

Page. In allen Winkeln wächst das Unkraut. Ein schönes Mädchen darf nur den Kopf zum Fenster hinausstecken, husch, weht jeder Zephyr einen verliebten Seufzer ihr zu.

Trudch. Vorüber wollen Sie sagen.

Page.

Page. Auch das. Nicht alle Liebhaber sind treu, wie die Pagen.

Kätch. Stehen die Pagen wirklich in diesem Rufe?

Page. Natürlich! Wie kann es auch anders seyn? Das gute Beispiel von Jugend auf. Denn wo meint man es ehrlicher, als bey Hofe? Wo ist mehr Wahrheit, als bey Cour? mehr häusliche Glückseeligkeit, als auf Assembleen? Da giebt es weder Schmeicheleyen noch Schminke. Da gilt der Schein nichts, Verdienst alles. Zuweilen stellt man sich wohl, als könne man diesen oder jenen nicht leiden, aber im Herzen liebt man ihn wie einen Bruder. Kurz, meine schönen Mühmchen, der Hof ist die Schule der Wahrheit, und die gelehrigsten Schüler — sind die Pagen.

Kätch. Die schöne Residenz!

Trudch. Wir sitzen Jahr aus Jahr ein in unsrer Provinz.

Annliesch. Alle Jahre schickt der Vater einen großen Transport Gänsebrüste dahin.

Trudchen. Wir dürfen aber nie mitreisen.

Kätch. Und selten verirrt sich ein vernünftiger Mensch in unserer Einöde.

Annliesch. Seit den vier Wochen, daß der Vater hier ist, haben wir schon Manches gelernt.

Trudch. Ach! Morgen ist sein Urlaub um.

Page. Er muß reisen — aber sein Herz bleibt zurück.

Kätch. Ist das gewiß?

Page. Welche von Ihnen zweifelt daran?

Annliesch. Erklären Sie doch lieber in Gegenwart meiner Schwestern —

Trudch. Annlieschen glaubt —

Kätch. Trudchen meynt —

Annliesch. Kätchen bildet sich ein —

Page. O in der Liebe giebt es keinen Irrthum! — (leise zu Annlieschen, indem er

ihr

ihr verstohlen die Hand drückt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? (laut) Ein einziger Blick verscheucht jeden Zweifel — (leise zu Trudchen) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? — (laut) Ein Seufzer wird zum Verräther — (leise zu Kätchen, indem er seufzt) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen?

Die drey Mädchen. (zugleich bey Seite) Er meynt mich.

Annliesch. Mein Vater muß aber doch vor Ihrer Abreise erfahren —

Page. Ey freylich! —

Trudch. Sie selbst müssen ihm entdecken —

Page. Ach! ich habe das Herz nicht.

Annliesch. Soll Ihre Geliebte das Wort führen?

Page. Das wünsche ich.

Annliesch. Viel gefordert.

Page. Wahre Liebe wird nicht zaudern — St! — Mich dünkt, ich höre Papa. — Blödigkeit, die erste Tugend eines

nes Pagen, treibt mich fort. (zu Annlieschen leise) Ich kann nicht gegenwärtig seyn, wo vielleicht der Pinsel der Liebe mir schmeichelt. (zu Trudchen leise) Möge die Beredtsamkeit der Liebe von Ihren schönen Lippen fließen! (leise zu Kätchen) Könnte mein zärtlicher Blick Ihnen Muth einflößen! — (laut) Ich gehe in mein Kämmerlein und harre des Ausspruchs über Leben und Tod. (Er liebäugelt mit allen Dreyen und entschlüpft)

Dritter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen.

Annliesch. Ich wünschte, liebe Schwestern, Ihr ginget ein wenig in unser Zimmer. Ich habe mit Papa allein zu reden.

Trudch. Dieselbe Bitte wollte ich eben an Dich thun; denn auch ich muß allein mit Papa sprechen.

Kätch.

Kätch. Seltsam! Das ist gerade mein Fall auch.

Annliesch. Ich wüßte doch nicht, was Ihr ihm könntet zu sagen haben?

Trudch. Ich für meine Person habe ihm etwas sehr Wichtiges zu vertrauen.

Kätch. Es kann unmöglich wichtiger seyn, als das, was mir auf dem Herzen liegt.

Annliesch. Man hat freylich zuweilen Einbildungen.

Trudch. Die am lächerlichsten sind, wenn man es selbst nicht zu wissen scheint.

Kätch. Die Eitelkeit verleitet zu komischen Prätensionen.

Annliesch. Ja wohl, liebe Schwester, besonders in der Liebe.

Trudch. Es giebt Mädchen, denen ein junger Mensch nur ein paar galante Worte sasagen darf —

Kätch. Ganz recht, so meynen Sie gleich die Auserkohrnen zu seyn.

Annliesch. Wenn auch der Vorzug, der einer andern gegeben wird, noch so deutlich ins Auge fällt.

Trudch. Man ist dann wie mit Blindheit geschlagen. Ha! ha! ha!

Annliesch. und Kätch. Ja wohl, liebe Schwester! Ha! ha! ha!

Trudch. Man giebt wohl gar seinem Liebhaber den Abschied.

Annliesch. Ehe man einen andern hat.

Kätch. Und bleibt am Ende sitzen.

Annliesch. Dafür wolle Euch der Himmel behüten, liebe Schwestern!

Trudch. Auf mein Mitleid dürft Ihr Beyde rechnen.

Kätch. Es wird mich sehr erquicken. Ha! ha! ha!

Trudch. Wenn Ihr Euch durchaus nicht entfernen wollt, so kann ich's auch Papa in Eurer Gegenwart sagen.

Kätch. O auch ich; es wird doch bald kein Geheimniß mehr seyn.

Annliesch. Ich bin es zufrieden. Meine Bitte geschah nur, um Euch zu schonen.

Trudch. und Kätch. Schonen? Ha! ha! ha!

Annliesch. (nachspottend) Ja, schonen. Hahaha!

Vierter Auftritt.

Baron Stuhlbein, Fräulein Deborah, Vorige.

Bar. Ich sage Dir, Schwester, es steht ein Todesfall in der Familie zu erwarten, denn die Bilder unserer Ahnen haben sich an der Wand bewegt.

Deborah. Es kann ja auch ein Zugwind —

Bar. Nein, Deborah, kein Zugwind. Die alte Großmutter machte ordentlich Klipp, Klapp, Klipp, Klapp, und als ich den Anherrn mit der großen Allongenperücke ins Auge

faßte,

faßte, da sah er mich starr an, und sein Blick folgte mir, wo ich gieng und stand. Du weißt, ich bin eben nicht furchtsam, ich habe in meiner Jugend den Hamlet spielen sehen, und bin nicht hinausgegangen, als der Geist erschien. An Gespenster glaub' ich nicht; über solche Ammenmährchen bin ich weit hinaus; — aber es giebt denn doch Dinge in der Natur — Correspondenzen unserer Seele mit — Gott weiß, wem — geistige Stimmen, die sich vernehmen lassen, Gott weiß, wie —

Deborah. Ist auch oft nur Einbildung oder Schelmerey. Weißt Du noch, wie neulich der Page eine Maus in Deine Perückenschachtel praktizirt hatte? Und Du meyntest, es wäre der seelige Kammerdiener, weil er immer die Perücke zu frisiren pflegte?

Bar. Der Page ist ein Taugenichts. Vorgestern hat er einen Topf voll Maykäfer in mein Schlafzimmer gesetzt, daß ich die ganze Nacht vor Kribbeln und Krabbeln nicht ruhen konnte.

Deborah. Meine Haartour hat er dem Kettenhund aufgesetzt und ihn mit auf den Markt genommen, daß alle Jungen aus der ganzen Stadt zusammengelaufen sind.

Bar. Meine Rechentafel hat er mit Talg bestrichen, daß keine Kreide mehr haften wollte.

Deborah. In alle meine Schlüssel hat er Siegellack laufen lassen, daß ich kein Schloß mehr öffnen konnte.

Bar. Ich bin froh, daß Morgen sein Urlaub zu Ende geht.

Die drey Mädchen. Lieber Papa —

Bar. Nu, nu, alle drey auf einmahl?

Annliesch. Ich wollte —

Trudch. Ich muß —

Kätch. Ich habe —

Bar. Du willst? Du mußt? Du hast?

Annliesch. Den Lieutenant habe ich verabschiedet.

Trudch. Ich auch —

Kätch. Ich auch —

Bar. Daran habt Ihr sehr wohl gethan. Drey junge Herren, die von ihrer Gage leben.

Deborah. Und drey Mädchen mit Tonnen Goldes!

Annliesch. Ich habe auch schon einen andern Liebhaber.

Trudch. Ich auch.

Kätch. Ich auch.

Bar. So? Ohne mir ein Wort davon zu sagen?

Annliesch. Ich sag' es Ihnen ja eben jetzt. Der Vetter Page will mich heyrathen.

Trudch. Mich auch.

Käth. Mich auch.

Bar. Der Vetter Page? Ey, ey! Ich glaube wohl, daß er Euch alle drey heyrathen möchte; ein Page ist darinnen nicht difficil.

Annliesch. Mir hat er es zu verstehen gegeben.

Trudch. Mir sehr deutlich.

Kätch. Mir noch deutlicher.

Bar. Da haben wir's!

Deborah. Seyd Ihr denn ganz von Sinnen? Wollt Ihr mit ihm zum Pagenhofmeister ziehn?

Annliesch. Er thut sich ein Leides, wenn er mich nicht bekommt.

Trudch. Ach Schwester, wegen Dir wird er sich nicht in den Finger schneiden.

Kätch. Hahaha! Er bekümmert sich um Euch beyde nicht.

Bar. Er soll sich um Euch alle drey nicht bekümmern.

Deborah. Kinderchen! die Ehe ist kein Blindekuhspiel.

Bar. Doch, liebe Deborah! In der Ehe wird sehr oft Blindekuh gespielt. Derjenige, dem die Augen verbunden werden, ist gewöhnlich der Mann.

Deborah. Ein artiges Leben würde das werden mit dem Pagen, der selber noch ein Kind ist.

Bar. Des Morgens blättern sie in Bertuchs Bilderbuche.

Deborah. Des Mittags essen sie Confect.

Bar. Des Abends gießen sie Zinn bey Wachsstöckchen.

Deborah. Und die Frau Pagin! Hahaha!

Annliesch. Ich bitte, lieber Papa —

Trudch. Ich küsse Ihre Hand —

Kätch. Ich falle auf die Kniee —

Bar. Wollt Ihr fort, Seyd Ihr von Sinnen? Kein Wort weiter, Ihr leichtsinnigen Dirnen! Ich habe Euch bereits drey Männer ausgesucht, wohlhabend, von reifen Jahren, Ehrenfest. Sie haben ihre Güter in der Nähe, sind heute sämmtlich anhero citirt, und ich erwarte sie jeden Augenblick.

Deborah. Deine Wahl, Bruder Hanns, ist vortrefflich. Zwey von Deinen künftigen Schwiegersöhnen haben mir selbst vor dreißig Jahren recht stark die Cour gemacht. Sie

waren beyde so liebenswürdig, daß ich länger als zehn Jahre unschlüssig blieb, welchen ich wählen sollte. Als ich endlich im Begriff stand, zu entscheiden — da war die Sache unterdessen in Vergessenheit gerathen.

Annliesch. Aber, lieber Papa, ich mag keinen alten Mann.

Trudch. Ich auch nicht.

Kätch. Ich auch nicht.

Bar. Man schweige! Man muckse nicht! Man gehorche!

Ein Bedienter. Herr von Heldensinn will die Ehre haben.

Bar. Er ist willkommen! — Annlieschen, setze Dich in Positur! Du erblickst Deinen künftigen Herrn und Gemahl.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Heldensinn. Die Vorigen.

Heldens. Guten Abend, Schwiegerpapa! Der gnädigen Tante meinen Respekt. (Die Liebesgötter marschieren auf in drey Colnonen.) Sieh da! wie wird mir? Potz Friedrich und Bonaparte! Das sind wohl die allerliebsten Kinder, deren Eins mich auf dem Lebensmarsch begleiten soll?

Annliesch. Es scheint, Herr Lieutenant, Sie marschieren schon ziemlich lange?

Heldens. Noch immer so frisch, als ob ich eben aus den Winterquartieren rückte.

Trudch. Sie sollten lieber hinein rücken.

Heldens. Das will ich auch. Drum hab' ich den Generalquartiermeister Hymen schon vorausgeschickt.

Kätch. Wenn nur nicht Amor schon occoupirt hat.

Heldens. Scharmante nasenweise Kinder! Allons, Schwiegerpapa! über welche von den Dreyen wird das Commando mir anvertraut?

Bar. Welche gefällt Ihnen am besten?

Heldens. Gleichviel! Drey prächtige Recruten! haben alle das Maaß.

Bar. Hier Annlieschen sey Ihre Braut!

Heldens. Annlieschen? Bravo! Munter, mein Fräulein, das Köpfchen in die Höhe, Brust heraus! Sie sollen mit mir zufrieden seyn. Ich halte Ihnen ein eigenes Reitpferd; ich schenke Ihnen eine Koppel Hunde, die alle Solo fangen. Wir sprengen zusammen auf die Jagd, es mag schneyen oder hageln.

Annliesch. Wir brechen den Hals.

Heldens. Nicht doch; wir hetzen, wir schießen! wir prellen einen Fuchs.

Annliesch. Doch wohl einen alten?

Heldens. Ja freylich einen alten. Wir graben Dachse —

Annliesch. Ein allerliebster Zeitvertreib!

Heldens. O, es soll noch besser kommen! Wenn man nur meine ländliche Ruhe nicht stöhrt; wenn ich nur bey Hofe vergessen werde.

Bar. Sind der Herr Schwiegersohn gekannt bey Hofe?

Heldens. Wie ein bunter Hund. Ich habe ja den ganzen Einjährigen Krieg als Volentair mit gemacht. Zwar lag ich zehn Monate im Feldhospital —

Deborah. Blessirt?

Heldens. Nein, ich hatte so eine Art von Fieber. Als ich zum Erstenmale wieder ausging — es war gerade an dem Tage, wo der Waffenstillstand publicirt wurde — begegnete mir Seine Majestät der König. „Nun, mein lieber Lieutenant Heldensinn,“ sagte der König, „der Feind wird erschrecken, wenn

er

er ihn sieht." — „Ja, Eure Majestät!" antwortete ich beherzt und machte ein grimmiges Gesicht. Da lachte der König und flüsterte dem nächsten General was ins Ohr. Vermuthlich schimpfte er auf den Feind, denn ich hörte so etwas von Poltron. — Seitdem ließ mir der König den gnädigen Rath ertheilen, auf meinen Gütern der Ruhe zu pflegen, damit er im Nothfalle mich berufen, und ich dann mit frischen Kräften zu Felde ziehen könne. Das hab' ich denn gethan, bin aber freylich keinen Augenblick sicher. Meine Feldequipage ist immer fix und fertig. Wenn der König ruft: Maximilian von Heldensinn! wo bist Du? so werd' ich nicht das Maul halten, wie Adam im Paradiese.

Ein Bedienter. Herr von Kreuzqueer ist so eben angekommen.

Bar. Nur herein! — Trudchen, jetzt kommt die Reihe an Dich.

Trudch. (bey Seite) Ach du lieber Gott!

Sechs=

Sechster Auftritt.

Kreuzqueer. Vorige.

Kreuzq. Allerseits eilfertiger Diener!

Bar. Willkommen, Herr Schwiegersohn! müde von der Reise?

Kreuzq. Nichts weniger; das bin ich gewohnt. Sie wissen, ich bin einmahl von Stolpe nach Danzig gereis't, da gab es ganz andere Strapatzen. Darf ich bitten, mich der Fräulein Gertraud als meiner vielgeliebten Zukünftigen zu präsentiren?

Deborah. Da steht sie mit dem krausen Näschen.

Kreuzq. Mein schönes Fräulein, wir wollen schon näher bekannt werden. Wenn man viel auf Reisen gewesen, so erlangt man eine gewisse Ungezwungenheit. — Als ich einmahl von Stolpe nach Danzig reis'te —

Trudch. Hatten Sie schönes Wetter?

Kreuzq. Bald Sonnenschein, bald Regen, wie es auf einer großen Reise zu gehen pflegt. O, welche Merkwürdigkeiten habe ich damahls in Augenschein genommen!

Trudchen. Sie ließen dagegen sich auch wieder sehen.

Kreuzq. Allzuschmeichelhaft! In der That, Sie werden erstaunen. Ein Tagebuch hab' ich geführt, so dick, als die Pommersche Chronik. In den ersten drey Jahren unsrer glücklichen Ehe hoffe ich Ihnen Abends drey bis vier Stunden damit zu verkürzen.

Trudch. Eine reizende Aussicht!

Kreuzq. Man wird uns in der Nachbarschaft zu Gaste laden, man wird allerley Lustbarkeiten veranstalten; aber wir schlagen alles aus, wir sitzen gemüthlich daheim und lesen meine Reise von Stolpe nach Danzig.

Trudch. Vortrefflich! (sie gähnt) Aber wollen Sie denn Ihr Tagebuch nicht lieber drucken lassen?

Kreuzq. Ach, das war schon längst mein Wunsch; kein Satan von Buchhändler will es mir ja abnehmen.

Trudch. Es wird doch jetzt so viel dummes Zeug gedruckt.

Kreuzq. Freylich, freylich! Als ich von Stolpe nach Danzig reis'te, fand ich in allen Buchläden Taschenbücherchen die Hülle und die Fülle; aber ein lehrreiches dickes Buch, in gebührenden breiten Redensarten, damit will sich keiner befassen.

Ein Bedienter. Herr von Brennessel will aufwarten —

Bar. Bravo! Da wären wir ja beysammen. Kätchen, nun ist's an Dir!

Kätch. Die Zeit ist mir gar nicht lang geworden.

Siebenter Auftritt.

Brennessel. Vorige.

Brenn. (verbeugt sich ungeschickt) Verzeihen Sie, Schwiegerpapa, daß ich meine verfluchte Schuldigkeit nicht früher observirt habe. Ich bin zwar schon seit diesem Morgen in der Stadt, weil ich eine desperate Sehnsucht nach meiner Braut hatte, aber ich mußte erst ein Paar Scheffel Kartoffeln verkaufen, die ich hinten auf dem Wagen mit hereingeführt habe. Die Preise sind verdammt niedrig; aber was soll man machen? Wo ist denn meine Braut?

Bar. Da steht sie im Winkel.

Brenn. Potz Miekchen! Sie thut mich ja gar nicht anblinzen? Nun, seyn Sie nur nicht so glupisch. Ein schmuckes Mädel fürwahr! Verstehen Sie sich auch schon ein wenig auf die Stallfütterung?

Kätch. Ich habe noch wenig mit Ochsen zu thun gehabt.

Brenn. In Zukunft sollen Sie täglich welche zu sehen bekommen, und derbe Ochsen! verlassen Sie sich auf mein Wort.

Kätch. Unsre erste Bekanntschaft läßt mir keinen Zweifel übrig.

Brenn. Erste Bekanntschaft? Bey Leibe! Sie sind schon vor zwölf Jahren einmahl mit dem Papa auf meinem Guthe gewesen. Ich feyerte damals grade die silberne Hochzeit mit meiner Ersten Frau. Erinnern Sie sich noch? Die Kuchen schmeckten Ihnen vortrefflich. Nu, nu, ich denke, wir bringen's auch noch Einmahl bis zur silbernen Hochzeit.

Bar. Meine werthen Herrn Söhne, bey mir wird Abends nicht gespeist; wenn Sie aber hungrig sind, so soll gleich kalte Küche aufgetragen werden.

Heldens. Meinetwegen ja nicht. Ein alter Soldat, der den ganzen Einjährigen Krieg

mitgemacht hat, fragt den Henker nach einem Soupée.

Kreuzq. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig habe ich nie zur Nachtzeit gespeist.

Brenn. Der Mann, der mir die Kartoffeln abkaufte, hat mich mit zwanzig Stück Jauerschen Bratwürsten traktirt, da bin ich noch ganz satt.

Bar. So wollen wir wenigstens vor Schlafengehen noch ein paar Flaschen guten Grüneberger mit einander ausstechen. (im Begriff zu gehen)

Heldens. Ich bin dabey. (zu Annlieschen) Wohlan, mein Fräulein, setzen Sie sich in Defensionsstand, morgen attaquire ich. (er folgt)

Kreuzq. (zu Trudchen) Das menschliche Leben ist eine Reise, der Brautstand eine Station. Bis dahin geht's mit raschen Pferden, hernach ein wenig langsamer, die Wege werden schlechter. Dann ist man froh, eine

mun-

muntere Reisegefährtin zu haben; nicht wahr, mein schönes Fräulein? (er folgt)

Brenn. (zu Kätchen) Gute Nacht, mein Schatz! Morgen will ich Ihnen eine Probe von meiner Butter zeigen; da können die Schweizer und die Holländer nur einpacken. (er folgt)

Deborah. Wackre Männer! und jeder hat so seine eigne Manier, Ihr glücklichen Mädchen! (sie geht den übrigen nach)

Achter Auftritt.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen, weinen. Nach einigen Augenblicken schleicht der Page herein. Er nimmt Einer nach der Andern das Tuch vom Gesicht.

Page. Was Henker ist denn hier passirt?

Annliesch. (schluchzend) Papa will nicht haben, daß ich Sie heyrathe.

Trudch. (eben so) Ich soll Sie auch nicht heyrathen.

Kätch. (eben so) Ich auch nicht.

Annliesch. (schluchzend) Euch hat er so nicht gewollt.

Trudch. (eben so) An Euch hat er gar nicht gedacht.

Kätch. (eben so) Von Euch war nie die Rede.

Page. Still, still, meine schöne Mühmchen! Ist das Ihr einziger Kummer?

Annliesch. (weinerlich) Ach, da ist ein Bramarbas gekommen, der soll mein Mann werden. Aber ich thue es nicht, ich stürze mich in den Teich. (ab)

Page. Hu, hu!

Trudch. (eben so) Mir will Papa einen Narren aufdringen, der einmal von Stolpe nach Danzig gereis't ist; aber lieber hänge ich mich an meinem Strumpfbande. (ab)

Page. Hu, hu!

Kätch. (eben so) Ich soll einen Landlümmel heyrathen, der mich für eine Kuh ansieht; aber lieber nehme ich Ratzengift. (ab)

Page. Hu, hu! — Die armen Kinder! sie dauern mich in der Seele. Und kaum hab' ich noch 24 Stunden Zeit, um sie zu retten. — Page! Page! mache Deinem Stande Ehre! (Er sinnt nach)

Neunter Auftritt.

Christine kommt mit einem Lichte und trägt in einem Arm einen Weiberschlafrock und eine Nachthaube. Page.

Page. Christinchen! wo willst Du hin?

Christ. Ich soll hier warten auf die fremden Herren und soll ihnen zu Bette leuchten.

Page. Wo werden sie denn schlafen?

Christ. Hinten auf dem Gange in der großen Stube, da stehen drey Gastbetten.

Page. (nachdenkend) Hm! — Hör' einmahl, Tienchen! — könnten die Herren nicht auch da schlafen? (Er deutet auf Deborahs Zimmer)

Christ. Sind Sie wunderlich? Das ist ja das Schlafzimmer der Tante!

Page. Was thut's? die Tante ist eine ehrbare alte Person; es hat nichts zu bedeuten.

Christ. Nun ja, da würd' ich schön ankommen!

Page. Oder — ja — freylich — Du hast Recht — auf dem Gange müssen sie schlafen. Aber, Du armes Kind, sollst Du so lange stehen und warten? Bist wohl schläfrig?

Christ. (gähnend) Ach ja!

Page. Laß mir Dein Licht und geh' zu Bette. Ich will die Herren an Ort und Stelle bringen.

Christ. Ja, wenn man sich auf Sie verlassen könnte? Aber Sie spielen Einem lauter Possen.

Page. Wenn ich Dir nun auf Pagenehre versichre — und weißt Du was? auf ein halbes Dutzend Küsse kommt es mir auch nicht an.

Christ. Seht doch; als ob seine Küsse Viergroschenstücke wären!

Page. I nu, ich gebe Dir ein halbes Dutzend Viergroschenstücke oben drein. Da, es sind hol' mich der Teufel! meine letzten.

Christ. Was wollen Sie denn einmahl wieder anstellen?

Page. Das geht Dich nichts an. Fort! Fort! (nimmt ihr das Licht weg)

Christ. Nu, nu, ich muß doch erst die Nachthaube und den Schlafrock zu der gnädigen Tante hineintragen.

Page. Gib nur her, das will ich schon alles besorgen.

Christ. Meinetwegen; aber wenn Sie dumme Streiche machen, so schieben Sie nicht etwa die Schuld auf mich. (ab)

Zehnter Auftritt.

Page allein.

Närrin! Lose Streiche kann ein Page wohl machen, aber dumme nicht. — Ei, ei! — der Schlafrock und die Nachthaube kommen mir eben recht. (Er setzt das Licht bey Seite, stürzt schnell die Haube auf den Kopf und zieht den Schlafrock über) Ein wenig zu lang — das schadet nicht. In meinen Jahren muß man sich in alles finden, wär' es auch der Schlafrock einer alten Jungfer. — (Er nimmt das Licht wieder) Die Herren Nebenbuhler haben mich ja nie gesehen — und ich bin doch wohl hübscher, als Christinchen — als zweyter Faublas, nicht wahr? (Er löscht die andern Lichte aus und stellt sie unter die Tische)

Eilfter Auftritt.

Heldensinn. Der Page.

Heldens. (zurück in des Barons Zimmer redend) Nein, Schwiegerpapa, keinen Tropfen mehr! — Potz Friedrich und Bonaparte! Wir haben so hastig getrunken, daß mir's schon ein wenig zu Kopfe gestiegen ist. Ich meyne aber, die andern haben noch stärker geladen. — He da! Kammerkätzchen! wo ist mein Schlafzimmer?

Page. (verschämt kokettirend) Auf dem Gange. Ich werde so glücklich seyn, dem Herrn Lieutenannt vorzuleuchten.

Heldens. So glücklich seyn? I was Teufel! Du setzest ja Deine Worte wie ein Feldprediger — Kennst Du mich denn?

Page. Ach wer sollte einen so wackern Kriegsmann nicht kennen? Es giebt ja kein Stubenmädchen in der ganzen Stadt, die

ihm

ihm nicht nachsähe, wenn er über die Straße geht.

Heldens. Blitzmädel! Ich glaube, sie ist hüsch. (guckt ihr unter die Haube) Ja mein Seel!

Page. (minaudirend) Ach hören Sie doch auf, mein Herr! — Sie könnten einem armen Mädchen was in den Kopf setzen — mich unglücklich machen —

Heldens. Wie so, Kind? Wie so?

Page. (verschämt stockend) J nu, — ich könnte mir am Ende wohl gar einbilden — Sie wären mir gut.

Heldens. Das bin ich auch. Potz Friedrich und Bonaparte! ich habe den ganzen Einjährigen Krieg mitgemacht. So oft ich eine Festung eroberte, hat man mir Deputationen von zwanzig, dreyßig hübschen Mädchen entgegen geschickt, aber so ein niedliches Kind, wie Du bist, hab' ich nirgend angetroffen.

Page. Sie scherzen mit Ihrer unterthänigen Magd. Sollen wir gehn?

Heldens. Höre, Schatz, führe mich lieber auf Dein Kämmerlein, da will ich Dir vom Einjährigen Kriege Wunderdinge erzählen.

Page. Ich höre so etwas vor mein Leben gerne — aber —

Heldens. Was aber? Die Aber hau' ich alle in die Pfanne. Wo schläfst Du? etwa im vierten Stock?

Page. Das wohl eben nicht. Mein Zimmer ist hier ganz in der Nähe. (Er deutet auf Deborahs Zimmer)

Heldens. Dieses? Erwünscht! Allons! Marsch! (will ihn hineinziehen)

Page. Jemine! Ich muß ja erst die andern Herren zu Bette leuchten.

Heldens. So schlüpf' ich indessen voran und harre Deiner!

Page. Wenn Sie das wollten? Aber Sie mussen mir schwören, daß Sie meine Unschuld respektiren werden.

Heldens. Parole d'honneur! Im Einjährigen Kriege hab' ich alle Unschulden respektirt.

Page. Und müssen sich still verhalten, wenn Sie etwa ein Geräusch hören.

Heldens. Geräusch? Wovon?

Page. I nu, es ist Da ein Eichhörnchen von Ihrer Fräulein Braut und ein paar Katzen von der gnädigen Tante. Es wär' auch möglich, das Stubenmädchen liefe noch einmahl durch, aber stehen Sie nur hinter dem Bettvorhang und kehren sich an nichts.

Heldens. Wohl, wohl! Komm nur bald nach. Ich will Dir Geschichten erzählen, die in Altona und Hamburg in keiner Zeitung stehen! — (tappt in Deborahs Zimmer)

Page. (schiebt ihn hinein) Fort! ich höre kommen.

Zwölfter Auftritt.

Brennessel. Page.

Brenn. (zurücktretend) Gute Nacht, Schwiegerpapa, gute Nacht! Nun will ich noch einmahl nach meinen Mastochsen sehen, ob sie Heu genug vor haben — Ja so, potz Miekchen! ich bin ja nicht zu Hause.

Page. (bey Seite) Der hat auch ein Gläschen zu viel.

Brenn. He da! wo ist mein Schlafzimmer?

Page. Hier, gnädiger Herr! (zeigt auf der Tante Zimmer)

Brenn. Gieb mir das Licht und rufe meinen Peter; er soll mir die Stiefeln ausziehen.

Page. Gleich, gnädiger Herr! aber es spuckt hier im Hause; ohne Licht getrau' ich mich nicht die Treppe hinunter zu gehen.

Brenn. Ja so, es spuckt. Der Schwiegerpapa hat mir das auch schon gesagt. Na, so nimm das Licht nur mit; ich will mich indessen schon im Dunkeln behelfen. (Er geht nach der Thüre)

Page. Gleich an der Thüre steht ein Sopha, da dürfen Sie sich nur so lange niederlassen. Sollten Sie etwa rascheln hören, so fürchten Sie nichts, es giebt da eine Menge Ratten und Mäuse.

Brenn. O, die giebt es bey Tausenden in meinem Kuhstalle! Daraus mache ich mir gar nichts. (Er tappt hinein)

Page. Da kommt wahrhaftig der Dritte auch schon.

Dreyzehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Der Page.

Kreuzq. Ja, ja, Schwiegerpapa, morgen sollen Sie noch ganz andere Dinge hören. Auf Reisen giebt's Abentheuer. Für heute, gute Nacht! — Sieh da! ein hübsches Kind! Sollst Du mir mein Schlafzimmer anweisen?

Page. Ja, gnädiger Herr! (deutet auf Deborahs Zimmer)

Kreuzq. Dieses hier?

Page. Ja, gnädiger Herr!

Kreuzq. Nun, so führe mich flugs hinein, denn ich bin verdammt müde.

Page. Belieben Sie mir nur zu folgen! (Er bläst unvermerkt das Licht aus) Ach! ich dummes Mädchen! da ist mir das Licht ausgegangen. Wollten Sie nur die Gnade haben,

ben, voran zu spazieren, ich werde sogleich ein anderes Licht holen.

Kreuzq. Hat nichts zu bedeuten. Als ich von Stolpe nach Danzig reiste, da bin ich gar oft ohne Licht zu Bette gegangen. (tappt hinein)

Vierzehnter Auftritt.

Page allein.

Ihr Götter! das übrige stelle ich in Eure Hand. — Fort mit dem Plunder! (Er wirft Haube und Schlafrock von sich) Aber, wo mich verstecken? denn ich muß doch ärndten, wo ich gesäet habe. — Halt! der Winkel am Schranke bleibt im Schatten, wenn auch die Tante ein Licht mitbringt.— Aber der Perückenstock? — Ey, den wollen wir mit den übrigen Perückenstöcken zusammensperren! — (Er nimmt die Perücke herunter, setzt die Haube darauf, uud setzt ihn hurtig in Deborahs Zimmer,

dann

dann stellt er sich geschwind in den leeren Platz desselben, hängt sich die Perücke auf den Kopf, so daß der Zopf ihm über das Gesicht hängt, schiebt einen Großvaterstuhl vor sich, der ihn halb bedeckt, und steht ganz still)

Funfzehnter Auftritt.

Deborah kommt mit einem Lichte aus ihres Bruders Zimmer.

Gute Nacht, Bruder Hanns! (sie gähnt) Ich glaube wahrhaftig, die Uhr ist schon über zehn. Nein, das Schwärmen kann ich nicht mehr vertragen. (sie nähert sich ihrem Zimmer)

Heldens. (inwendig) Wer da?

Brenn. Wer packt mich?

Kreuzq. Laßt mich los!

Deborah. Ach du mein Gott! Was spuckt in meinem Zimmer? Bruder! Bruder! (Verworrenes Geschrey inwendig) Satan, wer bist Du? Laß mich los! Licht her! Licht her!

Bar. (im Nachthabite, tritt aus seinem Zimmer) Alle gute Geister —

Deborah. Ach Bruder! Alle böse Geister sind in meinem Schlafgemach.

(Geschrei und Gepolter inwendig)

Brenn. Ich bin ja der gnädige Herr von Brennessel.

Kreuzq. Du bist der Teufel!

Heldens. Hinaus mit Euch! hinaus! (Die Thüre springt auf. Brennessel und Kreuzquer haben sich gepackt und zerren sich heraus. Hinter ihnen Heldensinn, mit dem Perückenstocke in der Hand, den er hoch schwingt. Alle haben bereits angefangen ihre Nachttoilette zu machen)

Heldens. Potz Friedrich und Bonaparte!

Bar. Sehe ich recht, meine Herren Schwiegersöhne?

Kreuzq. Ey, ey, sind Sie es, Herr von Brennessel?

Brenn. Freylich bin ich es, und die Nase, die Sie gepackt haben, gehört auch mir zu.

Bar. Was soll das bedeuten?

Deborah. Wie kommen Sie in mein Schlafzimmer?

Brenn. Die Kammerjungfer hat es mir angewiesen.

Kreuzq. Mir auch.

Heldens. Mir auch.

Deborah. Unmöglich! — Ich merke schon, das ist ein Affront für mich. — Nun, Bruder? hab' ichs Dir nicht immer gesagt: Alte Liebe rostet nicht? Zwey von diesen Herren haben mir vor zwanzig Jahren die Cour gemacht, haben mir lange nachgestellt — nun, meynen sie, wäre der rechte Zeitpunkt gekommen — meine Unschuld — mein guter Ruf —

Bar. Ich will nicht hoffen —

Brenn. Potz Mieckchen! ich kann beschwören —

Heldens. Ich auch.

Kreuzq. Ich auch.

Deborah. Was ist da zu beschwören? Die That spricht. In mein Kämmerlein haben sie sich geschlichen, das noch keines Mannes Fuß jemals betreten hat. Was konnten sie anders da wollen, als meiner Unschuld Fallstricke legen? Dann sind sie eifersüchtig auf einander geworden und haben sich beym Köpfen genommen.

Bar. Wie, meine Herren? in dem Augenblicke, da Sie mit meinen Töchtern verlobt werden, thun Sie meinem Hause einen solchen Schimpf an?

Kreuzq. Aber du lieber Gott —

Brenn. Die Kammerjungfer hat uns ja selber hinein geführt.

Heldens. Ja, Schwiegerpapa, die muthwillige Dirne ist an allem Schuld.

Deborah. Das wollen wir bald sehen! (sie geht an die Thüre) Christine! Christine!

Christ. (kommt) Ihro Gnaden?

Deborah. Hast Du die Herren in mein Schlafzimmer geführt?

Christ. Gott bewahre!

Deborah. Da haben wir's! Nun leugnen Sie noch, wenn Sie können? Sagen Sie es dem Mädchen ins Gesicht!

Brenn. Diese war es nicht.

Kreuzq. Eine Andere.

Deborah. Wir haben keine andere im Hause. Pfui! Schämen Sie sich!

Heldens. So war es der leibhaftige Satan.

Bar. Der soll Ihnen dießmahl nicht heraushelfen.

Deborah. Bruder Hanns! Von Dir fordre ich Rache für meine beleidigte Ehre.

Bar. Fort, aus meinem Hause! Und morgen müssen Sie sich alle drey mit mir schießen.

Kreuzq. Ich schieße mich nicht.

Heldens. Und ich gehe nicht.

Brenn. Und ich auch nicht.

Bar. Das wollen wir doch sehen!

Heldens. Um Mitternacht jagt man die Gäste nicht aus dem Hause.

Kreuzq. Nein, das thut man nicht.

Brenn. Wir weichen nicht von der Stelle.

Bar. (wüthend) Johann! Niclas! Peter! Kein Bedienter mehr im Vorzimmer? — Gleichviel! Ich ziehe mich wieder an, ich hole selber die Polizey. Deborah, gieb mir meine Perücke!

Deborah. So recht, Bruder! der Schimpf muß gerochen werden. (Sie geht mit dem Lichte hin und nimmt die Perücke von des Pagen Kopfe) Ah!

Bar. Was giebt's?

Heldens. Da steht das rechte Kammermädchen.

Brenn. Ja, das ist sie!

Deborah. Der Page?

Bar. Der verfluchte Page.

Heldens. Kreuzq. u. Brenn. Ein Page?

Deborah. Jetzt begreif' ich.

Bar. Galgenschwengel! wie kommst Du hierher?

Page. (kommt hervor) Ich freue mich, Sie allerseits wohl zu sehen. Wollen der gnädige Onkel die Gnade haben mich diesen fremden Herren zu präsentiren?

Bar. Taugenichts! Du hast Dich selber präsentirt. — Meine Herren, ich bitte um Vergebung, ich habe Ihnen Unrecht gethan. Der Bube — leider mein Vetter! — ist Schuld an Allem. Aber er soll gezüchtigt werden, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Heldens. Ich hau' ihn morgen früh in kleine Stücke.

Kreuzq. Ich werd' ihn Conduite lehren.

Brenn. Nicht zu meinem Viehhirten wollt' ich ihn machen.

Bar. Ueberlassen Sie mir seine Strafe und folgen Sie indessen diesem wahrhaften Kammermädchen, um endlich der Ruhe zu pflegen.

Heldens. Im ganzen Einjährigen Kriege hab' ich solchen Spektakel nicht erlebt.

Brenn. In meinem Kuhstalle gehts ruhiger zu, als in diesem Hause.

Kreuzq. So etwas ist mir nicht wiederfahren, als ich von Stolpe nach Danzig reiste. (Alle dreye ab mit Christinen)

Sechzehnter Auftritt.

Baron. Deborah. Page.

Bar. Und nun, mein sauberer Herr Vetter, pack' er sich auf der Stelle aus meinem Hause.

Deborah. So recht!

Page. Der gnädige Herr Onkel werden doch nicht verlangen, daß ich mitten in der Nacht —

Bar. Wer mitten in der Nacht dumme Streiche macht, der büße sie auch. Fort!

Page. Ach, gnädige Tante, erbarmen Sie sich meiner!

Deborah. Nichts da! Fort!

Page. Alle Wirthshäuser sind ja schon verschlossen.

Bar. So bleibt man auf der Straße.

Page. Es regnet draußen.

Deborah. Da wird der Muthwille sich abkühlen.

Page. Ich habe kein Geld.

Bar. Das bedaure ich.

Page. Wenn der gnädige Onkel mir ein paar Dutzend Dukaten —

Bar. Keinen Pfennig.

Page. Ich muß aber doch leben.

Bar. Das ist nicht so nothwendig.

Page. Wohlan, wenn ich in Verzweiflung gerathe —

Deborah. Ein Page geräth nicht in Verzweiflung.

Page. Nein, da haben Sie recht! Hahaha! Was ist's nun mehr? Ich schlafe

à la belle Etoile! Hat doch Rousseau auch einmahl unter freyem Himmel geschlafen. Freylich regnete es damals nicht. Immerhin! Bekomme ich das Fieber und sterbe — (zum Baron mit hohler Stimme) so wird meiner Mutter Geist Wehe! über Sie rufen. Hören Sie? meiner Mutter, ihrer Schwester Geist! — Gute Nacht, lieber Oheim! (statt aus der Mittelthüre zu gehen, schlüpft er schnell in des Barons offenes Zimmer)

Bar. (der sich eben, durch die Geisterdrohung erschreckt, gegen Deborah gewendet hatte) Was spricht er da von Geistern? der verwegne Bursche! Gespenster giebt es nicht, nein, Gespenster nicht, — aber Geister — das ist ganz ein Anderes. Die größten Männer haben an Geister geglaubt. — Und wenn es auch keine gäbe, so will ich doch nicht, daß man davon in meinem Hause, und noch dazu um Mitternacht, sprechen soll. — Verdammter Bube! — will seiner Mutter Geist Wehe! über mich rufen lassen — I nu, er

mag

mag diese Nacht nur noch zum letztenmahle hier schlafen.

Deborah. Er ist schon fort.

Bar. Ist er? — Auch gut. So wollen wir uns zur Ruhe verfügen. Gute Nacht, Deborah!

Deborah, Gute Nacht, Bruder Hanns! (geht in ihr Zimmer)

Bar. (geht langsam auf sein Zimmer zu und stutzt vor der offenen Thüre) Hm! — Hab' ich denn nicht noch ein Licht in meinem Zimmer brennen lassen? — Wer hat es denn ausgelöscht?

Page. (inwendig, seufzt tief)

Bar. (prallt zurück) Horch! war das nicht ein Seufzer?

Page. (seufzt abermahls)

Bar. (retirirt sich immer weiter) Ja, so wahr ich lebe! Noch einmal! — Deborah!

Page. (seufzt zum drittenmahl)

Bar.

Bar. Ach, Gott sey mir Sünder gnädig! Jetzt hat es zum drittenmahle geseufzt. Deborah! Deborah!

Deborah. (inwendig) Was giebts denn?

Bar. Komm doch geschwind heraus!

Deborah. Ich bin schon mit einem Fuße im Bette.

Bar. So komm nur geschwind mit dem andern Fuße!

Deborah. Ich kann nicht.

Bar. So mache mir wenigstens Deine Thüre auf.

Deborah. Warum denn?

Bar. (der immer mit ängstlichen Blicken seine eigne Thüre bewacht) In meinem Schlafzimmer hat es dreymahl tief geseufzt.

Deborah. Ach, Du bist ein Narr!

Bar. Wie Du willst; aber komm nur!

Deborah. Laß mich zufrieden. Ich komme nicht.

Bar. O Du Rabenschwester! — Was fang ich an? — Meine Leute sind auch schon alle zu Bette — (er schiebt sich an der Wand fort, nach der Mittelthüre) He da! Ist niemand mehr im Vorzimmer?

Siebzehnter Auftritt.

Stiefel. Baron.

Stief. Was befehlen der gnädige Herr?

Bar. (sehr erfreut) Sieh da, Stiefel! Mein guter Stiefel! bist Du noch wach? das ist mir ja eine wahre Erquickung.

Stief. Die andern sind alle zu Bett. Ich warte nur noch auf meinen jungen Herrn.

Bar. Der ist schon längst hinaus; er wollte im Wirthshause schlafen.

Stief.

Stief. So? Da muß er durchs Vorzimmer geschlüpft seyn, als ich eben ein wenig eingeduselt war.

Bar. Denke Dir nur, mein guter Stiefel! da in meinem Schlafzimmer hat es schon dreymahl geächzt und gestöhnet.

Stief. Wer?

Bar. Ja wer? Das ist eine verwegne Frage. Ich getraue mich nicht hinein. Hast Du Courage?

Stief. Warum nicht? Wenn ein Trinkgeld dabei zu verdienen ist?

Bar. Sollst Du haben. Geh, geh, mein tapferer Stiefel! Suche den Grund zu erforschen.

Stief. So geben Sie mir das Licht!

Bar. Das Licht? Dann blieb' ich ja hier im Dunkeln ganz allein?

Stief. Ohne Licht kann ich keine Untersuchung anstellen.

Bar. Weißt Du was? Es muß noch ein Licht darin auf der Commode stehen.

Wenn

Wenn ich mit meinem Lichte mich so von ferne postire, so kannst Du es in der Dämmerung wohl finden. Spring hinein! hol' es heraus!

Stief. Auch das, gnädigster Herr! (er thut es)

Bar. Es ist doch ein wackerer Bursche, der Stiefel.

Stief. (kommt mit dem unangezündeten Lichte zurück)

Bar. Nun? hast Du nichts gemerkt?

Stief. Gar nichts! (er zündet das Licht an)

Bar. So geh' und untersuche alle Winkel!

Stief. (geht mit dem brennenden Lichte wieder hinein)

Bar. Möcht' er doch eine Katze oder irgend ein anderes Beest antreffen, dem man das Seufzen Schuld geben könnte! — Denn wenn er gar nichts findet, so ist es noch weit bedenklicher. — Er bleibt lange — er wird

doch

doch nicht — Stiefel! wo bist Du? (immer ängstlicher) Stiefel! Hörst Du mich nicht?

Stief. (der das Lachen kaum verbeißen kann) Hier bin ich, gnädiger Herr!

Bar. Nun? was schneidest Du für Grimassen? Hast Du etwas gefunden?

Stief. Ach, gnädiger Herr! ich habe den Krampf im Gesicht — in Ihrem Zimmer ist es nicht geheuer.

Bar. (zitternd) Wie? Wie so?

Stief. In Ihrem Bette —

Bar. Was? In meinem Bette —

Stief. Liegt eine Gestalt —

Bar. Was? Eine Gestalt?

Stief. Und scheint recht süß zu schlafen.

Bar. Eine Gestalt schläft in meinem Bette? Ach Gott! hab' ich darum ein Bett, damit Gestalten sich hineinlegen und darin schlafen sollen? — Sprich! Ist es meine eigne Gestalt?

Stief. Das hab' ich so genau nicht unterscheiden können. Der Henker mag sich

lange

lange hier aufhalten. Schlafen Sie wohl, gnädiger Herr!

Bar. (außer sich) Was! Stiefel! Herzallerliebster Stiefel! Du willst mich doch hier nicht allein lassen?

Stief. Was soll ich denn hier? Ich bin schläfrig und mein junger Herr wird auf mich warten.

Bar. Ich bitte Dich um Gotteswillen!

Stief. Ich will ein Paar von Ihren Leuten wecken.

Bar. Unterdessen blieb' ich ja doch immer allein.

Stief. So gehen Sie mit mir.

Bar. Da müßt' ich ja doch entweder hinter Dir oder vor Dir gehen, und beydes kann ich dermahlen nicht prästiren.

Stief. Was sollen wir denn aber anfangen?

Bar. (bittend) Wir wollen hier — ein zeitverkürzendes Gespräch führen.

Stief. Bis morgen früh?

Bar. Ja, bis morgen früh.

Stief. Danke gehorsamst!

Bar. Stiefelchen! mein bestes, mein einziges Stiefelchen!

Stief. Aber, gnädiger Herr! was gehen mich Ihre Gespenster an?

Bar. Pst! Um Gotteswillen! rede doch nicht von Gespenstern! Es giebt keine Gespenster, aber es sind Kräfte in der Natur, die man, ohne sich zu schämen, wohl fürchten darf. Darum bleibe bey mir, mein Stiefelchen! Ich will Dich belohnen; ich will Dir einen Gulden, einen Thaler schenken.

Stief. Ja so, das klingt anders. Für einen Thaler kann man ja wohl einmahl des Nachts hindurch bey einem Kranken wachen.

Bar. Setze Dich hier auf diesen Lehnstuhl! (Er schiebt den Stuhl fast dicht vor das offene Zimmer, so daß Stiefel gerade hineinsehen muß) und ich will mich hierher setzen. (Er stellt den zwey-

ten Stuhl in der nehmlichen Richtung, doch um ein beträchtliches entfernter)

Stief. Erlauben Sie, das wird sich nicht schicken, daß ich Ihnen den Rücken zukehre.

Bar. Hat nichts zu bedeuten. Setze Dich nur!

Stief. Aber so nahe? Das ist für Einen Thaler zu viel gefordert.

Bar. J nu, es soll mir auch auf einen Dukaten nicht ankommen.

Stief. Einen Dukaten? Ich sitze.

Bar. Die Nacht ist lang; ich will Ein Licht auslöschen, damit, wenn das Andere zu Ende brennt, wir nicht im Finstern bleiben müssen.

Stief. (streckt sich aus) Ein weicher Sessel. Hier wird sich's angenehm schlummern.

Bar. Beyleibe nicht! — Sieh, ich nehme dieses Stöcklein zur Hand. So oft ich merke, daß dich der Schlaf überwältigt,

so werde ich Dich ein wenig auf den Kopf tippen.

Stief. Wenn ich nur Etwas zu trinken hätte!

Bar. Auf dem Tische in meinem Schlafzimmer steht eine Bouteille Wein; aber ich kann Dir nicht zumuthen —

Stief. Ey was! ich riskire es! (er springt hinein)

Bar. Das ist ein Teufelskerl!

Stief. (inwendig) Ich habe sie!

Bar. Die Gestalt?

Stief. (kommt heraus) Nein, die Bouteille!

Bar. Liegt sie noch im Bette?

Stief. So viel ich in der Dämmerung sehen konnte, ja! Aber ich denke, wir haben wenig von ihr zu befürchten, denn sie schläft wie ein Ratz.

Bar. Ach Gott! Ach Gott!

Stief. (trinkt) Der Wein ist gut.

Bar. Besaufe Dich nur nicht. — Das wird eine schöne Nacht werden! — Ach! wer

mich so sitzen sähe, einen Stein in der Erde möcht es erbarmen!

(indem Stiefel trinkt und der Baron jämmerlich da sitzt, fällt der Vorhang)

Ende des Ersten Aufzugs.

Zwey=

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Stiefel und der Baron.

(Es ist Morgen geworden, Stiefel schläft im Sessel; die leere Bouteille steht neben ihm. Der Baron sitzt noch in der nehmlichen Stellung wie am Ende des Ersten Aufzugs)

Bar. Endlich wird es Tag! — Es ist nur noch ein Glück, daß wir nicht im Monde wohnen, wo die Nächte zwey Wochen lang sind. Das hätt' ich nicht ausgehalten. — Der Arm ist mir ganz steif vom vielen Tippen. — Der Kerl hat den Teufel im Leibe! Der Huth liegt ihm beynahe auf der Nase,

und

und er schläft wie ein Murmelthier. Ein Paar mahl ist mirs wahrhaftig vorgekommen, als ob die Gestalt in meinem Bette schnarchte. — Jetzt eben wieder! — (er tippt Stiefel auf den Kopf mit seinem Stöckchen) Heda, Stiefelchen!

Stief. (brummt im Schlafe)

Bar. Jetzt klang es gar wie geräuspert. (er tippt wieder) Stiefelchen! Stiefelchen!

Stief. (ermuntert sich) Was giebt es denn?

Bar. Ach Gott sey Dank! da kommt auch meine Schwester!

Zweyter Auftritt.

Deborah. Vorige.

Deborah. (in einem züchtigen Negligee) Gott verzeih' mir meine Sünde! Was soll das vorstellen?

Bar. Da siehst Du, wozu Deine Grausamkeit einen leiblichen Bruder gezwungen hat. Die ganze Nacht hab' ich hier gesessen mit offenen Augen, wie eine Eule.

Deborah. Warum denn?

Bar. Wegen der Seufzer und Wehklagen, die sich in meinem Zimmer vernehmen ließen, und wegen der Gestalt — ja, eine Gestalt lag in meinem Bette.

Deborah. Du bist nicht wohl gescheidt.

Bar. Und Du bist überstudirt, gehörst zu den neumodischen Damen, die vor lauter Floskeln vergessen, daß sie auf der Welt sind. — Fräulein Philosophin! möchtest Du doch einmahl recht in eine Geisterklemme gerathen. — Da! Da! hörst Du?

Deborah. Was?

Bar. Ein Geräusch in meinem Zimmer?

Deborah. Ja, das hör ich; es wird Jemand darin seyn.

Bar. Kein Mensch, sag' ich Dir! Eine Gestalt und weiter nichts.

Debo=

Deborah. Hahaha! Du hast recht. Eine Pagengestalt.

Dritter Auftritt.

Page. Vorige.

Page. tritt demüthig in die Thüre)

Stief. (zieht sich zurück)

Bar. Was? — Was ist das?

Page. Ich habe die Ehre, dem gnädigen Onkel einen guten Morgen zu wünschen.

Bar. (der kaum Worte findet) Bursche! — Er war in meinem Zimmer?

Page. Ach ja!

Bar. Er hat dreymahl geseufzet?

Page. Ueber Ihre Ungnade.

Bar. Und Er hat in meinem Bette geschlafen.

Page. Aus Verzweiflung; übrigens aber recht gut.

Bar. Höllenbrand! Wie ist er da hineingekommen?

Page. Als der gnädige Onkel mich verstieß, da war ich so verwirrt, so betäubt, daß ich die rechte Thüre verfehlte. Auf einmahl kam es mir vor, als sey ich in einem Gasthofe. Ohne zu wissen, was ich that, machte ich mir's kommode, löschte das Licht aus, seufzete — und schlief ein.

Bar. O des verdammten Taugenichts! Was hält mich ab — (Er sucht nach einem Stocke)

Deborah. Mach' nur keinen Lärm, Bruder! sonst wirst Du noch obendrein ausgelacht.

Bar. Fort, mir aus den Augen! Find' ich den Burschen wieder, so laß' ich ihn ins Zuchthaus stecken. (will gehen)

Stief. (hält ihm seinen Huth hin) Gnädiger Herr, meinen Dukaten!

Bar. Geh zum Teufel! Von dem jungen Herrn da laß Dich bezahlen. (Er läuft in sein Zimmer)

Deborah. Vetter! wenn Er nicht bald anders wird, so fährt er bey lebendigem Leibe zur Hölle! — (folgt ihrem Bruder)

Page. Ja nu, die Hölle ist wohl auch so schlimm nicht, als man sich vorstellt. Ein Teufel neckt den andern, da giebts wenigstens keine Langeweile.

Vierter Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Ist's noch nicht gefällig abzumarschiren.

Page. Nichts weniger.

Stief. Haben Sie denn nicht gehört, daß der alte Herr sich ihre Gegenwrrt verbittet?

Page. O ich habe mir die seinige oft genug verbeten; er hat sich nie daran gekehrt.

Stief. Aber unser Urlaub ist um.

Page. Leider!

Stief. Wir müssen also reisen.

Page. Höre, Stiefel, kennst Du das alte Sprüchwort nicht: Zum Reisen braucht man Geduld und Geld? Ich habe keins von beyden.

Stief. Daß Sie kein Virtuos in der Geduld sind, weiß ich längst; daß Sie aber auch kein Geld mehr haben —

Page. Hättest Du auch schon längst wissen können. Die ganze Stadt ist voll hübscher Mädchen, man muß sich putzen, Cadeaux machen, reiten, fahren —

Stief. Freylich! Und viel hatten wir ohnehin nicht.

Page. Also — der Beutel ist leer! quod erat demonstrandum.

Stief.

Stief. Ey, da kommt ja die Bitte des alten Herrn, uns fortzupacken, recht zu gelegener Zeit!

Page. Ach Stiefel! ich habe noch andere Ursachen, warum ich nicht fort mag.

Stief. Sind Sie verliebt?

Page. In's schöne Annlieschen?

Stief. So? ich dachte in Trudchen.

Page. Allerdings auch in Trudchen.

Stief. So geht das arme Kätchen allein leer aus?

Page. Wie kannst Du das glauben? Ich liebe Kätchen mit gleichem Feuer.

Stief. Alle drey auf einmahl? Nun, das muß wahr seyn, ein Pagenherz ist wie das Oelkrüglein der Wittwe zu Sarepta. Man schenke heraus, so viel man wolle, es wird doch nie leer.

Page. Du siehst also, ich kann nicht fort, denn ich muß lieben, mich lieben lassen, den Onkel prellen, die Tante foppen, meine Nebenbuhler für Narren halten,

und

und endlich vor allen Dingen Geld! Geld! Unter hundert Dukaten kann ich den Onkel unmöglich durchschlüpfen lassen.

Stief. Er scheint eben nicht aufgelegt.

Page. Er muß.

Stief. Wie wollen Sie das anfangen?

Page. Das weiß ich selbst noch nicht; aber er wird mich nun einmahl nicht eher los. Geh, Stiefel, bleib im Vorzimmer, sey bey der Hand, wenn ich Dich brauche.

Stief. Ganz wohl! Doch mit Ausnahme. Denn wenn der alte Herr böse wird, und es käme etwa hier zu einigen Handgreiflichkeiten, so mögen Sie rufen, so viel Sie wollen, ich rühre mich nicht. (ab)

Fünfter Auftritt.

Page allein.

Es wäre doch schlimm, wenn ich glatter Bursche mit dem alten eckigten Onkel nicht fertig werden könnte. Es soll ihm eben so schwer werden, mich zu fangen, als ein Quecksilberküchelchen mit zwey Fingern zu erwischen.

Sechster Auftritt.

Trudchen. Page.

Trudch. Guten Morgen, Vetter!

Page. (trübselig) Ach schönes Trudchen! das wird wohl der letzte gute Morgen seyn, den Sie mir bieten.

Trudch. Wie so?

Page. Der Papa hat mich aus dem Hause gehen heißen.

Trudch. Warum?

Page. Der Barbar! weil ich Sie anbete.

Trudch. Guter Vetter! Und Sie wollen wirklich fort?

Page. Nichts weniger, mein theures Mühmchen! wenn Sie mir nur beystehen.

Trudch. Wie kann ich das?

Page. Verstecken Sie mich!

Trudch. Wo? Allenfalls im Keller, zu dem hab' ich den Schlüssel.

Page. Prr! nein; im Keller ist mir's zu kalt, zu dunkel. Auch blieb' ich gern in der Nähe, um meinen Nebenbuhler zu beobachten. Wie wär' es, wenn Sie mich wieder ein wenig in den Schrank sperrten, und, so oft Papa den Rücken kehrt, mir Trost in meinen Kerker brächten?

Trudch. Der Schrank ist verschlossen. Papa hat gestern Abend den Schlüssel abgezogen.

Page. Wir brechen ihn auf.

Trudch. Das würde gewaltigen Lärm machen.

Page. Sollte die alte Uhr da nicht Raum genug für mich haben?

Trudch. Welch' ein Einfall?

Page. Ich bin ja ein schlanker Jüngling, und, wenn es seyn muß, kann man mich zusammendrücken, wie einen Muff in seine Schachtel. (er öffnet den Uhrkasten)

Trudch. Aber wo sollen die Gewichte bleiben?

Page. Die schneiden wir ab.

Trudch. Sind Sie toll? Dann geht ja die Uhr nicht mehr.

Page. Was schadet das? Wollen Sie einen Mann nach der Uhr? Ist es Ihnen nicht genug, zu wissen, daß ein Liebhaber in der Uhr steckt, der zu jeder Stunde des Tages, sie mag schlagen oder nicht, mit Leib' und Seel' der Ihrige ist? (er schlüpft hinein)

Trudch. Aber Sie müssen ersticken.

Page. Nicht doch, das Loch da vorne — (er meynt nehmlich das ovale Loch, welches in der Gegend zu seyn pflegt, wo der Perpendikel hängt) wird mir mehr Luft geben, als ein verliebter Page bedarf. Ziehen Sie nur den kleinen seidenen Vorhang wieder drüber.

Trudch. Ich höre kommen.

Page. Den Schlüssel abgezogen. Fort! Fort!

Trudch. (zieht den Schlüssel ab und entfernt sich von der Uhr) Ein toller Mensch! Ach, die Liebe zu mir macht ihn so verwegen.

Siebenter Auftritt.

Baron. Kreuzqueer. Vorige.

Bar. Ja, Herr Schwiegersohn! wir wollen noch diesen Vormittag die Sache in Richtigkeit bringen. Eine Braut ist eine reife Frucht; läßt man die zu lange am Baume hängen, so kommen die Wespen.

Kreuzq. Und die Sperlinge. Als ich von Stolpe nach Danzig reis'te —

Bar. Das sollen Sie mir auf den Abend erzählen. Jetzt will ich selber zum Notarius gehn. (Er nimmt Huth und Stock)

Kreuzq. Wie wird Ihnen, mein Fräulein, da Sie das Wort Notarius aussprechen hören?

Trudch. Als ob ich mein Testament machen sollte.

Bar. Kehren Sie sich nicht an das alberne Ding! Der Ehestand ist, sans Comparaison, eine ruhende Klapperschlange. Die Mädchen hüpfen, wie die Vöglein, bezaubert immer näher, und schlüpfen ihr endlich freywillig in den Rachen.

Trudch. Eine allerliebste Beschreibung des Ehestandes.

Bar. Sey vernünftig, Gertraud! unterhalte Deinen Bräutigam mit lieblichen Worten und Geberden, bis ich zurückkomme. (will gehen) Ach! fast hätte ich vergessen —

es ist heute Sonnabend. Ich muß doch erst meine Uhr aufziehen.

Trudch. (bey Seite) O weh!

Bar. Nu? Wo ist denn der Schlüssel zu dem Kasten? Der Uhrschlüssel hängt ja drinnen.

Trudch. Ich weiß nicht.

Bar. Was soll das vorstellen? Der Schlüssel wird ja sonst nie abgezogen.

Trudch. Nein — freylich — ich weiß gar nicht —

Bar. Du kommst mir ja so verlegen vor?

Trudch. Ich? — Gott bewahre! — Ach nun besinne ich mich, die Uhr ist schon aufgezogen.

Bar. So? Wer hat es denn gethan?

Trudch. Ich selbst; gestern Abend.

Bar. Ey, das wäre ja das Erstemahl in Deinem Leben?

Trudch. Ja — ich weiß nicht, wie es mir einfiel —

Bar. Wenn mir recht ist, so kannst Du ja nicht einmahl hinaufreichen?

Trudch. Ich bin auf einen Stuhl gestiegen.

Bar. So? Da hast Du Dir ja recht viel Mühe gegeben? Aber mit alledem scheint es mir doch, daß sie steht. (Er horcht auf den Schlag des Perpendikels)

Trudch. Steht sie? Ey!

Bar. Ja, sie steht; (er sieht nach seiner Taschenuhr) und zwar ist sie erst vor wenig Minuten stehen geblieben.

Trudch. Das ist kurios!

Bar. Sehr kurios!

Kreuzq. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig —

Bar. Ich bitte, Herr Schwiegersohn, lassen Sie nur dieß Kapitel erst abthun. (zu Trudchen) Da Du die Uhr aufgezogen hast, so mußt Du ja auch wohl den Schlüssel zum Kasten haben?

Trudch. Ich glaube.

Bar. So gieb ihn her!

Trudch. (sucht in der Tasche) Ich hab' ihn auf meinem Zimmer gelassen.

Bar. So hol' ihn!

Trudch. Ich will es nur gestehen, lieber Papa, ich bekam gestern vom Nachbar eine junge allerliebste Katze geschenkt. Ich weiß aber, daß Sie die Katzen nicht leiden mögen, und da ich auch fürchtete, sie möchte mir des Nachts zu viel Lärm im Zimmer machen, so sperrte ich sie für's Erste hier ein. — Aber gehen Sie nur zum Notarius, ich will die Katze gleich wieder herauslassen, und wenn Sie Ihnen mißfällt, so gebe ich sie dem Nachbar zurück.

Bar. Was das für Streiche sind! Kazzen in meinem Uhrkasten! — Wenn das Beest nun da — (Er zieht den kleinen Vorhang weg und erblickt des Pagen Gesicht) So?

Kreuzq. Ey, ey!

Bar. Ein allerliebstes Kätzchen! vom Nachbar geschenkt?

Trudch. Gnädiger Papa —

Bar. Den Hals dreh' ich Dir um! — Und Er, mein sauberer Vetter, was sagt Er dazu?

Page. Was soll ich sagen? Miau!

Bar. Er untersteht sich noch zu spotten?

Page. (wehmüthig) Ach ja!

Bar. Hatt' ich ihm nicht das Haus verboten?

Page. Ja.

Bar: Dießmahl soll es ihm theuer zu stehen kommen. Meine Geduld ist erschöpft. Der Kutscher und der Hausknecht sollen mir das Kätzchen herausholen und auf die Straße transportiren. Damit aber unterdessen die Fräulein Tochter dem Kätzchen nicht zu Hülfe kommen könne, so beliebe sie dem Herrn von Kreuzqueer ihren Arm zu geben.

Trudch. Gnädiger Papa!

Bar. Halt's Maul! ich bin ungnädig! Allons, Herr Schwiegersohn, führen Sie die unverschämte Dirne fort. (Als er sieht, daß

Trud-

Trudchen sich sträubt) Es hat nichts zu bedeuten, wenn Sie ihr auch den Arm ausrenken.

Kreuzq. Mein holdes Fräulein —

Trudch. Ich folge, weil ich muß; aber ewig werd' ich den Vetter lieben!

Bar. Wir wollen Dir die jungen Kazzen schon aus dem Kopfe bringen! (Alle drey ab)

Achter Auftritt.

Page allein, das Gesicht vor dem Loche.

Meine Lage ist eben nicht die bequemste. Wenn ich nur die Arme rühren könnte, so wollte ich bald, wie Simson, das ganze Gebäude auseinander schmettern. — He! Stiefel! Stiefel! — Es wäre doch ein verfluchter Streich, wenn der Kutscher und der Hausknecht mich hier attrapirten. — Stiefel! Stiefel! — Der Schlingel hört nicht! — O Jupiter, Du warst ja auch zu Deiner Zeit ein

ein verliebter Schalk! Um des Pagen Ganimed willen! hilf mir aus der Klemme!

Neunter Auftritt.

Kätchen und der Page.

Kätch. (einen Haubenkopf in der Hand tragend, auf welchem eine Haube mit einem Schleyer befindlich ist) In dieser Haube werd' ich dem kleinen Wildfang sicher gefallen. Das purpurfarbne Band zu meinen schwarzen Augen und die Lotosblume, die so imponirend herüber nickt, und das versteckte Veilchen, das zu sagen scheint: suche mich! — Ach, wenn ich ihm nur ganz trauen dürfte! Wenn nur irgend ein Schutzgeist mir zuflüsterte: Er liebt Dich!

Page. Er liebt Dich.

Kätch. Ach! was war das?

Page. Die Stimme eines armen Vetters, der von Barbaren hier eingesperrt worden, weil er Muhme Kätchen liebt.

Kätch.

Kätch. Ums Himmelswillen! Warum? Weswegen! Wie ist das zugegangen?

Page. Befreyen Sie mich nur erst aus dem verdammten Loche, dann will ich alle Ihre Fragen beantworten.

Kätch. Herzlich gern; aber der Schlüssel steckt ja nicht im Schloß!

Page. Das ist eben der Teufel! Und der gnädige Papa ist hingegangen, Leute zu holen, um mich ganz höflich auf die Straße zu transportiren.

Kätch. Mein Gott!

Page. Der Unmensch weiß nicht, daß heut zu Tage, wo alles Griechisch ist, man die Gastfreyheit respektiren muß.

Kätch. Was fangen wir an?

Page. Haben Sie keinen Dietrich? keine Brechstange?

Kätch. Wie käme ich dazu?

Page. Läßt sich denn das Uhrwerk oben nicht herunter heben?

Kätch. O ja!

Page. So thun Sie es geschwind, dann kriech' ich oben heraus.

Kätch. (setzt ihren Haubenkopf auf den Farotisch) Es ist mir zu hoch.

Page. So steigen Sie auf einen Stuhl!

Kätch. Aber die Gewichte?

Page. Die hab' ich schon abgeschnitten.

Kätch. (steigt auf den Stuhl) Wenn ich nur Kräfte genug habe.

Page. Ich will mit dem Kopfe nachhelfen. Ich will, ein zweyter Atlas, die Zeit auf meinem Haupte tragen.

Kätch. (hebt den obern Kasten, in welchem das Werk ist, herunter; die abgeschnittenen Stricke von den Gewichten hängen daran herab) Das wäre geschehen; aber wie kommen Sie herauf?

Page. O, ich bin wohl eher in einem Kamin in die Höhe geklettert! (er steigt heraus) Es geht, es geht!! Nur einen Tisch hier in die Nähe, daß ich den Fuß darauf setzen kann. Victoria! (er springt heraus)

Kätch.

Kätch. Nun müssen wir aber die Uhr wieder in Ordnung bringen.

Page. Das sey meine Sorge! — Aber — ganz leer darf der gnädige Papa den Uhrkasten doch auch nicht finden. O geben Sie mir den Haubenkopf!

Kätch. Was wollen Sie damit?

Page. Um des Kontrastes willen. Denn nichts unähnlicher auf der Welt, als ein Pagenkopf und ein Haubenkopf. (Er senkt den Haubenkopf hinab in den Uhrkasten, so daß das gemahlte Gesicht gerade vor die verhangene Oeffnung zu stehen kommt, setzt dann das Werk wieder drauf, und bringt alles schnell in Ordnung)

Kätch. Jetzt machen Sie aber auch, daß Sie fortkommen!

Page. Ich Sie verlassen? Nimmermehr!

Kätch. Sind Sie toll? Meynen Sie durch solch' einen Schelmenstreich meinen Vater zu besänftigen? Entweichen Sie wenigstens seinem Ersten Zorne!

Page.

Page. Ich fürchte mich vor Niemand, als vor dem Amor, der aus Ihren beyden Augen Pfeile auf mich schießt.

Kätch. Die Galanterie kommt sehr zur Unzeit. Ich kenne meines Vaters Hitze und bebe für Sie.

Page. So verstecken Sie mich!

Kätch. Wohin denn? Schlüpfen Sie in den Garten.

Page. Nein, aus diesem Zimmer geh' ich nun einmahl nicht.

Kätch. Der Mensch ist rasend.

Page. (den Farotisch und die Haube, die darauf liegt, betrachtend) Ein köstlicher Einfall! Ihr Haubenkopf residirt in der Uhr?

Kätch. Leider!

Page. Und dieser alte Farotisch — es geht, o wahrhaftig, es geht!

Kätch. Was hat denn nun wieder der Farotisch mit meinem Haubenkopfe zu schaffen?

Page. Schönes Mühmchen, ich liebe Sie! ich bete Sie an! Um Ihrentwillen lasse

ich

ich mich zu der niedrigsten Verkleidung herab. Kurz und gut, ich bin ihr unterthänigster Haubenkopf.

Kätch. Was soll das heißen?

Page. Das sollen Sie bald gewahr werden. (Er nimmt die Haube, setzt sie auf, schlüpft hinter den Farotisch und bückt sich so, daß sein Kopf und Hals gerade in den halbrunden Ausschnitt passen) Jetzt belieben Sie nur noch den Schleyer zu arrangiren und dann will ich den sehen, der mich nicht für einen leibhaftigen Haubenkopf halten soll.

Kätch. (deckt den Schleyer über ihn) Es ist ein toller Mensch. — Was wird das für ein Ehemann werden!

Page. Seyn Sie ruhig! In der Ehe sollen Sie mir den Kopf nicht herausputzen.

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Baron. Brennessel. Hanns. Kutscher. Vorige.

Bar. Kommen Sie, Herr Schwiegersohn! Indessen der Herr von Kreuzqueer meinem Trudchen den Kopf zurechte setzt, sollen Sie Zeuge seyn, wie ich mit dem Taugenichts umspringeu werde. Den Schlüssel hat sie herausgeben müssen. Es ist eine Schande für die Familie, daß ich den Buben von Domestiken — aber besser, man schneidet einen brandigen Ast von Baume. Hanns und Peter, postirt Euch hierher, und sobald ich den Kasten geöffnet, greift hinein, zieht ihn heraus und werft ihn auf die Straße. (Hanns und Peter stellen sich an die Eine Seite, wo die Thüre sich öffnet, der Baron an die Andere und schließt auf) Na, greift zu!

Hanns

Hanns und Peter (greifen zu und holen den Haubenstock heraus)

Bar. (ganz versteinert) Was ist das?

Brenn. Potz Mietchen! Ein Haubenkopf. Hahaha!

Bar. Kann der Bube hexen?

Hanns. Soll ich ihn auf die Straße werfen?

Bar. Wie ist das zugegangen? Käthe! Rede!

Kätch. Ich weiß von Nichts.

Bar. Die Gewichte abgeschnitten, die ganze Uhr ruinirt, und mit Satans Hülfe meiner Rache entflohn!

Brenn. Hahaha! Schwiegerpapa! bey mir müssen Sie in die Schule gehen. Ich lege meinen Bauern Blöcke an die Füße, und meinen Schweinen hölzerne Kragen um den Hals, da schlüpft mir Keines durch den Zaun.

Bar. Nu, hol ihn der Teufel! Ich bin nur froh, daß ich ihn los bin. Geht! (Hanns und der Kutscher ab) Daß er nicht

noch

noch Einmahl zurückkömmt, dafür bin ich sicher; er kennt mich; ich lasse nicht mit mir spaßen.

Brenn. Guten Morgen, meine schöne kleine Braut!

Kätch. Das fällt Ihnen etwas spät ein!

Brenn. Ja sehn Sie nur, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, das passirt mir oft. Aber in der Wirthschaft denke ich an Alles, an Heumachen und Korndreschen, an Flachsrösten und Schweinemästen.

Kätch. Vortrefflich!

Bar. Allerdings vortrefflich, auch ohne gerümpfte Nase, mein schnippisches Fräulein. Auf den schönen Gütern dieses Mannes erwartet Dich ein wahres Schäferleben.

Kätch. Nur nicht in Arkadien.

Brenn. Nein, in Pommern. Meine Güter liegen alle in Pommern. Herrliche Güter! Da wollen wir leben! Potz Miekchen! Des Morgens essen wir eine kräftige Biersuppe, mit Honig von meinen eignen

Bienen; dann gehen wir ein wenig in den Stall und sehen, ob das liebe Vieh sein gehöriges Futter hat; dann schlend'r ich, Ihnen zu Gefallen, mit in die Milchkammer, da schöpfen wir den Rahm von den Töpfen; Nachmittags spaziren wir hinaus auf's Feld, und sehen, wie der liebe Dünger auf den Aeckern vertheilt wird.

Kätch. Das wird jährlich viel Eau de Lavante kosten.

Brenn. Keinen Tropfen. Solch Zeug taugt nicht in die Wirthschaft. Ueberhaupt werden Sie sich sehr bey mir insinuiren, wenn Sie all' den neumodischen Flatterstaat in die Plunderkammer werfen.

Kätch. (spöttisch) O ja, ich verspüre große Lust dazu.

Bar. Er hat Recht. Es wird immer toller. Ein Spinngewebe ist dichter, als Euer Anzug. Das Gebein kann man durchschauen, und die Arme sind gar nackend bis an die Ellenbogen. Ob Euch die Seele im

Lei-

Leibe erfriert, daraus macht ihr Euch gar nichts, wenn nur die Eitelkeit fein warm sitzt. Und die Kopfzeuge — sie kosten ein Sündengeld — ist doch nicht für einen Dreier solider Werth darinnen. Da steht so ein Ding! da sehn Sie nur einmahl, Herr Schwiegersohn! (Er hebt mit zwei Fingern dem Pagen die Haube vom Kopfe, der ihn zärtlich ansieht. — Große Pause)

Brenn. (bricht endlich los) Potz Miekchen!

Kätch. O weh! O weh! (sie schleicht sich fort)

Brenn. He da! Fräulein Braut! Schleichen Sie doch nicht davon wie die Katze vom Taubenschlage. (er stolpert ihr nach)

Staats-Bibliothek Bamberg

Eilfter Auftritt.

Baron. Page.

Bar. (der bis jetzt, mit der Haube zwischen den Fingern, ganz verblüfft stand, den Pagen anstierte und von ihm angesehen wurde) Ists Er's wirklich?

Page. (wehmüthig) Ja, gnädiger Onkel!

Bar. Er untersteht sich —

Page. Ach Gott! darf ich denn in Ihrem Hause nicht einmahl ein Haubenkopf seyn?

Bar. Ein Tollkopf ist Er! den ich bey den Haaren hinausschleppen werde! (Er fährt auf den Pagen los, der Page duckt unter, schlüpft zwischen seinen Füßen durch in eine andere Ecke des Zimmers)

Page. Bitte, bitte, lieber Onkel!

Bar. (außer sich) Wo ist mein Stock? mein —

Page. (hebt einen Stuhl auf) Onkel, ich wehre mich in aller Unterthänigkeit.

Bar. Was? Er will sich gegen seinen leiblichen Oheim zur Wehr setzen?

Page. Ja, wenn Sie's gnädigst erlauben, ich wehre mich bis auf den letzten Blutstropfen.

Bar. Teufelsjunge! Will er sich gleich aus dem Hause packen?

Page. Mein gnädiger Onkel!

Bar. Nicht?

Page. Nein, wahrhaftig nicht. Ich liebe Sie gar zu sehr; ich kann mich unmöglich von Ihnen trennen.

Bar. Warte, Bursche! Mit Dir wollen wir wohl fertig werden. (läuft wüthend davon)

Page. Es wird Ernst. Jetzt ist guter Rath theuer.

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Annlieschen. Page.

Annliesch. (kommt aus der Seitenthüre und will eilig nach der Mittelthüre)

Page. Wohin so schnell, mein schönes Mühmchen?

Annliesch. Ich habe einen Burschen von der Straße heraufgerufen, um einen Blasebalg von ihm zu kaufen.

Page. O bleiben Sie; ich habe Ihnen ja heute noch gar nicht gesagt, daß ich Sie liebe — anbete —

Annliesch. Sagen Sie mir das nachher; der Bursche läuft mir sonst wieder weg.

Page. Wo ist er denn?

Annliesch. Vermuthlich im Vorzimmer.

Page. Und so ein Blasebalg, so ein Wind, wäre Ihnen lieber, als ein ehrlicher Page, der nie Wind macht?

Annliesch. Wer sagt das? Aber kann ich Sie denn in der Küche brauchen?

Page. Ueberall können Sie mich brauchen, so lange Papa mich nicht zur Thüre hinauswirft.

Annliesch. Pfui! Was denken Sie von Papa?

Page. Ich denke, daß er eben hingegangen ist, seine Leute zu holen, um mich die Treppe hinab zu komplimentiren. Ja, schönes Mühmchen, wir sollen uns auf ewig trennen!

Annliesch. Reden Sie im Ernst? Was ist vorgefallen?

Page. Nichts auf der Welt. Ich erklärte ihm blos, daß ich ohne Sie nicht leben könnte. Was fang' ich nun an? Muß ich aus dem Hause, so sterb' ich vor Gram.

Annliesch. (bey Seite) Der arme Junge! wenn ich nur helfen könnte.

Page. Ach Gott! Da hör' ich ihn schon! Und der Kutscher, der Hausknecht —

das

das ist grobes Gesindel, das hat Fäuste und Manieren — Auf Wiedersehen, schönes Mühmchen! Aus dem Hause bringt er mich doch hol' mich der Teufel nicht! (Er läuft durch die Mittelthüre fort)

Anniesch. Warum kam ich denn eigentlich her? Der hübsche Wildfang hat mich ganz konfus gemacht.

Dreyzehnter Auftritt.

Baron. Heldens. Hanns mit einem großen Besen. Annieschen.

Heldens. Potz Friedrich und Bonaparte! Schwiegerpapa, ich mache ein Ragout aus dem Knaben.

Bar. Wo ist er geblieben?

Anniesch. Wer?

Bar. Der saubre Vetter?

Anniesch. Ich hab' ihn nicht gesehen.

Bar. Ist er nicht wieder hier irgendwo versteckt?

Annliesch. Sie scheinen sehr aufgebracht, lieber Papa? Was hat denn der Vetter gethan?

Bar. Alles hat er gethan! Alles!

Heldens. Alles nun wohl nicht, denn er hat den Einjährigen Krieg nicht mitgemacht.

Bar. Sein Glück, daß er sich skisirte.

Heldens. (schwingt die Fuchtel) Ich hätt' ihn zu einem Pudding gehauen.

Annliesch. Wenn er nehmlich still gehalten hätte.

Heldens. Was denken Sie, Fräulein Braut? Mir muß man still halten. Ich habe ganz andre Leute vor mir gehabt, Croaten und Panduren! Fünf Campagnen hab' ich im Einjährigen Kriege mitgemacht, und wenn ich kam, so lief keiner davon!

Bar. Hanns, gieb Du wohl Acht, laß mir den Burschen nicht wieder über die Schwelle!

Hanns.

Hanns. Der Kutscher hat mir den Stallbesen geliehen, da will ich ihn schon fegen.

Vierzehnter Auftritt.

Page. Vorige.

Page. (als Blasbalgmacher, in einen weiten Rock geknüpft, einen heruntergeschlagenen Huth in das Gesicht gedrückt, einige Blasebälge auf dem Rücken hängend und einen großen Blasebalg in der Hand) Met Verlöf, myne Herrn!

Bar. Was willst Du Bursche?

Page. Dat gnädige Frölen hatt mi geropen.

Annliesch. Ach, das hatt' ich ganz vergessen! Ja, lieber Papa, wir brauchen nothwendig einen neuen Blasebalg.

Bar. Was geht das mich an? Dergleichen muß nicht hier in meinem Wohnzimmer abgehandelt werden. Fort! hinaus!

Page.

Page. Wat meent he denn Heer? Dat man de Püstermacker achter'n Tun findet.

Bar. Geh zum Teufel mit Deinen Blasebälgen!

Page. De Düvel ward mi keene abköpen. Dem sind se to lütge, um syn Füer met antupusten. Kiek' He man her, sind süß schöne Püster, se macken ju Wind, noch beeter, als en Keerl de jümmer achten de Frunt seten hett. (Er bläst auf Heldensinn)

Heldens. Bursche! bleib' mir vom Leibe!

Page. Bruucken se keenen Wind? Dat is doch süß Allmanns-Koop. Nümmes kann et missen. Ahn Wind kann de Grapen am Füer nich koocken; dat Mehl tum Brod kümmt von de Windmöhl; en Hasen up ju Tisch könnt ju mit de Windbücks scheeten; de Orgelpipen möten Wind hebben, süß gaht nümmes in dat Gottes Huus; de schmucken Frölens bym Tanz maacken Wind mit de Föger und de Junker

mit't

mit't Muul. De Versemacker brucken Wind am Nyjahrstage und de Avisenschriewer alle bott. Well ji fryen, min Herr, ahn Flausen geht ju keen Deeren int't Nett. Well ju en Boock schriewen, met ji wedder Flausen makken, süß waar ji nicht geröhmt, ji ja ock by Hofe ward alle Jahr en Hupen Wind verbruckt. Met Wind kennt ji dat Fewer koriren, kinnt macken Geträňk för schwangre Fruuens, dat Söt tum Coffee, Supp ut Knacken, Geld ut de Lotterie, Caffee ut Cichorien, ja man met Wind stigt ji in de grote Windkugel tu de hiligen Engelgens hinup, oder breckt dat Genick as jen Franzos. Yi sehn darut, dat de Püstermacker nich achter'n Tun jung woren sind.

Heldens. Der Bube hat den Teufel im Leibe!

Page. Kommen Se, gnädig Frölen, kommen Se na de Keeck, da wöll wi de Püster versöcken, und dann wöll wi öbber den Pryß woll enig wären.

Bar. Halt! das Ding kommt mir verdächtig vor. Laß Er sich doch einmahl recht besehen, mein witziger Herr Blasebalgmacher.

Page. (weicht aus) O perre mi nich so nahe up't Lief, dat kennen sellen die groten Lüde verträgen.

Bar. Mache der Herr keine Umstände, oder ich will ihm einen Sturm vorblasen, der ihn zum Thore hinaus wehen soll. (Er erreicht ihn und reißt ihm den Huth weg) Dacht' ich's doch! Schon wieder der vermaledeyte Page!

Annliesch. Ach der Vetter!

Heldens. (schwingt den Stock) Ist er das? Heraus, mit der Fuchtel!

Bar. Hanns! Peter! werft ihn aus dem Hause!

Page. (retirirt sich hinter Annlieschen und bläst aus seinem Blasebalge Wind, so viel er kann, hervor) Wer mir zu nahe kommt, ist ein Kind des Todes! — Gnädiger Onkel! ich bitte um freyen Abzug, oder ich beschwöre den Geist meiner Mutter, sich alle Abend in Ihr Bett'

zu legen, und Sie mit off'nen Armen zu empfangen.

Bar. Hu! hu! Was der Bube für gräßliche Gedanken hat! Laßt ihn laufen!

Page. (küßt Annlieschen schnell) Auf Wiedersehn, schönes Mühmchen! (indem er geht und bläßt) Platz da! Platz da! (ab)

Heldens. Potz Friedrich und Bonaparte!

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

(Eine Straße. Links des Barons Haus, welches gegen die Zuschauer fast Fronte macht. Es hat einen Balkon. Neben demselben rechts steht ein großer Baum. Links Parterre ist ein Fenster für den Hausknecht. Des Barons Hause gegenüber steht ein Kaffeehaus. Zwischen beyden ein Buchladen, und neben dem Buchladen die Wohnung eines Fleischers.)

Erster Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Nun, Gott sey Dank! so weit hätten wir es gebracht. Weder Dach noch Fach, nichts zu beißen, nichts zu brechen,

sollen

sollen Morgen reisen und haben keinen Heller in der Tasche. Eine recht scharmante Situation!

Page. Du irrst. Ich habe noch Pathenpfennige. Zwey seltene Dukaten.

Stief. Ja, damit werden wir weit kommen.

Page. Wer sagt Dir denn, daß ich fort will? Hier will ich bleiben.

Stief. Auf der Straße?

Page. Nichts weniger, in diesem Hause meines Onkels. Es müßte doch mit dem Teufel zugehn, wenn wir nicht irgendwo ein Schlupfloch finden sollten.

Stief. Ja, wenn wir Katzen wären, so kletterten wir durch die Dachlücken.

Page. Ey was! nur den Muth nicht verloren.

Un héros prévoit tout; l'image du danger,
Loin d'arrêter son bras, sert à l'encourager,

Il

Il voit d'un oeil serein la mort qui l'environne,
Un grand coeur s'enhardit, où le foible s'étonne!

Stief. Davon versteh' ich kein Wort. Aber daß wir keinen hinkenden Postgaul damit bezahlen können, das weiß ich.

Page. Zum Teufel mit Deinen Postpferden! Ich gehe nicht eher von der Stelle, bis der Onkel mit den Dukaten herausrückt.

Stief. Ja, ja, es hat das Ansehn dazu. Die Thüre ist verschlossen, und wenn wir noch lange hier stehen, so sind sie kapabel, uns mit ihrem Waschwasser zu taufen.

Page. Keine Sündfluth soll mich hier vertreiben. (Er klopft) He! Holla! Holla!

Stief. Er wird nicht eher ruhn, bis er Prügel bekommt.

Page. Holla! Holla!

Zweyter Auftritt.

Hanns am Fenster. Vorige.

Hanns. Was will der junge Herr?

Page. Mach' auf!

Hanns. Ich darf nicht.

Page. Warum nicht?

Hanns. Ich bekomme Prügel, wenn ich aufmache.

Page. Nun, was thut das?

Hanns. Ey, es thut weh!

Page. Ich gebe Dir Geld.

Hanns. Wie viel?

Page. Die Hälfte meines ganzen Vermögens.

Hanns. Behüte! Das wäre gar zu viel.

Stief. Nimm's nur, Kamerad! Es wird Dir die Taschen nicht entzwey reißen.

Page. Da nimm!

Hanns. (steckt die Hand heraus) Ein Dukaten? Ne, junger Herr! Da käme noch kein Groschen auf jeden Hieb.

Stief. (bey Seite) Bey dem sind die Prükel Scheidemünze.

Page. (sucht in den Taschen) Barbar! Da geb' ich Dir noch ein Comödienbillet in den Kauf.

Hanns. Was soll ich damit machen?

Page. Du kannst in Berlin die Donaunymphe dafür sehen.

Hans. Gott bewahre mich vor der sündigen Comödie!

Page. Willst Du mich zur Verzweiflung bringen? Wohlan! Nimm mein ganzes Vermögen! (will ihm auch den andern Dukaten geben)

Hanns. Zwey Dukaten? Ne, junger Herr! Der gnädige Onkel jagt mich zum Hause hinaus.

Page. So blicke stolz auf ihn herab und geh!

Hanns. Wovon soll ich denn leben?

Page. Du Esel! ich versorge Dich.

Hanns. Wie denn?

Page. Ich lasse Dir täglich eine Portion Rumfordische Suppe reichen.

Hanns. Ey was Suppe! hier hab' ich Fleisch, (schlägt das Fenster zu)

Page. Hanns! Höre doch! Nur noch ein Wort.

Hanns. (am Fenster) Na! Was giebt's noch?

Page. Ich schlage Dir Arm und Bein entzwey.

Hanns. Oho!

Page. Ich zünde Dir das Haus über dem Kopfe an!

Hanns. Dann werden Sie lebendig gerädert. (schlägt das Fenster zu)

Dritter Auftritt.

Page. Stiefel.

Page. Verfluchter Kerl!

Stief. Jetzt sind wir wohl am Ende von unserm Latein? Am besten, wir laden uns

als blinde Passagiers auf den Postwagen und kutschiren heim.

Page. Aber bedenke doch nur, daß wir funfzig Meilen entfernt sind. Mit zwey Dukaten kommen wir nicht einmahl blind bis nach Hause.

Stief. Man muß auf Mittel denken. Es reisen ja so manche Leute ohne Geld. Wie, wenn Sie einen hübschen neumodischen Titel für ein Buch ausdächten, und ließen unterwegs darauf pränumeriren?

Page. Da müßt' ich ja das Buch auch schreiben?

Stief. Bewahre der Himmel! — Oder kollectiren Sie für eine abgebrannte Kirche.

Page. Seh' ich denn aus wie ein Kirchenvorsteher?

Stief. Oder dringen Sie den Leuten Lotterieloose auf, wie die Braunschweiger Collecteurs.

Page. Pfuy!

Stief. Oder wir sagen, wir sind chinesische Emigranten.

Page. Willst Du nicht lieber gar mit Fleckkugeln herum reisen?

Stief. O ja, wenn es Kugeln gäbe, mit denen man die Flecken aus der Seele reiben könnte, da wär' etwas zu verdienen.

Page. Gerade umgekehrt! Dann würde Jedermann sagen: Geht zum Teufel! ich brauch' Euch nicht.

Stief. Es kommt mir vor, als ob wir schon auf gutem Wege zum Teufel wären.

Page. Stiefel! Ich habe einen Einfall.

Stief. Es wird wohl wieder was Tolles seyn.

Page. In das Haus muß ich, und sollt' ich zehn Jahr davor liegen, wie die Homerischen Helden vor Troja.

Stief. Wenn wir nur solche Posaunen hätten, wie bey Jericho!

Page. Zum wenigsten verschaffe ich Dir Luft, um dieß Briefchen an meine Cousinen zu bestellen.

Stief. Was wollen Sie denn von ihnen?

Page. Im Nothfall sollen Sie mir ihre Marktpfennige leihen; wenn ich in der Lotterie gewinne, bezahl' ich sie ehrlich wieder.

Stief. Haben Sie denn in die Lotterie gesetzt?

Page. Nein; aber komm nur!

Stief. Wohin denn?

Page. Dort im Wirthshause finden wir, was wir brauchen.

Stief. Essen und Trinken brauchen wir.

Page. In fünf Minuten soll die Kriegslist im vollen Gange seyn. (ab)

Stief. (ihm folgend) Ach, wenn nur erst mein Magen im Gange wäre.

Vierter Auftritt.

Baron und Hanns aus dem Hause.

Bar. Hier vor der Hausthüre war er?

Hanns. Ja!

Bar. Und wollte mit Gewalt herein?

Hanns. Er bot mir Geld.

Bar. Das schlugst Du aus?

Hanns. Da bot er mir Prügel.

Bar. Laß Dich prügeln, lieber Hanns, laß Dich windelweich prügeln; aber keinen Fuß über die Schwelle! Im Nothfall, wenn er durchaus darauf besteht, so kommst Du lieber herunter auf die Straße.

Hanns. Das werd' ich wohl bleiben lassen.

Bar. Du hast recht, denn Du bist ein dummer Kerl. Es könnt' ihm einfallen die Thüre mit Dir einzurennen. Wenn er wieder kommt, so gieb mir nur einen Wink, dann steh' ich hinter Dir.

Hanns. Sehr wohl; und wenn er dann wieder sagt: Du Esel! so sag' ich, der gnädige Herr steht hinter mir.

Bar. Tag und Nacht bleibe auf Deinem Posten, bis der Schelm abreist.

Hanns. Auch bey Nacht?

Bar. Allerdings! Der Bube ist zu allem fähig.

Hanns. Ey, bey Nacht brauchen wir keine Wache. Da hängen ja gleich in der Unterstube die alten Familienbilder, die leiden nichts Unrechtes im Hause.

Bar. Hast Du auch so was gemerkt?

Hanns. Freylich! Ich wundere mich nur, wie der Vetter Page gleich daneben hat schlafen können.

Bar. Ich wollte, seine Urgroßmutter hätte ihm den Hals umgedreht. — Nu, Hanns, paß auf! und laß mir keine Mücke zum Fenster herein fliegen, ohne zu rufen: Wer da? (geht ins Haus)

Fünfter Auftritt.

Hanns allein.

Schon gut, schon gut! Bey Tage steh' ich meinen Mann; aber bey Nacht? — Ne, da schickt der Teufel seine Pagen aus; da bleib' ich fein im Bette. Ja, wenn ich so viel Courage hätte, wie unsre Kammerjungfer, das ist eine verzweifelte Dirne! Mit meinen eigenen Ohren habe ich die Gespenster hören in ihre Stube hinein gehen, und sie hat sich gar nichts draus gemacht. (Er geht ins Haus, verschließt und verriegelt es)

Sechster Auftritt.

Stiefel verkleidet mit einem Raritätenkasten. Page als Savoyard mit einer Leyer. Ein Haufen Straßenjungen folgen.

Page. (leyert von Zeit zu Zeit) Orgelum, orgeley, dudeldum dey! Schöne Rarität! Hab' Sie kesehn, schöne Rarität!

Stief. Wer zahlt! Wer zahlt! Erschaffung der Welt um zwey Dreyer, Sündfluth keht in den Kauf.

Page. (leyert) Orgelum, orgeley, dudeldum dey! Schöne Rarität!

Stief. (stellt den Kasten auf, so, daß die Löcher, durch welche man hineinsieht, gegen die Hausthüre des Barons zu stehen kommen. Die Jungen zahlen ihre zwey Dreyer und drängen sich vor die Löcher) Na Junge! Hör einmahl auf zu leyern und sag' Deine Lektion auf!

Page.

Im Anfang war sick alles finster
Wie su Straßburk im krosse Münster;
War sick nok alles wüst und leer,
Auch froren die Engelein kar su sehr.
Sprack liebe Gott, es werde Lickt!
Kuck' Sie hinein wie's hell umbrickt.
Wie also gleick die Element bey Vieren
Kar lustick durkeinander marschieren,
Luft, Erde, Wasser und auck Feuer,
Die kück sie Alle vor Swey Dreyer.
Orgelum orgeley! dudeldum dey!
(er leyert ein wenig)

Hanns. (macht sein Fenster auf und horcht hinaus)

Stiefel.

Da kommt die Sonn kezogen,
Die Sternlein am Himmelsbogen,
Der liebe Mond seyn auk dabey,
Die Thiere macken kroß Geschrey:
Adam im Paradiese
Mit neue Händ' und Füsse,

Schaut

Schaut sick mit kroß Vergnügen
Kebratne Tauben fliegen,
Darf nur das Maul aufsperren,
Kebt Sie wohl ackt, Ihr Herren!

Page. (leyert ein wenig) Orgelum orgeley, dudeldum dey!

Hanns. Den Teufel, das möcht' ich doch auch sehn. Zwey Dreyer lassen sich schon noch dran wenden. (Er macht das Fenster zu)

Page.

Da kommt sick auk Frau Eva
O heilik Genoveva!
Sie speis' in Apfelschnitt
Mir krosse Appetitt.
Der Apfel seyn kemaust,
Der Teufel lackt in sein Faust.

Siebenter Auftritt.

Hanns. Vorige.

Hanns. Hört einmahl, guter Freund! Da habt Ihr zwey Dreyer! Laßt mich auch hineingucken.

Stief. Platz da, Jungens, Platz da!

Hanns. (guckt hinein)

Stiefel.

Nu werd Sie schau, nu werd Sie seh
Der Franzmann nach Egypten geh,
Da sitzen schon vor ein Landkarte
Der große General Bonaparte,
Da speisen er ein mager Supp,
Da fahren er auf ein Schalupp,
Und eh sick umkehrt eine Hand,
Steigen er in Egypt' an Land.

Page. (giebt Stiefeln ein Billet, winkt ihm und Stiefel schlüpft durch die offene Hausthüre)

Hanns.

Hanns. 's ist doch ein schnakisches Ding.

Page.

Schau Sie die Muselmann kommen
Mit krosse Säbel keschwommen,
Da reiten der Mufti durch die Nil
Auf ein kewaltig Crocodill.

Hanns. Das ist ein Teufelskerl!

Page.

Jetzt müß' Sie fleißig kucken,
Da komm' die Mammelucken,
Mit ihre breite Messer,
Seyn karsticke Menschenfresser
Keporen in Afrika,
Die hau sick ein, Allah!
Ah! die verfluckte Mohren!
Sie nehm sick kein Raison,
Schau, schau, da hab sie schon
Ein Franzmann bey die Ohren.

Achter Auftritt.

Der Baron führt mit der linken Hand Stiefel bey Einem Ohr, ergreift im Vorbeygehn mit der Rechten Hannsens Ohr, führt so Beyde auf den Vordergrund der Bühne und stellt sie einander gegenüber. Heldensinn, Brennessel und Kreuzqueer sind gefolgt. Sobald der Page das gewahr wird, wirft er die Leyer von sich, schlüpft in das Haus, schließt und riegelt hinter sich zu.

Bar. (zwischen Stiefel und Hanns, von denen der Letztere voll Verwunderung das Maul aufsperrt) Gehorsamer Diener!

Stief. Unterthänigster Knecht!

Bar. Sollt' ich Dir Spitzbuben nicht das Ohr vom Kopfe reißen?

Heldens. Ich will es ihm abhauen, Schwiegerpapa!

Stief. Bitte, sich beyderseits nicht zu incommodiren.

Brenn. Geben Sie mir den Kerl, ich mach' ihn zum Ochsentreiber.

Stief. Ach Gott! dazu hab' ich kein Genie.

Bar. (zu Hanns) Und Du Schurke! heißt das aufpassen?

Hanns. Ich wollte nur die Mammelukken ein Bischen sehen.

Bar. (zu Stiefel) Spitzbube! wo ist das Briefchen, das Du in der Hand hattest?

Stief. Ein Briefchen?

Bar. Ja, ja, ein Briefchen! Wo hast Du es hin praktizirt?

Stief. Lieber Himmel! ich kann gar nicht schreiben.

Bar. Eulenspiegel! Dein vermaledeyter Herr hat es geschrieben.

Stief. So?

Bar. Heraus damit!

Stief. In der Angst hab' ich's verlohren.

Bar. Du willst nicht? Herr Schwiegersohn, ziehen Sie vom Leder!

Heldens. (zieht) Potz Friedrich und Bonaparte!

Stief. Ach ja, ja; da ist es!

Bar. (liest) „Einzig Geliebte!" — welche von meinen Töchtern meynt er damit?

Stief. Er sagte, ich möchte es der Ersten geben, die mir aufstieße.

Brenn. Was? Meiner Braut auch?

Stief. O ja!

Kreuzq. Auch der meinigen?

Stief. Zu dienen.

Heldens. Ich will hoffen, daß er bey der meinigen eine Ausnahme machte?

Stief. Keinesweges!

Bar. Hören Sie nur, meine Herren! (er liest) „und wenn Ihr Vater, der Barbar" das soll ich seyn; „Sie hinter dreyfachen Schlössern verriegelte, so wollt' ich ihm dennoch

noch eine Nase drehen.“ Mir will er eine Nase drehn, mir „Der alte Held aus dem Einjährigen Kriege ist ein Prahlhanns“ das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn!

Heldens. Alle Wetter! Wo sind meine Pistolen?

Bar. (liest) „der sich mit mir auf dem Mantel schießen muß!“ —

Heldens. Auf dem Mantel? Lieber gar einander die Pistolen ins Maul stecken!

Bar. (liest) „Der Landjunker mit den großen Kuhställen“ das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn! „sollte lieber eine Schwindsüchtige heyrathen“ —

Brenn. Potz Miekchen! was soll ich mit einer Schwindsüchtigen machen? Dummer Gedanke!

Bar. (liest) „und den lebendigen Reisekoffer —“ das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn! „wollen wir in Gottes Nahmen wieder auf den Postwagen packen.“

Kreuzq. Narr! Bin ich denn nicht schon auf Reisen gewesen? Bin ich etwa nicht von Stolpe nach Danzig gereis't? Apropos! Damahls hab' ich auch einen solchen Raritätenkasten gesehen, da wurde die Welt erschaffen und sonst noch allerley. Es steht alles in meinem Tagebuche, das kein Mensch drucken will.

Bar. (zu Stiefel) Jetzt packe Dich fort, Du Kuppler! Laß Dich nicht wieder vor meinem Hause erblicken, und sage Deinem Herrchen, all' seine List und Ränke sind vergebens. Der Onkel ist auf seiner Hut. Marschiert Ihr nicht bald aus dem Thore, so laß' ich Euch prostituiren.

Stief. Ach! wenn der gnädige Herr nur Reisegeld spendiren wollten.

Bar. Fort! Marsch! ich gebe keinen Heller.

Stief. Kommt, Jungens! Orgelum orgeley, dudeldum dey! (Er packt seinen Kasten auf und geht)

Neun-

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Stiefel.

Bar. Meine werthen Herren Söhne! es ist gut, daß der Notarius noch heute Abend Alles in Richtigkeit bringt; denn lieber wollt' ich drey Kirschbäume vor Sperlingen hüten, als drey Mädchen vor Windbeuteln.

Heldens. Ich will mein Annlieschen schon kirre machen.

Brenn. Wenn Kätchen sich der Stallfütterung annimmt, so soll sie genug zu thun bekommen.

Kreuzq. Ich führe Trudchen auf Reisen, da lernt sie Mores.

Bar. (zu Hanns, der noch immer mit offenem Munde da steht) Nun? Was stehst Du noch immer da?

Hanns. Ich verwundre mich noch immer.

Bar. Fort! Mach' uns die Thüre auf. (Hanns geht) Kommen Sie, meine Herren, die Flasche war noch nicht leer. (Sie gehen zu Hanns, der die Hausthüre beguckt) Nun? Mach' auf!

Hanns. Der gnädige Herr haben die Thüre verschlossen.

Bar. Dummkopf! Du hast ja selber den Schlüssel.

Hanns. So muß der Wind sie zugeworfen haben. (Er versucht aufzuschließen)

Bar. Nun? wird's bald?

Hanns. Es geht nicht. Die Thüre ist von innen verriegelt.

Bar. Vermuthlich hat meine Schwester aus löblicher Vorsicht — Wir müssen klopfen.

Hanns. (klopft) He! Holla! — Es hört niemand.

Bar. (klopft selber) Heda! Holla!

Hanns. Alles mausetodt.

Bar. Sind die vier Mädchen taub geworden? Meine Herren, helfen Sie doch! (Alle trommeln an der Thüre) Holla! Holla!

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Page auf dem Balkon. Vorige.

Page. Wer klopft und schreyt denn da so mörderlich?

Alle. (prallen zurück mit offnem Maule)

Bar. Pah!

Brenn. Potz Miekchen! da ist er ja schon wieder.

Heldens. Der Bursche hat ein Pactum mit dem Satan gemacht.

Hanns. Kurios! Der Herr Page ist drinnen und wir sind draußen.

Bar. (der vor Wuth kaum sprechen kann) Sag' mir nur, Verfluchter —

Page. Ach, sind Sie es, gnädiger Onkel? Worinn kann ich Ihnen dienen?

Bar. Den Augenblick laß die Thüre aufmachen, oder —

Page. Sie scheinen ganz erzürnt?

Bar. Warte nur! Laß mich nur hinein kommen!

Page. So? Wenn das Ihre Meynung ist, so wär' ich wohl ein Narr, wenn ich aufmachte.

Bar. Du willst nicht aufmachen?

Page. Nein!

Bar. Willst mir mein eignes Haus vor der Nase zuschließen?

Page. Es thut mir unendlich leid; aber jeder ist sich selber der Nächste.

Bar. Ich lasse den Schlosser holen.

Heldens. Ich lasse eine Kanone aufführen.

Brenn. Wenn ich nur Einen von meinen Mastochsen hier hätte, der sollte schon die Thüre aufrennen.

Page. Probiren Sie es unterdessen.

Bar. Bursche! machst Du auf oder nicht?

Page. Ich mache nicht auf. Ich habe meinen schönen Mühmchen noch so Vielerley

zu sagen, und ich weiß doch, daß Sie uns stöhren würden. Gehn Sie lieber mit den Herren noch ein Stündchen spazieren.

Bar. Unverschämter Bube! Hanns! lauf' nach dem Schlosser!

Hanns. Der Riegel ist ja vorgeschoben.

Page. Gnädiger Onkel! ich will Ihnen eine Kapitulation vorschlagen.

Bar. Schweig, Bösewicht!

Page. Erster Artikel: Es soll zwischen den kriegführenden Mächten Friede und Freundschaft auf ewige Zeiten geschlossen werden. Wir können es hinterdrein doch halten wie wir wollen.

Bar. Ich glaube, der Bube spottet noch?

Page. Keineswegs. — Zweyter Artikel: Paul von Husch entsagt allen seinen Eroberungen, erhält aber dagegen eine Indemnisation von hundert Dukaten.

Bar. Hundert Stockprügel!

Page. Wollen Sie das nicht, so empfehle ich mich schönstens, und eile, die Besazzung zur tapfern Gegenwehr aufzumuntern. (zieht sich zurück)

Bar. Hanns! hole mir ein Beil. Uf! ich ersticke vor Wuth! — Oder warte — das währt mir Alles zu lange. Meine werthen Herren Schwiegersöhne, sollten wir fünf baumstarke Männer nicht Kraft genug haben eine Thüre einzurennen?

Heldens. Ey warum das nicht?

Brenn. Wo ich mit meinem Kopfe hinstoße —

Kreuzq. Auf meiner Reise von Stolpe nach Danzig —

Bar. Reisen Sie zum Teufel! aber jezt helfen Sie mir die Thüre einsprengen.

Hanns. Es wird aber Alles morsch entzwey brechen.

Bar. Und wenn das ganze Haus davon einstürzte! Allons! Frisch drauf los! (Alle lehnen sich gegen die Thüre) Besser! —

noch

noch besser! — (die Thüre bricht ein) Paff! da liegt sie! — Nun warte, Herr Vetter! (ab)

Heldens. Jetzt marschiren wir durch die Bresche. (ab)

Hanns. Nun mag ich's auch mit dem Pagen nicht theilen. (Alle ab)

Eilfter Auftritt.

Page. Annlieschen auf dem Balkon.

Page. Der Teufel! Es wird Ernst.

Anliesch. Um Gotteswillen, Vetter! sie sind schon auf der Treppe.

Page. Hat nichts zu bedeuten: ich retirire mich en bon ordre. (er steigt auf den Baum)

Annliesch. Sie werden den Hals brechen.

Page. (im Herabsteigen) Die Liebe wird mich schützen.

Annliesch. Er ist glücklich herunter. Adieu! Adieu! (ab)

Page. Nun wollen wir den Spaß doch vollends abwarten. Den Rücken hab' ich ja frey.

Zwölfter Auftritt.

Baron und Hanns mit großen Knütteln auf dem Balkon. Page unten.

Bar. Wo ist er? wo hat er sich verkrochen?

Page. Ganz gehorsamer Diener!

Bar. (ihn erblickend) Nu, so schlag das Donnerwetter drein!

Hanns. Der kann mehr, als Brod essen.

Page. Treppe oder Baum, das gilt einem flinken Pagen gleich.

Bar. Baum? He, Hanns! der Baum soll umgehauen werden, heute noch, hörst Du?

Page. Was hilft das Alles, lieber Oheim? Sie werden mich doch nicht los, wenn Sie mir nicht hundert Dukaten Reisegeld vorstrecken.

Bar. Um mir den Satan vom Halse zu schaffen, wollte ich wohl endlich in einen sauern Apfel beißen —

Page. Beißen Sie, lieber Oheim, beißen Sie!

Bar. Welche Sicherheit kann Er mir stellen?

Page. Ich schreibe Wechsel so viel Sie wollen.

Bar. Seine Wechsel sind Wische. Wovon kann Er mich wieder bezahlen?

Page. Sobald ich mündig werde, fange ich einen Prozeß gegen Sie an, wegen des Guthes, das meiner Mutter gehörte; den Prozeß gewinne ich, und dann bezahl' ich Sie bey Heller und Pfennig.

Bar. Mit meinem eignen Gelde? — Warte, Bursche! Wir haben noch Polizey in

der

der Stadt, die soll Dir den Muthwillen dämpfen. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Page allein.

Fort ist er! — so geht es nicht. — Aber gehen muß es doch, es sey auf welche Art es wolle; denn ohne Geld kann ich doch nun einmahl nicht reisen. — Soll ich wieder hineinschlüpfen? — Die Thüre ist zerbrochen — aber jetzt ist der Feind noch in Allarm. Wir müssen temporisiren. Bis jetzt war ich Hannibal, nun will ich einmahl den Fabius Cunctator spielen. — Wahr ist's, es liegen mir gar zu viel Feinde auf dem Halse, und ich steh' allein; denn Stiefel ist nicht zu rechnen. — Ich werde mir doch wohl Allirte suchen müssen. — Es mag drum seyn. — Da ich die Mädchen doch nicht alle drey heyra-

then

then kann, so will ich lieber gar keine haben. — Ja — ich will sie den drey Officieren geben — und meinen Seegen dazu.

Vierzehnter Auftritt.

Stiefel schleicht herbey. Page.

Stief. Sind Sie glücklich wieder heraus?

Page. Dummer Esel, warum hast Du Dich denn bey den Ohren kriegen lassen?

Stief. Ich kann mich ja nicht unsichtbar machen.

Page. Wenn nur Dein Witz nicht immer unsichtbar bliebe. Ein Reitknecht bey einem Pagen und weiß sich nicht besser zu helfen!

Stief. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht zwischen zwey Feuer kommen, denn ich sehe da oben die drey Herren Officiere aufmarschiren, die Sie aus dem Korbe ge-

gestochen haben. Ich denke, wir machen, daß wir fortkommen.

Page. Feige Memme! Die Herren kommen mir eben recht, ich habe etwas mit ihnen zu reden.

Stief. Da will ich nicht stöhren. (Er zieht sich furchtsam in den Hintergrund)

Funfzehnter Auftritt.

Berg. Busch. Thal. Vorige.

Berg. Sieh, sieh, da steht ja wohl der saubre Herr Page.

Busch. Jetzt Revange, Herr Bruder!

Thal. Dießmahl, junger Herr, sollen Sie uns nicht entschlüpfen.

Page. Meine Herren, das ist auch gar nicht meine Absicht. Ich war im Gegentheil eben auf dem Wege Sie zu suchen.

Berg. Wirklich?

Busch. Ein Nothschuß.

Thal. Was wollten Sie denn bey uns?

Berg. Vermuthlich das Trinkgeld holen?

Page. Keinesweges. Ich bin uneigennützig und wollte Ihnen blos Glück wünschen.

Busch. Wozu?

Page. Mit vieler Mühe ist es mir endlich gelungen, meine drey Muhmen zu überzeugen, daß sie keine bessern Männer auf der Welt finden werden, als Sie, meine Herren!

Thal. Will der junge Herr uns wieder zum Besten haben?

Page. Hören Sie mich doch nur aus! Daß ich selber ein wenig in meine schönen Mühmchen verliebt war, will ich gar nicht läugnen, und so lange ich Hoffnung hatte, war ich mir freylich der Nächste. Aber jetzt, da drey verdammt vierschrötige Bräutigams angekommen sind —

Alle Drey. Was?

Page. Und ich also doch leer ausgehe, so gönne ich sie Ihnen lieber, als den einfäl-

tigen Landjunkern. Darum hab' ich beschlossen, daß noch heute Abend Ihre Verlobung seyn soll.

Berg. Sie haben beschlossen? Das ist allerliebst.

Busch. Wollen Sie etwa Komödie mit uns spielen?

Page. Warum nicht? Ein wenig. Wir wollen aber gleich beym vierten Akt anfangen, und im fünften werden die Heyrathen vollzogen. Ich rechne freylich dabey auf Ihre Hülfe.

Thal. Wenn es Ernst wäre —

Page. Für's Erste müssen wir die Nebenbuhler aus dem Hause schaffen, dann hab' ich das Uebrige schon im Kopfe.

Berg. Junger Herr, wenn Sie Wort halten, so haben Sie drey arme Teufel glücklich gemacht.

Busch. Und drey wackere Männer sich zu Freunden erworben.

Thal. Wenn es aber wieder so ein Pagenstreich ist —

Page. Meine Herren, ich bin in Ihrer Gewalt! Wenn ich Sie dießmahl anführe, (zu Berg) so schlage ich mich mit Ihnen auf Pistolen; (zu Buisch) mit Ihnen auf den Hieb; (zu Thal) und mit Ihnen auf den Stoß. Kommen Sie nur mit auf's Kaffeehaus, da will ich Ihnen meinen Plan entwickeln. Courage, Messieurs!

Il est beau de tenter des choses inouïes,
Dût-on voir par l'effet ses volontés trahies.
Je brave les dangers, la mort, l'enfer, la loi:
Vous — s'il y faut périr — périssez avec moi!

Alle in das Kaffeehaus.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Der Schauplatz wie im dritten Aufzug. Der Baum ist aber umgehauen. Die Hausthüre wieder in Ordnung)

Erster Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, aus dem Kaffeehause.

Page. Haben Sie nun Alles begriffen?

Alle Drey. Vollkommen.

Page. (zu Berg) Der Fleischer ist willig?

Berg. Für Geld und gute Worte.

Page. Haben Sie die Ukrainischen Ochsen selbst gesehen?

Berg.

Berg. Sie sind brav gemästet.

Page. (zu Thal) Und Sie, Herr Lieutenant, waren Sie im Buchladen?

Thal. Der steht ganz zu unserm Befehl. Der Buchhändler selbst ist auf der Messe. Ich kenne aber seine junge hübsche Frau; sie wird Beystand leisten und im Nothfall sich sogar vorlesen lassen, bis zum Einschlafen.

Page. Bravo! (zu Busch) Und Sie, Herr Lieutenant, werden dem alten Kriegskameraden auf's Leder trinken, bis er den Hausvater für einen Mammelucken ansieht.

Busch. Wenn er nur an die Gesandtschaft glaubt.

Page. Ach ja doch! Man kann den Leuten das tollste Zeug weiß machen, wenn es nur ihrer Eitelkeit schmeichelt, und besonders, wenn Einem schon der Nagel im Kopfe steckt, da darf man nur in Gottes Nahmen drauf los hämmern, er geht immer tiefer hinein, immer tiefer! — Wohlan, meine Herren!

die

die Rollen zu der Farce sind vertheilt — das Locale ist, wie Sie sehen, klüglich benutzt. — Alles in der Welt kommt darauf an, daß Jeder an seinem rechten Platze stehe. Das ist leider selten der Fall; denn die Menschen werden nicht auf den Acker des Lebens gesäet, wie Korn, sondern der Wind des Zufalls trägt den Saamen hier und dort hin. Aber diesesmahl — drey junge Lieutenants, ein Page und ein muthwilliger Streich — es müßte mit dem Teufel zugehn, wenn es nicht gelingen sollte.

Berg. An uns soll es nicht liegen.

Busch. Wenn nur nicht am Ende die Mädchen —

Page. Ey was, die Mädchen dürfen nicht muckſen! Dort drey alte Narren; hier drey junge Liebhaber, heute Abend Verlobung mit jenem oder mit diesem; — da bleibt keine Wahl übrig. Hinein, meine Herren! der Vorhang rollt auf — ein Jeder mache sich

fertig

fertig zum Debût — ich halte indessen den Prolog.

Berg. Amor ist die Parole. (er geht zum Fleischer)

Thal. (ab in den Buchladen)

Busch. (ab in das Koffeehaus)

Zweyter Auftritt.

Page allein.

Amor? — das wollen wir so genau nicht untersuchen. Die schönen Mühmchen mit ihren 50,000 Thalern bekommen auch wohl Männer, ohne daß Amor sich zu incommodiren braucht. — Schade, daß ich sie nicht selber heyrathen kann! nehmlich die 50,000 Thaler. Denn was die Mühmchen betrifft, die werden doch, wenn sie Männer haben, nicht grausam gegen mich werden?

Drit-

Dritter Auftritt.

Annlieschen auf dem Balkon. Page.

Annliesch. Vetter! Vetter!

Page. Ach sieh da, mein schönes Mühmchen! Herrlich, herrlich, daß Sie herauskommen, denn ich habe Ihnen wichtige Dinge zu entdecken.

Annliesch. Ach, was haben Sie gemacht!

Page. Nichts auf der Welt. Aber ich denke noch Allerley zu machen, woraus Ihnen Spaß und Freude erwachsen soll.

Annliesch. Eine schöne Freude, daß Sie nicht mehr ins Haus dürfen.

Page. Wer sagt Ihnen das? Ich hoffe noch diesen Abend das Vergnügen zu haben, mit Ihnen zu speisen.

Annliesch. Ach! daran ist gar nicht zu denken! Der Papa ist so zornig.

Page.

Page. Hat nichts zu bedeuten. Wo stecken die drey Bräutigams?

Annliesch. Die sitzen wieder bey der Flasche und sind schon halb betrunken.

Page. Desto besser.

Annliesch. Heute Abend soll durchaus Verlobung seyn.

Page. Daraus wird nichts.

Annliesch. Sagen Sie lieber, aus unserer Verbindung wird nichts.

Page. Da haben Sie Recht! Aus der wird auch nichts.

Annliesch. Und das sagen Sie so gleichgültig?

Page. Gleichgültig? Mein Herz blutet wie eine Taube, der man den Hals abgeschnitten. Aber was ist zu thun? Wahre Liebe ist uneigennützig. Ich werde meinen Gram in der Brust verschließen, wenn ich, fern von hier, nur weiß, daß meine schönen Mühmchen im Arm der Liebe ruhen.

Annliesch. Dazu ist jede Hoffnung verschwunden.

Page. Mit nichten. Vergessen Sie einen unglücklichen Pagen, der in die Einsamkeit des Hofes flüchten, und in den treuen Busen der Höflinge seinen ewigen Schmerz ausschütten wird. Sie, sammt Ihren Schwestern, kehren Sie zurück in die holden Arme der entflohenen Lieutenants, die vergebens auf den Kaffeehäusern ihren Schmerz in Punsch zu ersticken sich bemühen! — Nicht wahr, liebes Mühmchen, es ist doch besser, die muntern Lieutenants zu heyrathen, als Ihre schwerfälligen Landjunker; und da nun einmahl aus uns beyden nichts werden kann —

Annliesch. Haben Sie vergessen, daß wir unsre Liebhaber spottend verabschiedeten?

Page. Werden schon wieder kommen. Ihre Reize schimmern nicht blos im Spiegel. Die solide Anmuth, welche Sie und Ihre Schwestern besitzen, können die Jahre Ihnen nicht rauben.

Annliesch. Schmeichler!

Page. Präpariren Sie nur Trudchen und Kätchen darauf. Sie sollen mich — ach Gott! — (weinend) Sie sollen mich vergessen und Ihr Herz der alten Liebe wieder zuwenden.

Annliesch. Wenn man freylich aus zweyen Uebeln das kleinste wählen muß —

Page. Recht so! Ein gescheidtes Mädchen ergreift seine Parthie.

Deborah. (inwendig) Annlieschen!

Annliesch. Ach Gott! meine Tante! (Sie schlüpft hinein)

Page. Auch gut. Nun wär' alles vorbereitet. — He, Stiefel! Du russischer Stiefel! bist Du fertig?

Vierter Auftritt.

Berg, als russischer Kaufmann. Stiefel, als ein gemeiner Russe verkleidet. Page.

Stief. Schto wam nadobna.

Page. Bravo! Du siehst aus, wie ein Iswoschtschik, der auf die Leipziger Messe fährt.

Berg. Was sagen Sie zu meiner Verkleidung?

Page. Gut, recht gut! Jetzt Stiefel, melde Deinen Herrn. Ich besorge indessen das Weitere. Sind nur erst die Nebenbuhler bey Seite geschafft, so haben wir bald gewonnen Spiel. (ab in das Kaffeehaus)

Fünfter Auftritt.

Berg, Stiefel, dann Hanns.

Stief. (pocht) Sluschti! Dwornik! Sluschti!

Hanns. (kommt) Was Teufel, ist das vor ein Kerl?

Stief. (zeigt auf Berg) Wot Gospodin!

Berg. Sie verzeih. Wenig Deutsch. Herr Brennessel in diese Haus?

Hanns. Haus?

Berg. Ja, ja, Haus. Herr Brennessel rufen hieher!

Hanns. (bey Seite) Kuriose Kerls! Vermuthlich Kalmucken. Mit solchen Bärten bleib' ich nicht gern allein. (laut) Schon gut, meine Herren, ich will den Herrn von Brennessel sogleich rufen. (ab)

Berg. Nun, Stiefel, halte das Patent nur parat.

Stief. Da ist es schon, auf russische Manier in ein seidnes Tuch gewickelt.

Sechster Auftritt.

Brennessel. Vorige.

Brenn. (ein klein wenig benebelt) Wer will mich sprechen? Was sind das für Leute?

Berg. Ich gaben die Ehre zu sprechen mit Herr Brennessel (das ch muß durchgehends rauh ausgesprochen werden)

Brenn. Herr von Brennessel, Erbherr auf Kuhdorf und Schaafsleben.

Berg. Der nehmlich, der in Oekonomie und Stallfütterung und Kleebau auf höchste Vollkommenheit gebracht?

Brenn. Der nehmliche. Woher weiß der Herr?

Berg.

Berg. Hat der Ruhm geblasen in seine Trompete, ist weit erschollen bis Peterburch.

Brenn. Wahrhaftig! Potz Miekchen!

Berg. Seyn ich Mitglied von ökonomisch Sozietät zu Peterburch, ist worden beschlossen aufzunehmen als Ehrenmitglied den Gospodin Brennessel.

Brenn. Ich ein Ehrenmitglied?

Berg. Hat der Secretarius gefertigt ein groß Patent, hat der Präsident unterschrieben mit seinen Petschaften. (zu Stiefel) Wannuschka podi Sudà, überreiche das Patent.

Stief. (entwickelt das seidne Tuch, breitet das Patent auseinander und überreicht es Brennessel.)

Brenn. Ganz gehorsamer Diener! Ey, ey, welche Ehre! welche Krackelfüße!

Berg. Das seyn Russisch mit Slavonisch Buchstab.

Brenn. Potz Miekchen! Hätt' ich doch nimmermehr geglaubt, daß der Ruf von meiner

ner Stallfütterung bis an den Eispol dringen würde! — Viel Ehre, meine Herren, viel Ehre! werden Sie sich noch lange hier aufhalten? Bitte, mich auf Schaafsleben zu besuchen. Da sollen Sie einen Ochsen sehen! und welch einen Ochsen! — Was wird der Schwiegerpapa vor Augen machen? — Kann ich der ökonomischen Societät mit ein paar Scheffel Teltauerrüben aufwarten?

Berg. Mein Commission noch nicht zu Ende. Sie kenn doch den Fürst Tschuktschukmutschutschky?

Brenn. Tschuk — tschuk — mut — schutschky? Ich habe nicht die Ehre, Seine Durchlaucht zu kennen.

Berg. Das seyn der reichste Mann in ganz Rußland. Er gaben Güter von Wolga bis Irtisch.

Brenn. Ein paar berühmte Städte!

Berg. Er besitzen auch Wallfischfang in Ostsee.

Brenn. Potz Miekchen.

Berg.

Berg. Drey Millionen jährlich Einkünfte.

Brenn. Alle Teufel!

Berg. Kann sechs Millionen werden, wenn er auf sein Güter Kleebau und Stallfütterung einführen thut.

Brenn. Da hat er recht.

Berg. Muß aber ein klug erfahren Oekonom engagiren.

Brenn. Ey freylich.

Berg. Der Fürst Tschuktschukmutschutschky will solchem zahlen 100,000 Rubel für Ein Jahr.

Brenn. Für ein einziges Jahr? Das ist honett.

Berg. Muß aber seyn klug wie Gospodin Brennessel.

Brenn. Gehorsamer Knecht!

Berg. Ist gefällig zu reisen? Hier Vollmacht — hier Contract.

Brenn. (bey Seite) Der Mund läuft mir voll Wasser.

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ey, das geht nicht so geschwind! Wer soll indessen meine Güter verwalten? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber potz Miekchen! Ich soll auch heyrathen.

Berg. Braut kann warten. Der Fürst schicken kostbare Diamanten.

Brenn. Freylich, freylich! und die 100,000 Rubel —

Berg. Auch senden Seine Durchlaucht drey prächtig Stück Ukrainisch-Ochsen.

Brenn. Mir?

Berg. So is. Peterburch seyn Hauptstadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen 12000 Werst, um zu suchen ein Ochs, der sey größer als meine Ochsen.

Brenn. Das wollen wir doch sehen! Wo sind sie?

Berg. (auf Stiefel deutend) Dieser Mann, Ochsentreiber, gaben verdient ein Nawodka, ein gut Trinkengeld.

Brenn. Soll er haben. Da! da! (giebt Stiefel Geld) Wo sind die Ochsen? Ich brenne vor Begier.

Berg. Seyn logirt bey dieser Fleischer.

Brenn. Geschwind! geschwind! Sr. Durchlaucht, der Fürst Tschuktschukmutschutschky muß ein vortrefflicher Herr seyn. Ich habe große Lust ihm in Wolga oder Irtisch meine Aufwartung zu machen. (Geht mit Berg und Stiefel zum Fleischer)

Siebenter Auftritt.

Page und Busch schleichen aus dem Kaffeehause. Busch ist als Courier gekleidet.

Page. Der wäre abgefertigt. Zwischen den Ochsen vergißt er die Braut, und wird uns für's Erste nicht stöhren. Jetzt, Herr Lieutenant versuchen Sie Ihr Heil! Ich

will indessen noch ein wenig Branntwein in den Champagner thun. (ab in das Kaffeehaus)

Busch. (klopft an des Barons Haus) Holla!

Hanns. (am Fenster) Wer klopft?

Busch. Logirt hier nicht der Herr Lieutenant von Heldensinn.

Hanns. Ja!

Busch. Ruf Er ihn geschwind! Ich bringe Depeschen aus der Residenz.

Hanns. Will der Herr nicht herein kommen?

Busch. Nein; ich muß ganz allein mit ihm sprechen.

Hanns. Der Herr Lieutenant sind eben in der Bataille mit den Weinflaschen, da geht's mörderlich zu! Ich will's ihm aber wohl sagen. (ab)

Busch. Desto besser, wenn er schon ein wenig benebelt ist. Der Wein macht ja nicht blos geschwätzig, sondern auch leichtgläubig. O Bachus! Höre! Dein Bruder Amor ruft Dich zu Hülfe!

Achter Auftritt.

Heldensinn. Busch.

Heldens. Was beliebt, mein Herr?

Busch. Bin ich in der That so glücklich, den berühmten Herrn von Heldensinn vor mir zu sehen?

Heldens. Ja.

Busch. Den nehmlichen, der den ganzen Einjährigen Krieg mitgemacht?

Heldens. Den nehmlichen.

Busch. Zu dem Sr. Majestät der König sagten: Er solle nach Hause gehn, bis man ihn rufen werde?

Heldens. Ja, so sagten Sr. Majestät.

Busch. Wohlan! die Zeit ist gekommen! — Der König ruft!

Heldens. Giebt's Krieg? Wo?

Busch. Zwar nicht im lieben Vaterlande; aber das Reich der Ptolomäer, die

Wiege

Wiege der Wissenschaften, der Schauplatz von Cäsars und Alexanders Siegen, mit einem Worte Egypten, schmachtet noch immer unter dem Joche der Muselmänner. Die Mammelucken wehren sich wie brave Leute, doch ihr tapferster Anführer, Owar Bay, ist gefallen. In dieser Noth haben sie eine schwarzbraune Deputation an den König gesandt, um Hülfe und Schutz gebeten. Nun sind Sr. Majestät zwar nicht gesonnen, ihnen öffentlich Vorschub zu leisten, denn sie wollen mit der Ottomannischen Pforte nicht geradezu brechen; jedennoch wünschen Sie insgeheim die Mammelucken zu unterstützen, und wollen ihnen deshalb einen Beystand zusenden, der leicht mehr werth seyn könnte, als eine Armee. Dreymahl riefen Sr. Majestät: „welcher unter „meinen Generalen hat Muth an der Spitze „der Mammelucken zu fechten?“ — Dreymahl verstummten die Krieger ringsumher. — Schon glühte des Königs Auge von edlem Unwillen, als plötzlich ein guter Genius den

Nah-

Nahmen Heldensinn ihm zuflüsterte. „Ha!“ rief er aus: Adjutant von Säbelknopf!“ — das bin ich — „zieht flugs „Eure Courierstiefeln an, jagt zehn Pferde „todt, und meldet meinem wackern Heldensinn: sein König ruft! Er soll nach Egypten „fliegen, meinen Nahmen verherrlichen, und „zum Lohne sich alle die Schätze zueignen, „die er in den Pyramiden finden wird.“

Heldens. Potz Friedrich und Bonaparte!

Busch. Der Mammeluckische Ambassadeur hat mich begleitet. Da wir aber geritten sind, wie der leibhaftige Satan, so ist sein Gebein zermalmet, er hat sich zu Bette legen müssen und wird nicht eher als morgen früh um Audienz bitten können.

Heldens. Er soll sie haben! Ja, mein Herr von Säbelknopf! der König hat seinen Mann an mir gefunden, wie?

Busch. Daran zweifeln Sr. Majestät keinen Augenblick.

Hel-

Heldens. Ich muß nur noch vorher ein wenig heyrathen, dann steh' ich gleich zu Diensten.

Busch. Da Sr. Excellenz das Commando wirklich annehmen —

Heldens. (bey Seite) Excellenz? Sapperment!

Busch. So wär' es doch wohl besser, die Vermählung bis nach der Egyptischen Expedition zu verschieben.

Heldens. Warum das?

Busch. Die geheime Instruction vom Hofe, die ich mitzutheilen die Ehre haben werde —

Heldens. Wo ist sie?

Busch. Bey einer Bouteille Champagner läßt sich das besser in Erwägung ziehen.

Heldens. Da haben Sie recht!

Busch. Wenn es Sr. Excellenz gefällig wäre, ich habe bereits hier im Kaffeehaus die nöthigen Anstalten getroffen.

Heldens. Ja, ja, mein lieber Adjutant von Säbelknopf, es ist mir gefällig. Sie gefallen mir, und ich werde dem König schreiben, daß ich Sie mit nach Egypten nehme. Potz Friedrich und Bonaparte! ich bin heute gerade in der Laune, die Türken zusammen zu arbeiten, daß sie den Mahomet für einen Mausefallenkrämer halten sollen. (Beyde ab in das Kaffeehaus)

Neunter Auftritt.

Der Page, der während dieser Scene sich aus dem Kaffeehause nach dem Buchladen geschlichen und hinter dessen Glasthüren den Erfolg abgewartet, kommt jetzt mit Thal heraus. Thal ist als Buchhändler gekleidet.

Page. Den Zweyten wären wir auch los. Nun machen Sie sich an den Dritten; bey dem steh' ich für den Erfolg. (zieht sich ein wenig zurück)

Thal.

Thal. (klopft) Holla!

Hanns. (am Fenster) Wer klopft?

Thal. Ich bin der neue Buchhändler Druckefix hier aus der Nachbarschaft und habe nothwendig mit dem Herrn von Kreuzqueer zu sprechen.

Hanns. Jetzt wird er schwerlich zu sprechen seyn, denn er löscht eben seinen Durst.

Thal. Sag' Er nur, es beträfe seine Reisen.

Hanns. Ich will's ihm sagen. (ab)

Thal. Wenn ich nur die Kunstsprache besser verstünde, daß ich keinen Bock schieße.

Page. Nicht doch! Machen Sie Ihre Herren Collegen nur brav herunter; schimpfen Sie über Nachdruck und theures Papier; klagen Sie über die Schriftsteller, daß sie nicht mit dem funfzigsten Theil des Gewinnstes vorlieb nehmen, wie vormahls, und daß sie nicht mehr glauben wollen, der liebe Gott habe sie um der Buchhändler willen erschaffen, sehen Sie, so hält Jedermann

Sie

Sie für einen ächten und rechten Buchhändler. — Er kommt — ich lausche. — (retirirt sich)

Zehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Thal.

Kreuzq. Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?

Thal. Hab' ich die Ehre, den merkwürdigen Mann vor mir zu sehen, der die große Reise von Stolpe nach Danzig gemacht hat?

Kreuzq. Ja, mein Herr! hin und wieder zurück —

Thal. Und darf ich fragen, ob das Gerücht wahr sey, welches die Fama ausgesprengt?

Kreuzq. Welches Gerücht?

Thal. Daß diese interessante Reise von Dero geschickten Feder zu Papier gebracht worden?

Kreuzq. Allerdings. Es sind 132 Bogen. Sehen Sie hier, ich führe sie beständig in der Tasche.

Thal. Ach lieber Gott! mir wässert der Mund bey diesem Anblick.

Kreuzq. Wie so? Lassen Sie hören! Reden Sie frey!

Thal. Ich bin ein junger Anfänger. Wenn ich das Glück hätte, ein solches Werk zu drucken, so würde ich auf einmahl unter die Matadors meiner großachtbaren Zunft gerechnet werden.

Kreuzq. (der seine Freude kaum verbergen kann) I nu — wissen Sie was — dazu könnte Rath werden.

Thal. Ach Euer Gnaden! wär' es möglich?

Kreuzq. Einem jungen Buchhändler muß man auf die Beine helfen.

Thal. Ich bin aber nicht reich. Das theure Papier — der verdammte Nachdruck —

Kreuzq. Freylich, nachdrucken wird man es gleich.

Thal. Ich könnte nur ein mäßiges Honorar zahlen.

Kreuzq. Ich werde mich billig finden lassen. Wie viel denn ungefähr?

Thal. Etwa sechs Louisd'or für den Bogen —

Kreuzq. (schreyt fast laut auf) Sechs — (faßt sich) (bey Seite) sechs Louisd'or für den Bogen. (laut) Hören Sie einmahl, es ist freylich nicht viel, indessen ich schreibe ja auch nur für die Ehre. Kurz und gut, Sie geben mir sechs Louisd'or und lassen mich in der Zeitung loben.

Thal. Von Herzen gern.

Kreuzq. Unter dieser Bedingung können Sie den Druck morgen anfangen.

Thal. Viktoria! Nun ist mein Glück gemacht. — Wollen Euer Gnaden nicht die Gnade haben, ein wenig bey mir einzutreten? Ein Gläschen Champagner — und meine

meine junge Frau sehnt sich, einen so grossen Mann kennen zu lernen. Es ist gar eine kluge Frau, sie liest alle meine Verlagsartikel, ehe ich sie ins Publikum bringe; und wenn Euer Gnaden uns vollends so glücklich machten, uns etwas von Ihren 132 Bogen vorzulesen —

Kreuzq. I nu, warum nicht? Ich halte zwar heute Abend Verlobung; aber ein paar Stunden kann ich Ihnen schon noch schenken. (bey Seite) Endlich will doch Jemand zuhören!

Thal. Ich für meine Person werde ab- und zugehen müssen, wegen der vielen Geschäfte; aber meine Frau wird kein Wort verltehren.

Kreuzq. O das glaub' ich! Wer einmahl den Anfang gehört hat, der vergißt Essen und Schlaf. (Beyde gehn in den Buchladen)

Eilfter Auftritt.

Page. Hernach Stiefel.

Page. (allein) Es geht vortrefflich! Wer bey der Ausführung eines klugen Plans so weit gekommen ist, die Narren aus dem Wege zu schaffen, der hat schon halb gewonnen Spiel, denn im Grunde ist nichts schwerer von der Stelle zu bewegen, als ein Narr.

Stief. (kommt in seiner gewöhnlichen Kleidung aus des Fleischers Hause)

Page. Nun, Stiefel! was machen die Ochsen?

Stief. Sie werden befühlt, gezwickt, betastet, hinten und vorne, und immer dazwischen ein Gläschen russischer Doppelkümmel hinunter geschlürft. Ich schlich mich fort, um meine Maske abzuwerfen. Ich denke

aber,

aber, wir werden bald hören, daß der Herr von Brennessel bey den Ochsen auf der Streu liegt.

Busch. (am Kaffeehausfenster) He! Bst! Mein Held schnarcht unter dem Billiard.

Page. Bravo!

Thal. (am Fenster des Buchladens) He! Bst! Mein Schriftsteller liest der Frau Buchhändlerinn seine Reise vor.

Page. Bravissimo!

Berg. (am Fenster des Fleischers) He! Bst! Mein Mitglied der ökonomischen Societät schlummert sanft unter den Ukrainischen Ochsen.

Page. Viktoria! — Sind auch die Absage-Briefe diktirt und geschrieben?

Alle Drey. Ja — ja — ja!

Page. Kommen Sie, meine Herren! jetzt müssen wir den glücklichen Moment ablauschen. (Alle Drey ziehen sich zurück) Allons, Stiefel, mache Dich fertig! Du sollst das Meisterwerk vollenden. Deine Rolle weißt Du, spiele sie gut! (Er versteckt sich)

Stief. (allein) Ich werde mein Möglichstes thun. An Aufmunterung fehlt es mir nicht. Auf Einer Seite Geld, auf der Andern Prügel. (er klopft) He! Kamerad! He!

Zwölfter Auftritt.

Stiefel. Hanns am Fenster.

Hanns. Du! packe Dich fort! Wenn der gnädige Herr Dich gewahr wird, so geht es Dir übel.

Stief. Ach Kamerad! Hab' Erbarmen! Melde dem gnädigen Herrn, es stünde ein bußfertiger Sünder draußen vor der Thüre, der hieße Stiefel und hätte ihm wichtige Dinge zu vertrauen. Wenn ich nicht in's Haus darf, so soll er doch nur so großmüthig seyn, ein wenig herunter auf die Straße zu kommen und auch die gnädige Tante mitzubringen; ich hätte ihm große Geheimnisse zu entdecken.

Hanns. Na, da wär' ich doch selbst neugierig. Ich will's ihm sagen. (ab)

Berg, Busch und Thal haben sich aus den verschiedenen Häusern im Hintergrunde um den Pagen versammelt)

Stief. Nun, meine Herren, geben Sie wohl Acht! Wenn Frau Fortuna jetzt vorüber flattert, so packen Sie die Hexe schnell beym Schopf!

Page. Vergessen Sie nicht die Unterstube rechter Hand.

Alle. (ziehen sich zurück in die Coulisse, des Barons Hause gegenüber)

Dreyzehnter Auftritt.

Baron, Deborah, Hanns, Stiefel.

Bar. (der von Zeit zu Zeit ein wachsames Auge auf die Hausthüre hat) Du Galgenschwengel unterstehst Dich noch vor unsern Augen zu erscheinen?

Stief.

Stief. Ach, gnädiger Herr Onkel! haben Sie Erbarmen mit einem armen Dienstbothen, der tanzen muß, wie sein Herr pfeift, der aber von Natur ein so frommes Gemüth hat, daß er diesen bösen Wandel unmöglich länger mit ansehen kann. Mein zerknirschtes Herz giebt Blut von sich wie Wasser, und ich komme, Sie auf meinen Knieen anzuflehen, mich aus den Klauen dieser jungen Satansbrut zu erlösen.

Deborah. Nun, das klingt doch einmahl vernünftig.

Bar. Wodurch bist Du denn auf diese gottseeligen Gedanken gerathen?

Stief. Durch Prügel, mein gnädiger Herr Onkel! Ja, meine gnädige Tante, so eben hat der Vetter mich geprügelt, daß mein Rücken blau und roth ist, wie eine Preußische Uniform. Wenn die gnädige Tante befehlen, so will ich mich auf der Stelle entkleiden und mein gefärbtes Fleisch Dero gnädigem Blick exponiren.

Deborah. Laß es gut seyn, mein Sohn! Ich habe noch in meinem Leben nichts Nackendes an einem Mannsbilde gesehen.

Bar. Weshalb hat er Dich denn so geprügelt?

Stief. Weil ich seine Schelmstücke nicht länger mitmachen wollte. Eben hat er Dietriche und Brechstangen gekauft; diese Nacht will er mit Gewalt in Ihr Haus brechen: die gnädigen Fräuleins will er entführen —

Bar. Der Bube!

Stief. Und ich glaube, auch die gnädige Tante.

Deborah. Was? auch mich?

Stief. Nein, Herr Vetter, sagt' ich, das ist zu arg! Einem solchen Onkel zu begegnen, als ob er ein Narr wäre? Eine solche gnädige Tante zu entführen, als ob sie noch jung und hübsch wäre? Nein, dazu biete ich meine unschuldigen Hände nicht. Stracks geh' ich hin und deponire es.

Bar. Und darauf erfolgten die Prügel?

Stief. Mörderliche Prügel! Mein Rükken hat sonst ein schlechtes Gedächtniß; aber das vergißt er in seinem Leben nicht.

Deborah. Der arme Teufel!

Bar. Der Spitzbube von Pagen!

Stief. Ach! Sie haben keine Idee von allen den listigen Ränken, die sich wie Mäusenester in seinem Kopfe vermehren. Ich will Ihnen nur ein Beyspiel erzählen, wie er es einmahl in Hamburg machte: da werden Sie sehen, wie man vor ihm auf der Hut seyn muß.

Bar. Nun? Laß doch hören!

Stief. Ein reicher Kaufmann hatte drey hübsche Töchter. Unser Herr Vetter versprach drey jungen Officieren, sie in des Kaufmanns Haus zu schaffen, es koste, was es wolle. Nun war aber die Thüre immer verschlossen, und der Hausknecht, ein grober Esel, ließ keinen Menschen hinein. Was thut er? Er verkleidet einen listigen Kerl in eine Art von See-Capitain, der muß den Kaufmann sammt

seiner Frau herunter auf die Straße locken, und muß sich stellen, als ob er ein weitläufti-ger Anverwandter sey, der eben mit großen Schätzen aus Indien zurückkehre. Ich habe dem Schelm von weitem zugesehn. Sie kön-nen nicht glauben, wie natürlich er seine Rolle spielte. — „J willkommen," fing er an, „willkommen, mein werther Herr Cou-„sin! meine schätzbare Frau Cousine! Kennen „Sie mich nicht mehr? Ich bin ja der alte „Obermann, der vor zwanzig Jahren nach „Batavia gieng. Herzlich erfreut, Sie wie-„der zu sehen!" — und indem er so sprach — mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß — drückte er sie beyde auf das zärtlichste in seine Arme (er thut es wirklich) und — Husch! war unterdessen Einer in's Haus geschlüpft. (Man sieht Berg über die Bühne ins Haus schlüpfen)

Bar. Der Bösewicht! Wo war denn der Hausknecht?

Stief. Der stand dabey und sperrte das Maul auf.

Hanns.

Hanns. Hähähä!

Stief. Aber noch lange nicht genug. Nun fing er an zu erzählen, wie er einen gewaltigen Sturm auf der See ausgestanden, und wie das Schiff ohne ihn verlohren gewesen wäre. „Sehen Sie,“ sagte er, „da stand „ich mitten im Sturm, da faßt' ich einen „Quadranten, nahm die Polhöhe; glücklicher „Weise trat die Sonne einen Augenblick aus „den Wolken — sehen Sie, da steht sie!“ — und während nun die guten Leute in die Sonne guckten, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Busch vorüber schlüpfen)

Deborah. Es ist ein Schelmenpack.

Stief. Dann kam er auf den Tod seiner Frau, wurde ganz gerührt, führte die Umstehenden an ihr Sterbebette. „Sehn Sie,“ sagte er, „da liegt sie, die Blume, die entblätterte Rose“ — und während nun die ehrlichen Leute mit gefalteten Händen hinunter auf die Leiche sehen, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Thal vorüber schlüpfen)

Bar.

Bar. Ach! Das ist denn doch ein wenig dumm. Mich hätt' er so nicht erwischt.

Stief. Nun stellte sich der Pfiffikus, als ob sein Schmerz ihn überwältige; heulte, fieng an zu wanken, und fiel endlich gar in Ohnmacht. Die mitleidigen Seelen fuhren zu, ihm Hülfe zu leisten — Sehn Sie so — (er zieht sie an sich) mit Erlaubniß (er legt sich in beyder Arme) und husch! war auch der Letzte ins Haus. (Man sieht den Pagen vorüber schlüpfen)

Deborah. Das wird hinterdrein eine artige Bescheerung geworden seyn.

Stief. Das können die gnädige Tante wohl denken! — Und das hab' ich nun Alles so mit ansehn müssen, ich, der ich von christlichen Eltern zu Zucht und Ehrbarkeit von Jugend auf angewiesen worden. Aber länger halte ich es auch nicht aus. Jetzt bin ich in der Verzweiflung, und wenn der gnädige Onkel mich nicht in Ihre Dienste nehmen, so stürze ich mich in die Ostsee, wo sie am nassesten ist.

Deborah. Es ist doch ein ehrlicher Bursche. Ich dächte, Bruder —

Bar. Allerdings, Schwester! Es ist ein verirrtes Schaaf, dem ich meinen Stall gern aufthue. Er kann für's Erste das Haus bewachen helfen.

Stief. Da können Sie sich auf mich verlassen. Wer jetzt nicht schon drinn ist, der soll gewiß nicht hinein kommen.

Bar. So geh, mein Sohn, Du wirst hungrig seyn.

Deborah. Geh in die Küche, Du weißt ja Hauses Gelegenheit.

Stief. Gnädigster Onkel — die Freudenthränen — sehen Sie nur, gnädigste Tante, sie laufen mir wie ein Platzregen über die Backen. (ab ins Haus)

Deborah. Der Bursche hat ein ehrlich Gemüth.

Bar. Wir dürfen uns in der That zu der gemachten Acquisition Glück wünschen.

Debo-

Deborah. Ja wohl, Bruder Hanns! Treue Domestiken sind eine Himmelsgabe.

Bar. Es wird schon dämmrig; nun ist meines Bleibens hier nicht länger. Hanns! sobald wir hinein sind, verschließe und verriegle die Thüre. — Ach! es ist doch eine süße Empfindung für einen Vater, zu wissen, daß Niemand in seinem Hause ist, dem er nicht seine Töchter ohne Gefahr anvertrauen könnte. (Alle ab)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Ein kurzes Zimmer in des Barons Hause mit zwey Seitenthüren. An der Hinterwand hängen zwey große Gemählde, welche den Ahnherrn und die Ahnfrau der Stuhlbeinischen Familie vorstellen. — Ein gedeckter Theetisch)

Erster Auftritt.

Berg, Busch und Thal liegen auf den Knieen. Annlieschen, Trudchen und Kätchen in ihren Armen. Der Page steht seitwärts und betrachtet die Gruppen schalkhaft.

Page. Ein Schauspiel für Götter, zwey Liebende zu sehen! Hier sind ihrer gar drey Paar, und ihre zärtliche Versöhnung ist mein Werk. Aber für's Erste, meine gnädige Damen,

men, bitte ich, Ihrer Zärtlichkeit Grenzen zu setzen. Der gnädige Papa kann alle Augenblicke hier seyn. Stehen Sie auf! (es geschieht) Empfangen Sie vorläufig meinen Seegen. Ja, meine Herren, sanft ruhe der Ehestandspantoffel auf Ihren Nacken, und wenn einst Phöbus den Morgen Ihrer silbernen Hochzeit bestrahlt, so — fluchen Sie meinem Andenken nicht!

Annliesch. (drohend) Vetter!

Trudch. Was wollen Sie damit sagen?

Kätch. Ich will nicht hoffen —

Page. Hoffen Sie, meine lieben Mühmchen! Es ist der schönste Vorzug des Menschen, daß er hoffen darf, was ihm beliebt. Aber merken Sie sich, der Seegen am Hochzeittage kommt mir vor, wie eine Procession, um Regen vom Himmel zu erflehen. Wenn der Himmel nicht will, so regnet es doch nicht. Doch — stille jetzt! die Herren versparen ihre Schwüre und die Damen ihre Betheurungen bis nach geschehener Arbeit. Jetzt müssen wir

den

den Hauptstreich ausführen. Die Damen haben dabey nichts weiter zu thun, als sich entfernt zu halten, bis sie gerufen werden.

Annliesch. Wenn es nur glücklich abläuft!

Page. Tausend Sapperment! Es muß glücklich ablaufen! Wenn Amor einen Pagen zum Feldherrn macht, so werden alle Anstalten so getroffen, daß weder Ovid noch der Cardinal Bernis etwas dagegen einwenden könnten. Sie wissen doch, daß hinter dieser wurmstichichen hölzernen Wand vier Wochen lang mein Schlafzimmer war?

Trudch. O ja, das wissen wir!

Page. Und Sie erinnern sich doch, daß ich des Morgens oft Stundenlang auf meinen Thee habe warten müssen, weil die schönen Mühmchen so spät aus den Federn krochen?

Kätch. Wie gehört das hierher?

Page. O allerdings! Ich habe den grossen Augenblick im Geist vorausgesehen, und,

wenn

wenn ich des Morgens Langeweile hatte, meinen Verdruß an den Wänden ausgelassen.

Annliesch. Sie sprechen sehr räthselhaft.

Page. Geduld! die Auflösung ist nahe. Machen Sie nur, daß Papa in diesem Zimmer bleibt: denn der Schauplatz kann nicht verrückt werden.

Annliesch. Er pflegt hier alle Abende seinen Thee zu trinken; aber dann müssen wir bey ihm bleiben, sonst, wissen Sie wohl, fürchtet er sich vor den alten Familienbildern.

Page. Ey, es wird sich schon ein Vorwand finden lassen, ihm zu entschlüpfen; das sey Ihre Sorge! — St! Ich höre kommen. Folgen Sie mir, meine Herren! Ich weiß Hauses Gelegenheit.

Berg. Meine Theure —

Busch. Meine Holde —

Thal. Meine Geliebte —

Page. Et cetera! et cetera! Machen Sie fort, sonst werden wir überrumpelt. (Alle Viere links ab)

Zweyter Auftritt.

Baron. Stiefel. Vorige.

Bar. Hier, Kinder! bring ich Euch einen ehrlichen braven Menschen, der die Schelmenstreiche Eures gottlosen Vetters nicht länger mit ansehen konnte. Bußfertig und reumüthig ist er in meine Dienste getreten; ich habe ihn zu meinem Haushofmeister ernannt, er wird ein wachsames Auge auf Euch haben, und ich befehle Euch, ihn zu respectiren.

Stief. Der gnädige Herr Onkel thun sehr wohl, diesen Befehl wacker einzuschärfen, denn es ist nicht zu läugnen, daß die Fräuleins mitunter sich dem Leichtsinn ergeben, und wohl gar mit soliden Männern ihren Spott treiben.

Bar. Er hat Recht, und ich rathe Euch bey Vermeidung meines Zorns — (setzt sich an den Theetisch)

Annliesch. Wir werden gehorchen, gnädiger Papa! (leise zu Stiefel) Spitzbube, wir kennen Dich schon.

Stief.

Stief. Nun, nun, diese Höflichkeit läßt Gutes hoffen.

Trudch. (leise) Galgenstrick! wir wissen, welche Rolle Du gespielt hast.

Stief. Recht so, mein Fräulein! das sind Gesinnungen, die Ihnen Ehre machen.

Kätch. (leise) Schelm! Dein Herr ist in seinem Schlafzimmer.

Stief. Ich bin ganz gerührt von Ihrer Aufmerksamkeit.

Annliesch. (leise) Du unverschämter Bösewicht!

Stief. O ich bitte —

Trudch. (leise) Du Ausbund von Schelm!

Stief. O allzugütig!

Kätch. (leise) Du listiger Spöttergeist!

Stief. Sehr obligirt! Nun, gnädiger Herr Onkel, ich bin vollkommen mit den Fräuleins zufrieden. Sie überhäusen mich mit Artigkeit und ich zweifle nicht, daß noch diesen Abend alles in der gehörigen Ordnung seyn wird.

Bar.

Bar. Das hoff' ich auch. Sobald meine Schwiegersöhne zurückkommen, soll man den Notarius holen.

Stief. Ich eile, meine Functionen anzutreten. (links ab)

Dritter Auftritt.

Hanns tritt rechts ein. Vorige.

Hanns. Da sind drey Briefchens an die gnädigen Frölens eingelaufen. (übergiebt sie und geht)

Bar. Briefchen an meine Töchter? Habt Ihr Correspondenzen hinter meinem Rücken?

Anniesch. Ich weiß von nichts.

Trudch. Ich kenne die Hand nicht.

Kätch. Auch mir ist sie unbekannt.

Bar. Oeffnet sogleich in meiner Gegenwart und les't ohne Stocken!

Anniesch. Herzlich gern! (liest) „Mein „gnädiges Fräulein! Die Ehre ruft, das „Herz muß schweigen. Sr. Königliche Ma„jestät haben mich an die Spitze der Mamme-

„lucken in Egypten zu stellen geruht, und „Sie werden mich nicht eher wiedersehen, bis „ich drey Dutzend Türkenköpfe zu Ihren Füs„sen legen kann. Heldensinn."

Bar. Ist der Mensch toll geworden?

Annliesch. So scheint es.

Kätch. (liest) „Mein gnädiges Fräu„lein! Der berühmte Fürst Tschuktschuk„mutschutschky hat mich auf seine Güter „in die Wolga berufen, um dort die Stall„fütterung einzuführen. Tausende von Ochsen „erwarten meiner Pflege, die ich folglich für's „Erste Ihnen entziehen muß. In Jahr und „Tag sehen Sie mich wieder, mit Lorbeeren „gekrönt. Brennessel, Mitglied der ökono„mischen Societät zu Petersburg."

Bar. Noch ein Verrückter!

Kätch. Ja, Gott sey Dank! noch Einer.

Trudch. Und hier ein dito. (liest) „Mein „gnädiges Fräulein! Als ich von Stolpe nach „Danzig reiste, fiel es mir noch nicht ein, „daß diese große und beschwerliche Reise mich

„in

„in der ganzen Welt berühmt machen würde.
„Kurz und gut, sie wird gedruckt auf Velin=
„Papier, und ich eile in die Residenz, um
„mich in Kupfer stechen zu lassen. In eini=
„gen Monaten erblicken Sie wieder zu Ihren
„Füßen, Ihren in Kupfer gestochenen
Kreuzqueer."

Bar. Von der Tarantel mag er gestochen seyn! Ist der Satan in die Kerls gefahren?

Die drey Mädchen. (fangen an zu weinen)

Annliesch. Mir diesen Schimpf!

Trudch. Hätten Sie uns lieber den drey Officieren gegeben.

Kätch. Die waren zwar arm, aber sie meynten es doch ehrlich.

Bar. Da hab' ich bey meiner armen Seele die drey Mädchen wieder auf dem Halse.

Annliesch. Nun wird die ganze Stadt mit Fingern auf uns zeigen.

Trudch. Es geschieht ihnen schon recht, wird man sagen, die drey schmucken Officiere haben sie ausgeschlagen.

Kätch. Nun können sie als alte Jungfern sterben.

Bar. Mädchen! macht mir den Kopf nicht toll.

Annliesch. Schon gut! ich will in mein Kämmerlein gehn, und will mir die Augen aus dem Kopfe weinen. (ab)

Trudch. Und ich will mich ärgern, bis ich quittengelb werde. (ab)

Kätch. (auf die Bilder deutend) Ach, wenn doch mein edler Urgroßvater dort noch lebte! und meine Urgroßmutter! die würden sich meiner Noth erbarmen. (ab)

Vierter Auftritt.

Baron allein.

Nun, zum Henker! wo lauft Ihr denn alle hin? — Lassen mich wahrhaftig hier ganz allein, und wissen doch, daß ich in diesem Zimmer nie ohne Gesellschaft verweile. — Annliese! Trute! Käte! — Muß auch noch die jüngste Dirne die Bilder dort anrufen,

die ich ohnehin niemahls ohne Grauen betrachte. — Ich muß nur machen, daß ich unter Menschen komme, ehe kann ich mich nicht ruhig über meine albernen Schwiegersöhne ärgern. (will gehen)

(Das Gesicht der Ahnfrau an der Wand verschwindet, und statt desselben erscheint des Pagen Gesicht)

Page. (ruft) Hanns von Stuhlbein!

Bar. (prallt zurück) Ach du lieber Gott! was ist das?

(Das Gesicht des Ahnherrn verschwindet ebenfalls, und statt dessen erscheint Stiefels Gesicht)

Stief. (ruft mit holer Stimme) Hanns von Stuhlbein!

Bar. Gott sey bey uns! Meine Vorfahren fangen an zu reden. (er will zitternd davon schleichen)

Page. Bleib!

Stief. Bleib!

Bar. Wenn Sie so befehlen: ja, ich bleibe! (er wagt es einen Blick hinzuwerfen) Hu! Was für grimmige Gesichter!

Stief. Laß Deine Töchter selbst sich ihre Gatten wählen!

Page. Laß Deiner Schwester Sohn es nie an Gelde fehlen.

Stief. Es schließe dreyfach sich der Bund beglückter Ehe.

Page. In dieser Stunde noch! Sonst Wehe!

Beyde. Wehe! Wehe! (Sie verschwinden und lassen die alten ausgeschnittenen Gesichter wieder an die Stelle treten)

Bar. (bebend) Ich bin des Todes! Ach Gott! Ich will ja gern gehorchen! — Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen? — Belieben Sie nur alles auf einmahl von sich zu geben — denn so viel Ehre mir auch Ihre Conversation macht, so muß ich doch — um meiner schwachen Nerven willen — unterthänigst bitten, mich in Zukunft damit zu verschonen. — (Er horcht) Nichts mehr? — Sehr wohl! — Erlauben Sie nur gnädigst, daß ich die Klingel ziehe, um Dero Befehle stracks pünktlich in

Erfül-

Erfüllung zu setzen. (klingelt herzhaft) Deborah! Annliese! Trute! Käte! Hanns! Stiefel! Peter!

Fünfter Auftritt.

Deborah, Annlieschen, Trudchen, Kätchen, Baron.

Deborah. Was giebt's, Bruder?

Die drey Mädchen. Warum schreyen Sie, lieber Papa?

Bar. (sehr bewegt) Hört einmahl, Kinder — ich wollte Euch wohl nicht rathen — die drey Narren zu heyrathen — von welchen ihr so eben die albernen Billets empfangen habt — es wäre denn, daß Ihr sie liebtet.

Annliesch. Bewahre der Himmel!

Bar. Nun? Wen liebt Ihr denn? — Sagt's frey heraus — ich bin ein guter Vater — wenn mir auf eine liebreiche Weise zugeredet wird — (er schielt verstohlen nach den Bildern) — so laß' ich mir Alles gefallen.

Deborah. Bruder! bist Du wunderlich?

Bar. Schwester, halt das Maul! Hier haben ganz andere Leute darein zu reden, als Du bist. — Sprecht, Kinder!

Annliesch. Je nun, lieber Papa, wenn ich's sagen darf. — Der Lieutenant Berg gefällt mir wohl.

Trutch. Der Lieutenant Busch ist ein braver Mann.

Kätch. Mit dem Lieutenant Thal würde ich glücklich seyn.

Bar. So schickt nur geschwind hin, laßt sie holen; denn in einer Stunde seyd Ihr verlobt.

Deborah. Bruder, übereile Dich nicht!

Bar. Halt's Maul, Schwester! Ich weiß wohl, was ich thue. Schickt, sage ich, über Hals und Kopf — und laßt mir auch meinen lieben Vetter, den Pagen, mitkommen.

Annliesch. Sogleich! (ab)

Deborah. Das begreif' ich nicht. Der Page sollte ja nicht wieder über die Schwelle?

Bar. Pfuy, Schwester! wer wird so hartherzig seyn? Es ist doch immer unser Verwandter. Wir stammen von Einem Eltervater her. — Da sieh nur hin — da oben hängt er — der würde es gewiß ungnädig vermerken, wenn wir den armen Teufel in der Noth stekken ließen — und wer weiß, was die Frau Eltermutter dazu sagen würde.

Deborah. Narr! die liegen ja längst im Grabe.

Bar. Freylich liegen sie im Grabe — aber sie hängen auch hier an der Wand — verstehst Du mich? — und kurz, man muß Respekt vor ihnen haben.

Deborah. Ich begreife nicht, was Dir zugestoßen ist.

Bar. Schweig! Ich will's nun einmahl so haben! Ich bin Herr in meinem Hause — so lange nehmlich die gnädigen Voreltern nichts dagegen einwenden.

Sechster Auftritt.

Stiefel. Vorige.

Stief. Ich habe eben aus dem Dachfenster auf die Straße geschielt. Mir kommt's vor, als wären die jungen Herren schon unten vor der Thüre versammelt; aber wir sind bereit, sie mit Stallbesen und Ofengabeln zu empfangen.

Bar. Nein, Stiefel! Ich danke Dir für Deine Treue; aber die Umstände haben sich geändert. Sind sie schon unten vor der Thüre? Desto besser! Laß sie herein, führe sie her zu mir!

Stief. So? Nun wie der gnädige Onkel befehlen. (ab)

Bar. Schwester, es giebt kuriose Dinge in der Natur.

Deborah. Ja, zum Exempel die Köpfe.

Bar. Nicht eigentlich kurios, wollt' ich sagen, sondern ehrwürdige Dinge.

Deborah. So muß ich mein Beyspiel zurück nehmen.

Siebenter Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, Annlieschen, Sttefel, Vorige.

Page. (küßt dem Baron die Hand) Ach, gnädiger Onkel! Sie sind versöhnt?

Bar. (mit erzwungener Freundlichkeit) Ja, mein lieber Vetter! Er ist zwar ein muthwilliger Bursche, aber — Er hat doch nun einmahl die Ehre, einer Familie anzugehören, (mit einem Blicke auf die Bilder) vor der ich allen Respekt habe. Da man nun nicht wissen kann, wie lange man lebt, so wollen wir auch nicht im Groll von einander scheiden. Thu' Er mir den Gefallen, lieber Vetter! und nehm' Er hundert Dukaten Reisegeld von mir an.

Page. Nein, gnädiger Onkel! Bewahre der Himmel! das thue ich nicht.

Bar. Sey Er so gut, lieber Vetter! nehm' Ers ohne Umstände.

Page. Nein, das würde eigennützig aussehn. Mir genügt schon an Ihrer Liebe.

Bar.

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr darum bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich) Aber ins Teufelsnahmen! ich will es so haben! Er macht mich unglücklich, wenn Ers nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so befehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Mich nicht; aber laß' Er's nur gut seyn. (Zu den Officiers, die bey ihrem Eintritt sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben) Sie, meine Herren, haben um meine Töchter gefreyt, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnahmen! Ich trete Ihnen meine Güter ab, doch unter der Bedingung, daß meine Töchter alle Familien-

bilder

bilder aus dem Hause mitnehmen — (verstohlen zu den Bildern) wenn's nehmlich erlaubt ist — und daß Sie die alten Hauben und Zwickelbärte in Ehren halten, so wie ich jederzeit beflissen gewesen.

Annliesch. Ich verspreche es für mich und im Nahmen meiner Schwestern.

Bar. (halb zu den Bildern) Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Vetter verziehen haben, so will ich nun auch wieder bey ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' Euch eine glückliche Reise. Die hundert Dukaten, lieber Vetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (indem er sich entfernt und vor den Bildern vorbeygeht) Nun, ich empfehle mich gehorsamst, und hoffe, die gnädigen alten Herrschaften werden mit mir zufrieden seyn. (ab)

Deborah. Mein Bruder ist ja ganz verwandelt. Was ist hier vorgegangen? (zu dem Pagen) Hör' einmahl, Spitzbube! Du

hast

hast gewiß wieder einmahl einen tollen Streich gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So überseht Ihr wohl die Possen,
Die eine launige Stunde gebahr? —
Doch wer von uns am besten berathen?
Die Frag' ist noch für jetzt zu schlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erreichen,
So wäre ganz mein Glück gemacht —
(an das Publikum)
Wenn nehmlich zu meinen Pagenstreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

Ende.

Eduard in Schottland,

oder

die Nacht eines Flüchtlings.

Ein

historisches Drama in drey Akten.

Personen.

Eduard Karl Stuart, Enkel Jakobs des Zweyten.

Argyle, Befehlshaber an den Küsten im Namen des Königs Georg.

Lord Athol, des Königs Liebling.

Lady Athol, seine Gemahlin, und Liebling der Königin.

Malwina Macdonald, ihre Nichte.

Cope, Obrister eines Regiments in des Königs Diensten.

Der Herzog von Cumberland, Generalissimus der königlichen Truppen.

Tom, Lord Athols Hausverwalter.

Officiere.

Bediente.

Der Schauplatz ist auf einer kleinen Insel im mittägigen Schottland.

Erster Akt.

Erste Scene.

Malwina allein mit einem Briefe in der Hand.

Sie haben das feste Land verlassen. Wohin können sie geflohen seyn? Ich fürchte, die Unglücklichen werden ihren Verfolgern nicht entrinnen. — Armer Stuart! — Ach tief in mein Herz muß ich Empfindungen verschließen, die allen Bewohnern dieser Burg strafbar scheinen würden! welche drückende Lage! Was kümmern mich die Kriege der Partheyen, die Schottland verwüsten? Aus Schwachheit und Gefälligkeit muß ich Meynungen theilen, die das Herz verwirft. Ich höre kommen. — Es ist

Mylady. Weg mit dem Briefe, sie darf ihn nicht sehen; denn schwärmerisch hängt sie an Georgs Parthey.

Zweyte Scene.

Lady, Malwina.

Lady. Gut daß ich Dich finde, liebe Nichte! Ich habe Dir eine fröhliche Nachricht mitzutheilen. — Ritter Argyle ist eben angekommen. — Du erröthest?

Malw. Beste Tante —

Lady. Warum mir eine Neigung verbergen, die tadellos ist! Argyle ist jung, liebenwürdig, an Geburt Dir gleich. —

Malw. Aber wie konnten Sie errathen? —

Lady. Gutes Kind! Liebe verbirgt sich nicht, am wenigsten einem Weibe.

Malw. Ich will es nicht läugnen, daß der Ritter mich interessirt.

Lady. Nur interessirt?

Malw. Nun ja, ich liebe ihn. Er zeichnet sich unter den Jünglingen durch glänzende Eigenschaften aus. Mein Vater sah ihn gern. Er besuchte uns vormals oft. So machte sich das, ohne daß ich selber es wußte. Doch mein Vater starb, Sie gaben mir eine Freystatt; Sie und Ihr Gemahl sind mir jetzt Mutter und Vater. Wer weiß, ob Lord Athol meine Neigung billigen wird? Ist der Ritter treu, so möge die Zeit unser Glück herbeyführen.

Lady. Ich stehe Dir für die Einwilligung meines Gemahls. Als Liebling Georgs blieb er fast immer von Schottland entfernt, und kaum kennt er diese Insel, die ihm doch größtentheils zugehört. Aber bald wird er kommen. Ohne dies Versprechen hätt' ich mich wahrlich auf keiner wüsten Insel vergraben, deren wilde mahlerische Schönheiten ein liebendes Herz wohl fesseln mögen, die aber, unter uns gesagt, einer Frau, an die

Zerstreuungen des Hofes gewöhnt, verzweifelte Langeweile machen.

Malw. Ich gestehe, daß diese herrliche wilde Gegend mich oft in süße melancholische Träume wiegt.

Lady. Ja, in Romanen mögen sie trefflich figuriren. Was sieht man denn hier? starre Felsen, ein schäumendes Meer, Fichtenwälder, ein paar armselige Fischer und elende Bergbewohner.

Malw. Die seit der Ankunft ihrer wohlthätigen Gebieterin aufgehört haben, elend zu seyn.

Lady. Nur einen Vortheil hat dieses Ländchen: es nahm keinen Theil an dem Aufruhr zu Gunsten der Stuarts; daher ist es bis jetzt den Verwüstungen entgangen, deren Fluch Schottland traf.

Malw. Unseliger Krieg!

Lady. Und leider noch nicht geendigt. Man hat so eben Bewaffnete ausgeschifft: zu welchem Zwecke, weiß ich nicht. Das Kommando

mando über dieselben hat der verliebte Argyle vermuthlich nur deshalb übernommen, um der schönen Malwina gelegentlich einen Besuch abzustatten. Mit einem kleinern Gefolge wäre er uns lieber gewesen.

Bedienter. (tritt ein) Ritter Argyle bittet um Erlaubniß —

Lady. Er soll kommen. (Bedienter geht ab)

Malw. Ich gehe —

Lady. Warum?

Malw. Mein Negligee —

Lady. Kleidet Dich allerliebst. Und dann — die Gegenwart des Geliebten verschönert jedes Mädchen. Sollen aber Deine Gesinnungen durchaus ihm fremd bleiben, so gieb Dir Mühe, Deine Verwirrung besser zu verstecken.

Dritte

Dritte Scene.

Vorige. Argyle.

Argyle. Sie werden erstaunen, meine Damen, mich hier zu sehen.

Lady. Nicht doch, Ritter! ich war auf Ihre Ankunft vorbereitet.

Argyle. Mylady, die Seeluft scheint Ihnen trefflich zu bekommen! so schön, so blühend —

Lady. Vergessen Sie nur über meine blühende Schönheit nicht, Miß Macdonald zu begrüßen.

Argyle. (verlegen) Um Verzeihung, ich glaubte meine Ehrfurcht schon bezeigt zu haben.

Lady. (lächelnd) Nein, Sie hatten Ihre Ehrfurcht noch nicht bezeigt; aber wir sind gut, wir vergeben diesmal, unter der Bedingung, daß wir in Zukunft alles Cere-

moniel

moniel verbannen. Mein Beyspiel gehe vor. Sie wohnen auf diesem Schlosse, das versteht sich. Sie kommen ungemeldet, Sie gehen ohne Abschied; Sie sind das Kind vom Hause.

Argyle. Mit Freuden!

Lady. Wir, von unsrer Seite, machen es uns zur Pflicht, die Langeweile zu verscheuchen. Das Schloß liegt, wie Sie gesehen haben, auf einer Felsenmasse am Meer. Wir frühstücken oben im Thurm, wir zählen durch unsre Ferngläser die landenden Schiffe, Freund oder Feind, Krieger oder Kaufmann. Mittags suchen wir Kühlung und Hunger in den düstern Fichtenwäldern. Mit der Angelruthe umkreisen wir die Insel in einer leichten Barke; Abends lesen wir, oder meine Nichte singt eine klagende schottische Romanze, aus der Sie lernen können, wie einem armen Verliebten zu Muthe ist. So schwinden die Tage: der vergange-

nen

nen gedenken wir gern, die kommenden hoffen wir besser.

Argyle. Reizende schuldlose Freuden! Schade nur, daß mir nicht vergönnt ist, sie zu theilen.

Malw. Wie, Ritter? Sie wollen nicht den Herbst hier zubringen?

Argyle. Nein, schöne Malwina. Lesen Sie das nicht in meinen finstern Augen?

Lady. Wir lesen nicht gern verdrüßliche Dinge. Aber warum sind Sie denn gekommen? Ich meynte, der Krieg sey geendigt, und da Sie einmal in Schottland wären, so hätten Sie den klugen Einfall, Ihre alten Freunde zu besuchen.

Argyle. Der Befehl des Feldherrn hat mich hergesandt. Der Herzog von Cumberland, der Sieger bey Culloden, ist nicht zufrieden, durch diese Schlacht die letzten Hoffnungen der Stuarte zertrümmert zu haben; er möchte auch Karl Stuart selbst als

Ge-

Gefangenen vor Georg führen. Er liebt mich, wie Sie wissen.

Lady. Er schätzt Sie.

Argyle. Mir vertraute er das Kommando über die Mannschaft, welche die Spur des Flüchtlings verfolgen soll. Zweymal schon war ich nahe dabey, ihn zu erhaschen. Gestern erfuhr ich, er habe sich auf diese Insel gerettet, und ich eilte hieher. Schon sind meine Leute zum Theil ausgeschifft. Alle Verbindung mit dem festen Lande ist abgeschnitten, die Fischer sind zurückberufen, keine Barke darf sich vom Ufer entfernen, und vielleicht gelingt es mir noch vor Abend, meinen Auftrag zu erfüllen, den freilich nur die Pflicht mir angenehm machen konnte.

Malw. (bewegt) So viele schöne Thaten hätte der Herzog auch wohl auf eine würdige Art belohnen mögen.

Lady. Wie das? Mich däucht, der Auftrag ist ehrenvoll. Auch der überwundene

Stuart

Stuart ist noch zu fürchten; und es ist rühmlich, einen Feind zu fesseln, der der Anstifter eines Bürgerkriegs werden kann.

Malw. Ich sehe jetzt in Eduard nur einen verbannten Flüchtling; als solchen darf ich ihn bemitleiden.

Argyle. Bemitleiden? Das macht Ihrem Herzen Ehre, Miß; aber er bleibt doch immer unser Todfeind, ein Mann, der unter dem Vorwand seinem Großvater geraubter Rechte mit einer Handvoll Räuber nach Schottland kömmt, die Bergbewohner zu verführen, und so die drey Königreiche in Unglück und Verwirrung zu stürzen trachtet. Wissen Sie auch, wie groß seine Parthey schon angewachsen? Reiz der Neuheit, Ehrgeiz, thörichte Projekte haben so Manchen ihm zugeführt, 10,000 Schotten fochten unter seinen Fahnen; schon überschwemmte der Strom unser unglückliches Vaterland, und ohne den Sieg bey Culloden wären Georg, alle Peers des Reichs, Ihre eigne Familie

die

die Schlachtopfer dieses Schützlings von Frankreich und der politischen Kabalen von Europa geworden.

Lady. Bedarf es noch eines solchen Gemäldes, um meine Nichte zu überzeugen? Ich weiß zwar wohl, daß einige Macdonalds, ja, daß sogar der Bruder meines Gatten, ihre Pflicht verachtend, sich für Eduard erklärten; aber Du, Malwina —

Malw. Was kümmern mich die Karle und die George? Was frage ich nach Partheyen? Ich bin ein Weib, und trage ein fühlend Herz im Busen. Den edlen tapfern Mann, der selbst im Unglück sich die Achtung seiner Feinde zu ertrotzen wußte, den darf ich, muß ich beklagen, und bin gewiß, daß Lady Athol im Grunde ihres weichen Herzens denkt und fühlt wie ich.

Lady. Ich? die Freundinn der Königin? von Georg mit Wohlthaten überhäuft, könnte je vergessen? Doch genug! sprechen wir von etwas anderm, von der Zurückkunft

meines

meines Gemahls. Sie kennen ihn noch nicht, Ritter!

Argyle. Und wer weiß, ob ich jetzt hoffen darf, ihn kennen zu lernen. Mein Aufenthalt wird nur kurz seyn.

Lady. Vielleicht kömmt er noch heute. Sollte aber auf der See ihm irgend etwas zustoßen; sollte er etwa in einen benachbarten Hafen einlaufen müssen, wird er dann nicht von Ihren überall ausgestellten Wachen angehalten werden?

Argyle. O Jedermann hier zu Lande kennt ja wohl Mylord.

Lady. Nein, nein! — Er hat dieses Guth erst kürzlich von seinem Oheim geerbt; seit seiner Kindheit war er nicht hier. Er kömmt, um Besitz zu nehmen.

Argyle. Nun, so hat er ja Papiere bey sich — sein Name — kurz, seyn Sie außer Sorgen. Auch läßt man Jedermann ohne Schwierigkeit an dieser Insel landen; nur darf Niemand wieder heraus.

Lady. So bin ich ruhig. Ich habe Tom nach dem Hafen gesandt, sich nach seinem Herrn umzusehen. Er könnte längst zurück seyn. Es ist ein wackrer alter Mann, aber wenn er einmal ins Plaudern kömmt —

Malw. Da ist er, liebe Tante.

Vierte Scene.

Vorige, Tom.

Lady. Nun, Tom? Noch keine Nachricht von Mylord?

Tom. Ein Matrose von der nächsten Insel brachte mir dies Billet für Mylady.

Lady. Mein Gott! Es ist meinem Gemahl doch nichts zugestoßen?

Tom. Würden Sie mich denn so ruhig sehen?

Lady. (liest) „Heute sehen wir uns „schwerlich. Ich bin einem Schiffbruch „entgangen; ein unerfahrner Steuermann

„warf

„warf unser Fahrzeug auf Klippen: dem „Muth einiger Fischer verdank' ich mein „Leben. Jetzt bin ich in ihren Hütten, „wo man mich gastfrey aufnahm. Ich bleibe „die Nacht hier; denn die See ist noch „stürmisch: auch bedarf ich der Ruhe. „Schicke mir morgen meinen getreuen Tom. „Du begreifst, daß ich alles verloren habe— „Kleider — Papier — Juwelen — doch „das Kostbarste ist mir erhalten; denn mor- „gen sehe ich Dich wieder."

Mein Gott ich bin so erschrocken —

Argyle. Er ist außer Gefahr.

Malw. Ich sehne mich herzlich nach seiner Ankunft.

Argyle. Auch ich; denn ich habe eine große Bitte an ihn.

Lady. Deren Gegenstand ich errathe. Damit Sie ihn aber auch gewiß sprechen, so machen Sie jetzt Ihre militairischen Geschäfte ab, und seyn Sie für den Abend der Unsrige.

Malw. Wollen Sie?

Argyle. Wie könnt' ich dieser Einladung widerstehen! Ich gehe sogleich, wo möglich mich frey zu machen. (verbeugt sich und geht)

Lady. Eile, Tom, alles in Ordnung zu bringen. Es wird Abend. Laß die Lichter anstecken. Sobald der Ritter zurückkömmt, melde es uns. Und mit Dir, Malwina, will ich über ein kleines Fest rathschlagen. Dein Liebhaber ist schon hier, und meinen Gatten erwarte ich. Das ist ja wohl mehr als genug, um zwey Weiberköpfe zu beschäftigen. (mit Malwina ab)

Fünfte Scene.

Tom allein.

He da! Lichter! Lichter! (ein Bedienter bringt ihm Licht, er zündet schwatzend die Lichter im Saal an) Was mögen denn die Soldaten bedeuten, die man ausgeschifft hat? — Sie wer-

werden wohl den jungen verwegenen Eduard suchen. Da haben ihm gewiß ein paar Höflinge das schöne Projekt in den Kopf gesetzt: „Das Reich hat ihrem Großvater gehört, „werden Sie gesagt haben; gehen Sie doch „hin und nehmen Sie es wieder.“ Da kömmt denn der junge Mensch mit einer Handvoll Leute, die eben nicht klüger sind als er — meynt, er dürfe sich nur zeigen, so werde man ihm die Krone entgegentragen — Armer Jüngling! die hohe Geburt ist oft ein wahres Unglück. Mir kann dergleichen gar nicht wiederfahren. Hab' ich am Tage meinen Dienst verrichtet, so bin ich am Abend Hanns ohne Sorgen.

Sechs-

Sechste Scene.

Tom, Bedienter.

Bedient. Herr Tom! Herr Tom! Es ist eben ein Mann ins Haus gekommen.

Tom. Nun? das ist ein großes Unglück!

Bedient. Nein; aber — er sieht so kurios aus — die Augen rollen so wild.

Tom. Habt Ihr ihn nicht gefragt was er will?

Bedient. Freylich! aber er hat mir gar nicht geantwortet, er ist immer eine Stufe nach der andern heraufgestiegen, und jetzt ist er gar schon im Vorzimmer.

Tom. Wer kann das seyn?

Bedient. Gott weiß. Zerrissene Kleider — ein todtenbleiches Gesicht — ein verstörter Blick. Der Mensch ist entweder ein Bösewicht oder ein Unglücklicher.

Tom. Laßt ihn hereinkommen. (Bedienter geht ab) Vielleicht weiß er nicht, daß er sich auf dem Schlosse des Lords Athol befindet, wo man nicht so geradezu läuft. Er kömmt. — Nein, wie ein Bösewicht sieht er nicht aus. Gewiß ein Unglücklicher. Drum sey fein höflich, alter Tom.

Siebente Scene.

Eduard, Tom.

Eduard. Es bleibt mir nichts anders übrig! — Verloren! ohne Rettung verloren!

Tom. Darf man fragen?

Eduard. Was wollt Ihr? Kennt Ihr mich?

Tom. (bey Seite) Ach mein Gott! wie er aussieht! Der Ton seiner Stimme macht mich zittern.

Eduard. (bey Seite) Die Grausamen! auch hieher werden Sie mich verfolgen! — Gott! Gott! ruhig! ruhig!

Tom. Sie sind hier in einem Hause, dessen Besitzer menschenfreundlich und großmüthig —

Eduard. Menschenfreundlich? Großmüthig? Ist das gewiß?

Tom. Sie scheinen unglücklich? Reden Sie! Kann ich helfen?

Eduard. Unglücklich! ja, das bin ich. — Guter Alter! gehört Ihr in dies Haus?

Tom. Ich bin nur der Haushofmeister; aber für meinen lieben Lord Athol kann ich stehen.

Eduard. Lord Athol? — Ah, ich kenne ihn! (bey Seite) Der Bruder war mein Freund — und er — er ist es ja, den ich einst in Rom —

Tom. (bey Seite) Was spricht er von Rom?

Eduard. (für sich) Ja, ja, er ist es, den ich zu Rom mit Gefahr meines eignen Lebens vertheidigte — ich erinnere mich sogar seiner Züge — (laut) kann ich Lord Athol sprechen?

Tom. Jetzt nicht, er ist abwesend; aber Mylady ist hier — eine vortreffliche Dame —

Eduard. Mylady — sie könnte vielleicht — —

Tom. Der Lord hat dem König Georg große Dienste geleistet, und Mylady ist der Liebling der Königin. Auch sind Beyde dem Hause Georgs von Herzen ergeben.

Eduard. Von Herzen ergeben — dem Hause Georgs —

Tom. Ja, ja, nun ist der Krieg zu Ende: die Stuarts sind vernichtet.

Eduard. Vernichtet! Das ist das Wort. Was hab' ich noch zu wagen? sie ist ein Weib — sie wird Mitleid fühlen.

Tom. Anfangs, so lange es gut ging, haben sich wohl manche große Herren für Eduard erklärt, nun mögen sie es bitter bereuen.

Eduard. Die Unglücklichen!

Tom. Meine gnädige Herrschaft würde eher das Leben lassen, als ihrer Parthey ungetreu werden.

Eduard. Ich glaub' es. Aber geht, sagt Mylady, daß ein Fremder mit ihr zu sprechen wünscht.

Tom. Sie wird ohnehin gleich hier seyn.

Eduard. Geht, guter Alter, geht! ich befehle — ich bitte Euch.

Tom. (bey Seite) Er macht mich weichherzig. (laut) Ich werde sie rufen. (für sich) Der Mensch scheint mir verdächtig und dennoch interessirt er mich. (geht, kömmt aber bald zurück und bleibt im Hintergrunde)

Eduard. (sich allein glaubend, setzt sich auf einen Lehnstuhl) Lord Athol nicht hier! Er allein hätte mich retten können. Sind es doch kaum zwey Jahre her — er kann es

nicht

nicht vergessen haben, wie er eines Abends in Rom auf der Straße von meiner Parthey angefallen wurde, wie er ohne mich ein Opfer ihrer Wuth geworden wäre. — Ach vielleicht hat er es doch vergessen! — Ich habe so manchen Undankbaren gemacht! — Auch ist er abwesend — seine Gemahlin weiß vielleicht nicht — und was könnte es helfen, ihr zu erzählen? — Liebling der Königin — ihr Stolz — ihre eigne Sicherheit — aber was will ich denn von ihr? — nur ein paar Stunden Ruhe soll sie mir gönnen — dann mögen die Barbaren herein dringen! Meine Kräfte sind erschöpft — der Tod um mich und neben mir — ich kann nicht mehr fliehen! — Der Tod? verfolgt er mich nicht überall unter tausend Gestalten? O er befreye mich von meinem Elend! ich erliege unter der Last.

Tom. (für sich) Er hat sichs bequem gemacht und redet mit sich selber.

Eduard.

Eduard. Ich bin so ermüdet — kaum halte ich die Augen offen.

Tom. Ich verstehe kein Wort.

Eduard. Fünf Tage und fünf Nächte ohne einen Augenblick der Ruhe.

Tom. Was mag er von Mylady wollen?

Eduard. Wider Willen fallen mir die Augen zu.

Tom. Vielleicht ein armer Edelmann aus der Nachbarschaft.

Eduard. Alle Schätze der Erde —

Tom. Ich glaube, er schläft ein.

Eduard. Gäbe ich um eine Stunde Schlaf. (er entschlummert; doch ist sein Schlaf unruhig, dann und wann entschlüpfen ihm einzelne Worte)

Tom. (schleicht näher) Er ist richtig eingeschlafen. Der arme Mensch hat wohl weit laufen müssen, ehe er ein Obdach fand.

Achte

Achte Scene.

Vorige, Lady.

Lady. Wo ist der Fremde, der mich zu sprechen verlangt?

Tom. Dort. Er schien bey seiner Ankunft sehr ermüdet, und auf Mylady wartend, schlief er ein.

Lady. Ich weiß nicht, welche Furcht mich ergreift? — Possen! — Was kann er von mir wollen? — Hat er Dir nichts gesagt?

Tom. Er wünsche Mylady allein zu sprechen, sonst nichts.

Lady. Sein Schlaf scheint sehr unruhig.

Eduard. Georg! — Georg!

Tom. Er spricht.

Eduard. Her zu mir, Franzosen!

Lady. Sollte es wohl einer der Geächteten seyn? Himmel!

Eduard. Schotten! Ihr flieht? Ihr liefert Euern König?

Lady. Gott! wäre es vielleicht gar — ich mag es nicht glauben.

Eduard. So viel Blut für eine Krone — ach!

Tom. Ich will nichts verstanden haben — einzelne Worte — ich habe nichts verstanden.

Lady. Guter Tom! geh' in dies Zimmer und komm nicht eher, bis ich Dich rufe. (Tom geht ab)

Neunte Scene.

Lady, Eduard.

Lady. Soll ich den Augenblick seines Erwachens abwarten — soll ich — aber — welcher Beweis, daß dieser Mann eben

Eduard

Eduard sey? — abgerissene Worte — nein, er ist es nicht.

Eduard. (immer träumend) Unglücklicher Eduard!

Lady. Und doch — meine Ahndung trügt nicht — er ist es — Was soll ich thun? — rufen? Lärm machen? — er ist so unglücklich! — Aber ich, Lord Athols Gattin, soll ich meinen König verrathen? — ich, die Freundin Georgs, dem Hülfe bringen, der ihn vom Throne stoßen wollte? — Ich bin erschüttert — ich kann mir selber nicht rathen. Ritter Argyle möge kommen und entscheiden! — Grausame! das hieße sein Todesurtheil sprechen. — Argyle, der Soldat, der nur seine Pflicht kennt, der mit seinem Kopfe für die Befolgung seiner Ordre haftet, der ihn haßt, ihn hassen muß, den Tod seiner Brüder zu rächen glüht — Eduard! unglücklicher Eduard! — wer vermag Dich zu retten!

Eduard.

Eduard. (erwachend) Man nannte meinen Namen — Gott! wen seh ich!

Lady. Lady Athol.

Eduard. Sie kennen mich?

Lady. Vermuthlich ein Geächteter.

Eduard. Und wissen Sie auch, welcher?

Lady. Wenn das Gepräge des Unglücks auf Ihrem Gesichte und einige entschlüpfte Worte mich nicht täuschen — so fürchte ich in Ihnen zu finden —

Eduard. Den elenden Enkel —

Lady. Großer Gott!

Eduard. Ja, Mylady, ich bin es — ich bin der vernichtete Stuart.

Lady. Ach Prinz! was suchen Sie hier?

Eduard. Das Ende meines lästigen Lebens.

Lady. Wissen Sie auch, wer ich bin?

Eduard. Die Gemahlin eines Lords, der Georgs Freund und mein Feind ist.

Lady. Wenn Sie das wußten, warum in diesem Hause eine Freystatt suchen?

Eduard. Leidend, verfolgt, erschöpft von Anstrengung und Jammer, von Soldaten umringt, die nach meinem Blute dürsten, erblickte ich dieses Haus offen und trat herein. Meine Lage ist so verzweifelt, daß ich auch meinen grausamsten Feind um eine Freystatt würde angesprochen haben.

Lady. Ach! was kann ich für Sie thun? wenn auch das herzlichste Mitleid für Sie spricht; unsre eigne Sicherheit —

Eduard. Ich verlange nicht sie zu stören. Nur um eine einzige Gnade bitte ich, die Sie einem Elenden nicht versagen werden. Prinz Stuart, der Enkel Jakobs des Zweyten, fleht Sie an um einen Bissen Brod.

Lady. (leise und sehr erschüttert) Brod!?

Eduard. Und um eine sichere Ruhe von einigen Stunden.

Lady. Ach Prinz! — O Partheywuth! — (rasch entschlossen) Tom! Tom!

Zehnte Scene.

Vorige, Tom aus dem Nebenzimmer.

Lady. Höre, Tom! (spricht leise mit ihm) Sey klug und stumm! (Tom geht ab — Lady betrachtet den Prinzen bewegt, und trocknet sich die Augen)

Eduard. Sie weinen, Mylady? — O wenn Sie alles wüßten, was ich gelitten —

Lady. Ich weiß — die letzte Schlacht —

Eduard. Sieger bey Culloden wäre ich Herr von England gewesen — besiegt muß ich sterben. — O hätten meine Bergschotten an jenem Tage gefochten wie die Lallys, die Macdonalds, ich selbst — mein Reich wäre jetzt wieder erobert. (Lady stutzt) Verzeihen Sie, Mylady, meine Unbesonnenheit! darf ich im tiefsten Elend, von aller

Welt

Welt verlassen, noch von Thronen und Schlachten sprechen? — Waren meine Wünsche zu verwegen, o wie hat mich der Himmel bestraft! Von Cumberland verfolgt irre ich von Hütte zu Hütte, mit Lumpen bedeckt, mein Brod bettelnd, von Schrecken und Mangel umgeben; träumend such' ich mein verlornes Glück und wachend seh ich nur das Beil des Henkers vor mir.

(Tom bringt Wein und Brod)

Lady. Nehmen Sie ein wenig Nahrung zu sich. Es wäre vielleicht gefährlich, Ihnen in diesem Augenblick mehr anzubieten. (sie schenkt ihm ein, zu Tom) Warte draußen! (Tom ab)

Eduard. (trinkt) Ach! so ist es abermals ein Weib, dem ich mein Leben verdanke! Ja, in Zeiten der Verwirrung und des Jammers fliehen Tugend und Großmuth in die Herzen des zartern Geschlechts.

Lady. Was meynen Sie damit?

Eduard. Das Mitleid der Frauen hat mich bis jetzt der Wuth meiner Feinde entzogen. Noch neulich — eine Dame — ich darf sie nicht nennen — sie entriß mich dem nahen Tode — sie weinte gleich Ihnen, Mylady — unter ihrem Schutze erwartete ich an der Küste französische Schiffe, die mir Hülfe bringen sollten. Eitle Hoffnung! Verrätherey oder Zufall entdeckten meine Freystatt — ich mußte abermals fliehen — neue Quaalen. — O Mylady! ich hatte Muth, sie zu ertragen; doch die Kraft mangelt mir, sie Ihnen zu schildern.

Lady. Sie rühren mich tief. Ich vergesse, daß ich mit dem Feinde meines Vaterlandes spreche. Still davon! — Suchen Sie Ihre Kräfte zu ersetzen — überlassen Sie sich dann einem sichern Schlummer —

Eduard. Mylady! Sie gewähren mir eine Freystatt?

Lady. Sind Sie nicht unglücklich?

Eduard.

Eduard. Haben Sie auch bedacht, daß ein barbarisches Gesetz —

Lady. Ich hörte Sie und vergaß es.

Eduard. Nein, ich kenne die Gefahren, die mir drohen — Ihre Großmuth kann mich nicht retten. Diese Insel ist umringt, ich kann nicht fliehen! Soll ich noch länger mein elendes Daseyn herumschleppen? Jeder neue Morgen bringt mir neue Todesquaalen! So lange ich hoffen durfte, trug ich muthig; die letzte Hoffnung schwindet, der Tod sey mir willkommen! — Wollen Sie mir heute Ruhe gönnen, so sey es nur, um diese zerrüttete Gestalt wieder aufzufrischen, damit ich meinen Henkern als Fürst und Soldat unerschüttert entgegen trete. Morgen, Mylady, morgen fordre ich, daß Sie mich dem Kommendanten dieser Insel überliefern!

Lady. Ich? Sie dem Tode überliefern? Prinz, Sie kennen mich nicht. Zwar gestehen will ich frey, alles, was ich besitze, gäbe ich darum, daß der Zufall mir nicht

den

den herben Zwang auferlegt hätte, treulos an meinem Könige zu handeln; aber — da der Himmel nun einmal gewollt hat, daß Sie die Schwelle meines Hauses betraten, daß Sie mit edler Zuversicht Gastfreundschaft geheischt, die ich jedem Unglücklichen schuldig bin, — wohlan! so soll auch dies alte schottische Recht mir heilig bleiben! Unter meinem Dache sind Sie sicher; an meinem Heerde finden Sie Schutz.

Eduard. O Mylady!

Lady. Ich verheele Ihnen nicht die drohenden Gefahren. Mein Haus ist vielleicht das einzige, welches keinen Soldaten herbergt; vielleicht wird es auch von den scharfen Nachsuchungen ausgenommen; denn der Befehlshaber wohnt hier; er kennt meine Gesinnungen und würde durch jeden Zweifel mich zu beleidigen fürchten. Selbst die Zurückkunft meines Gemahls wird mich nicht abhalten. Ich kenne ihn — das Andenken an seinen Bruder — sein Edelmuth —

Eduard. Auch ich kenne ihn und vertraue seinem Herzen.

Lady. Sie bleiben in jenem Zimmer: es ist jenseits verschlossen, und Niemand wird Sie gewahr werden. Dort harren Sie, bis die Truppen wieder abgesegelt sind. Ein treuer Bedienter wird Ihnen bringen, was Sie bedürfen. Ich werde indessen eine Barke bereit halten lassen. Beym ersten günstigen Augenblick sollen einige wackre Bergschotten Sie in einen französischen Hafen geleiten. Das ist mein Plan! Ja, Prinz, jetzt gehören Sie mir zu! ich bin Rechenschaft von ihrem Leben schuldig, meinem Herzen, allem dem, was den Menschen über sich selbst erhebt, was in seinen eignen Augen ihn achtungswerth macht! Zu jeder Zeit, unter allen Partheyen müssen die Rechte der Menschheit, der Ehre und der Gastfreyheit heilig bleiben.

Eduard. Großmüthige Frau! ich finde wieder Thränen — Thränen der Dankbarkeit — zu Ihren Füßen — (wirft sich vor ihr nieder)

Lady.

Lady. Gott! wer kömmt? — Himmel! es ist Argyle!

Eilfte Scene.

Vorige, Argyle.

Argyle. Mylady! ich gehorche Ihren Befehlen.

Lady. (bey Seite) Er ist verloren!

Argyle. Ach! verzeihen Sie — sollte ich irren? — Nein, gewiß nicht. Die Bewegung, in der ich Sie erblicke, Thränen in Ihren Augen — gewiß ist dieser Herr —

Lady. Wer?

Argyle. Der Gemahl, den Sie mit zärtlicher Sehnsucht erwarteten?

Lady. (bey Seite) O Vorsehung! — Ja, Ritter, meine Rührung, meine Thränen sind eine Wirkung der plötzlichen Ueberraschung.

Argyle. Ich bin entzückt, die Bekanntschaft Mylords in einem so interessanten Augenblick zu machen.

Lady. Sehen Sie nur, wie bleich er ist — und diese Kleidung — Sie wissen ja, daß er Schiffbruch gelitten! — ja, Ritter, im Angesicht des Hafens. Wo mir recht ist, haben Sie seinen Brief gelesen. Er meynte der Ruhe zu bedürfen; aber die Sehnsucht nach seiner Familie trieb ihn fort. Er trotzte allen Gefahren.

Argyle. Hätten die Bedienten Mylords Ankunft mir angezeigt, ich würde mich gehütet haben, diese erste Unterredung zu stören.

Lady. Meine hiesigen Leute kennen ihn kaum; sie haben ihn für einen Fremden gehalten, und in der ersten Freude habe ich noch gar nicht daran gedacht, sie herbey zu rufen.

Argyle. Aber Ihre liebenswürdige Nichte weiß doch bereits?

Lady. Nein, noch nicht. Mein Gemahl ist nur eben angekommen; aber gehn Sie, ihr die glückliche Neuigkeit zu verkünden. Verzeihen Sie, wenn Mylord Athol das Vergnügen Ihrer Gegenwart noch nicht theilt. Der Schiffbruch, der Schlaf, die Strapazen — Sagen Sie meiner Nichte: ihr Oheim müsse nothwendig erst einige Stunden ruhen, ehe er im Stande sey, sie zu sehen. Bald bin ich bey Ihnen.

Argyle. Ich gehorche! (ab)

Zwölfte Scene.

Eduard, Lady.

Eduard. Ist das der Jüngling, der es übernommen, meinen Kopf zu liefern?

Lady. Jetzt nichts davon! Lassen Sie uns diesen Zufall benutzen. Ohne seinen Irrthum war alles verloren. Der Himmel scheint über Ihre Tage zu wachen.

Eduard. Sollte er gar nichts argwöhnen?

Lady. Nein, gewiß nicht. Ich kenne Argyle; sein Haß gegen die Stuarte ist zu heftig, als daß er ihn hätte verbergen können. Hätte er einen Geächteten in Ihnen geahnet, weder seine Achtung für mich, noch seine Liebe für meine Nichte würde ihn abgehalten haben, sich Ihrer auf der Stelle zu bemächtigen.

Eduard. So hat eine Laune des Zufalls Sie an das Schicksal eines Unglücklichen gebunden — o ich mißbrauche Ihre Güte.

Lady. Mir giebt dieser erste Erfolg neuen Muth. Je größer die Schwierigkeiten, je mehr Ehre, sie zu übersteigen. Doch jetzt müssen Sie ruhen. Tom! Tom! (Tom kömmt) Führe diesen Fremden in jenes Zimmer, bewache ihn mit der größten Vorsicht, ver-

versorge ihn mit allem, was er bedarf. Den Leuten im Hause und Allen, die es hören wollen, auch dem Ritter Argyle, sage: mein Gemahl sey angekommen, dieser Fremde sey mein Gemahl.

Tom. Wie, Mylady?

Lady. Schweig und gehorche. Ich zähle auf Deine Treue und Verschwiegenheit. (mit einem Blick auf Eduard) Ich allein behalte mir das Recht vor, Dich mit dem Geheimniß bekannt zu machen.

Tom. Genug, Mylady! Ich diene Ihrem Hause 40 Jahre. (öffnet das Zimmer)

Eduard. Ach! wie kann ich jemals —

Lady. Still! Gelingt das gute Werk, so bin ich belohnt. (Eduard geht mit Tom ab: Lady allein) Ich schöpfe wieder Athem. — Was nun anfangen? — Der Himmel möge es mir eingeben! Jetzt schnell zu meiner Nichte und dem Ritter. Ich muß heiter schei=

scheinen — muß mich entzückt stellen über die glückliche Ankunft meines Gatten. O es ist erlaubt zu täuschen, wenn die Pflicht der Menschlichkeit, der Wunsch Gutes zu stiften, ein reines Herz beseelen. (ab)

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erste Scene.

Lady allein.

Niemand hegt Argwohn — Alles geht gut. Meine Nichte wünscht ihren Oheim zu sehen, sie harrt mit Ungeduld auf sein Erwachen. Darf ich ihn entdecken? — Zwar ist sie keine Feindin der Stuarte; aber darf ich ihrer Jugend vertrauen? sie liebt Argyle; gegen ihn könnte sie sich verrathen. Nein, nein! besser, ich sage ihr nichts. Tom allein soll es wissen. Der gute Tom, auch er war gerührt von den Leiden des unglücklichen Fremdlings.

Zweyte Scene.

Lady, Tom.

Lady. Nun, mein Freund? Hast Du alles besorgt? auch die nöthigen Kleider für unsern Gast?

Tom. Alles. Die Leute im Hause zu hintergehen, ist mir nicht schwer geworden. Ich sagte, Ihr Gemahl wolle Sie überraschen und habe mir verboten, Ihnen zu melden — o ich habe so natürlich gelogen, sie ergeben sich Alle dem Teufel darauf. Es sind gute ehrliche Leute, diese Bergbewohner; aber das ist auch alles.

Lady. Ich hoffte ihn Aller Blicken zu entziehen; aber Argyles Ankunft hat dieses Vorhaben vernichtet. Jetzt muß ich den Prinzen schon Jedermann als meinen Gemahl vorstellen. Lange kann der Irrthum freylich nicht währen. Er muß fort.

Tom. Allerdings. Jetzt schläft er seit vier Stunden. Um zehn Uhr spätestens müssen wir abreisen.

Lady. Es ist grausam, dem Unglücklichen seinen Schlaf zu rauben, vielleicht einen tröstenden Traum.

Tom. Es muß seyn — ich habe für Alles gesorgt. Er ist jetzt schon im Stande, neue Anstrengungen zu ertragen.

Lady. Guter Alter! ich werde Deine Menschlichkeit nie vergessen.

Tom. Du lieber Gott! wie könnt' ich doch anders seyn? Und wissen Sie, Mylady, was mir eingefallen ist, als Sie mir die traurige Geschichte des unglücklichen Prinzen erzählten? Wie? wenn Georgs Parthey untergelegen hätte? wenn mein guter Herr jetzt flüchtig herum irren müßte, würden wir nicht die edlen Menschen segnen, die ihn dem Tode entrissen? Wohlan, Mylady! wir retten einen Menschen, gleich-

gleichviel von welcher Parthey; seine Freunde werden uns segnen.

Lady. Dächten doch alle Menschen wie Du!

Tom. Ich gehe zu ihm hinein. Alles ist zur Flucht bereit. Punkt zehn Uhr gehen wir fort. Der hohe Felsen gleich hinter dem Schlosse, der sich weit hinaus ins Meer erstreckt, entzieht uns den Blicken der Schildwache. Ohne Geräusch schiffen wir uns ein; von der Dunkelheit begünstigt, segeln wir schnell um die Insel; und sind wir erst einmal bey meinem Bruder — o dann biete ich dem Trotz, der ihn finden soll.

Lady. Ich höre meine Nichte. Geh! Deinem Eifer, Deiner Klugheit vertraue ich das Leben dieses Unglücklichen.

Tom. Verlassen Sie sich auf den alten Tom, sie sollen ihn nicht erwischen. Denken Sie daran, ich habe es gesagt. (ab)

Dritte Scene.

Lady, Malwina.

Malw. Ist mein Oheim erwacht? werde ich bald so glücklich seyn, ihn zu sehen?

Lady. Tom ist eben zu ihm hineingegangen. Aber der Ritter? ist er schon lange fort?

Malw. Wenigstens schon seit zwey Stunden. Alle Augenblicke kommen Bothen, die ihn von allem unterrichten, was auf der Insel vorgeht.

Lady. Er forscht also noch immer nach den Rebellen?

Malw. Argyle sagte mir eben, seine Soldaten hätten einen Flüchtling verfolgt, der sich in dem Walde, welcher an das Schloß gränzt, verborgen habe. Die Soldaten

daten durchsuchen eben den ganzen Wald. Der arme Unglückliche!

Lady. Ja wohl unglücklich!

Malw. Auch Sie beklagen ihn? Vorhin tadelten Sie doch mein Mitleid.

Lady. Wie oft wandelt die kleinste Begebenheit unser Herz um!

Malw. O ich wußte es wohl, daß der Fanatismus der Partheysucht über Ihre schöne Seele keine Gewalt haben würde.

Lady. Gute Malwina!

Malw. Nein, es ist nicht recht, daß ich so lange gezögert, Ihnen mein Herz zu entdecken, daß ich die interessanteste Begebenheit meines Lebens Ihnen verschweigen konnte.

Lady. Du hattest ein Geheimniß vor mir?

Malw. Ich scheute die Strenge Ihrer politischen Grundsätze.

Lady. Was Politik! Kanntest Du mein Herz nicht?

Malw.

Malw. Ja; diesem Herzen will ich gern vertrauen. Wenige Tage nach dem Tode meines Vaters, als ich noch allein in dem großen wüsten Schlosse auf Ihre Zusage harrte, mich bey sich aufzunehmen, ritt ich in das Gehölz spazieren. Eben kehrt' ich zurück, von einem einzigen Bedienten begleitet, als ich plötzlich einen Haufen von Menschen gewahr wurde, deren scheue Blicke und armselige Kleidung mich erschreckten. Ich wollte fliehen — da vertrat einer von ihnen mir den Weg, ergriff mit einem krampfhaften Zittern den Zügel meines Rosses und sprach —

Vierte Scene.

Vorige, Tom, gleich darauf Eduard.

Tom. Er kömmt. (als er Malwina erblickt, zu ihr) Mein Herr kömmt.

Malw. (fröhlich) Mein Oheim! Ich will ihm entgegen.

Lady. Bleib, Nichte!

Tom. Hier ist er!

Malw. Gott! Prinz Eduard!

Lady. Du kennst ihn?

Eduard. Täuschen mich meine Sinne? Sie ist es! Ja, es ist Miß Macdonald! — Mylady! ich habe Ihnen von einem schützenden Engel erzählt, der von meinen Verfolgern mich rettete —

Lady. Sie wäre?

Eduard. Ja, sie! die edle großmüthige Seele! Doppelt schwer drückt mich in dieser Minute das Gewicht meines Unglücks.

O warum hab' ich nicht über einen Thron zu gebieten! er wäre noch zu gering, um die heilige Schuld meines Herzens abzutragen. Doch auch geächtet und verlassen von aller Welt will ich mindestens das Glück, Sie wiederzusehen, durch eine dankbare Thräne feyern.

Lady. (umarmt ihre Nichte) Malwina!

Tom. So schön und so gut!

Eduard. Nicht bloß die Größe der Gefahr, der sie mich entzog, hat ihr mein Herz auf ewig erworben; nein, jenes holde zarte Benehmen, jener Heldenmuth, der ihres Alters und ihrer Kräfte spottete.

Malw. Ich bitte Sie, mein Prinz, es ist genug.

Eduard. Nein, Mylady soll alles wissen: wie, von ihrem treuen Diener geleitet, sie Zuflucht in einer finstern Höhle des Waldes für uns suchte und fand — wie sie allein durch das dickste Gebüsch dem Rehe gleich schlüpfte, um den Verfolgern nachzuspüren,

die überall auf uns lauerten — wie sie mit beflügelten Schritten entgegenflog, wenn meine treuen Bergschotten ihr Horn ertönen ließen. Sicher waren wir in jener Höhle; aber uns mangelte Speise — und siehe da, dieser Engel trat um Mitternacht mit Nahrungsmitteln belastet zu uns herein. Ehrfurcht und Dankbarkeit warfen uns zu ihren Füßen, sie erschien uns ein himmlisches Wesen — ihre Gaben stillten unsern Hunger, ihre sanften tröstenden Worte unsre Verzweiflung. In jenem Augenblick vergaßen wir alles Verlorne, wir waren glücklich durch ihre Gegenwart; ja noch lange nachher fühlten wir uns minder elend; denn sie hatte eine selige Erinnerung uns verlassen.

Tom. (trocknet sich eine Thräne) Gute Miß! von nun an sind auch Sie meine Gebieterin.

Lady. Wie entkamen Sie aus jener Höhle?

Malw. Ach beste Tante! gedenken Sie nicht jener Leiden.

Eduard. Acht Tage mußten wir dort verweilen; rings umher ergriffen die verfolgenden Engländer bald hier bald dort einen Haufen der Meinigen. Auch wir waren nicht länger sicher; wir beschlossen, unser Heil in neuer Flucht zu suchen. Miß Macdonald, unvermögend uns weiter zu helfen, verließ ihr Schloß; doch ihr treuer Knecht, von ihr uns zugesandt, führte uns durch rauhe unbekannte Wege bis an des Meeres Ufer, wo wir eine französische Flotte zu finden hofften. Wir gingen nur bey Nacht, ruhten dann und wann auf den Schlössern der schottischen Edlen, die einst unter meiner Fahne fochten. Ach nur zu bald ward auch diese Zuflucht uns versagt; nur zu bald verschloß mein Unglück mir alle Thüren, die einst dem Glücklichen so weit, so schmeichelnd geöffnet wurden.

Lady. Die Feigen!

Eduard. Ach, das war nicht die härteste Prüfung. Waren sie doch nie meine Freunde; nur Eigennutz hatte sie an mich gefesselt, die Furcht zerbrach die leichten Bande. Aber von allen meinen Waffenbrüdern waren nur noch Neune mir übrig geblieben — die Nämlichen, Miß, die ihre Güte theilten — ich wähnte, sie würden mich nie verlassen.

Malw. Nun? und was ist aus ihnen geworden?

Eduard. Der Eine ging hierhin, der Andere dorthin; täglich wurde der Haufe kleiner; dieser floh ohne mir ein Wort zu sagen und ließ mich Arglosen bekümmert um sein Schicksal; jener gieng treulos zum Feinde über, und rettete sein Leben, indem er das meinige verkaufte. Andere, von Elend und Schmach verfolgt, wählten die schrecklichsten Augenblicke, um ihr Unglück mir vorzuwerfen: sie forderten ihre Güter, ihre Familien,

milien, ihr Vaterland von mir. Die Grausamen! als ob ich selbst noch Güter, Familie oder Vaterland besessen hätte!

Lady. Unglücklicher Fürst!

(Tom und Malwina trocknen sich die Augen)

Eduard. Nur zwey Freunde hatten bey mir ausgeharrt, trugen ohne Murren die ganze Last meines Elends; sie erlaubten sich keine Klage, verschluckten jede Thräne der Verzweiflung. O Sheridan! o Sullivan! Auch Ihr seyd für mich verloren! — doch welches auch Euer Schicksal seyn möge, nie wird in meinem Herzen die Erinnerung an Eure großmüthige Aufopferung erlöschen.

Lady. Sie mußten sich von ihnen trennen?

Eduard. Von Soldaten überfallen wehrten wir uns als Verzweifelte; doch die überlegne Zahl trennte uns drey. Ich schleppte mich mühsam in einen nahen Wald; an ei- einer Quelle sank ich nieder, wusch meine

Wun-

Wunden und verband sie mit den Lumpen, die um mich hingen.

Malw. Guter Gott!

Eduard. Vergebens rufte ich meine unglücklichen Gefährten bald leise, bald laut; nur ein dumpfes Echo antwortete mir — Gräßliche Einsamkeit! damals fühlte ich ganz mein Elend. Eduard, Sohn der Stuarte, ohnlängst an der Spitze eines Heeres, jetzt allein — verwundet — sterbend. — Ein Reich wollt' ich erobern, und hatte kaum einen Stein für mein Haupt — tausend Edlen befahl ich, mir war kein Knecht geblieben. Ich zitterte, lebend in Georgs Hände zu fallen, ich ermannte mich, raffte mich auf, der Stolz gab mir Kräfte — seitdem irrte ich durch die Wälder — der nackte Boden war mein Bette, Wurzeln meine Speise, Sumpfwasser mein Getränk. Mit den Thieren des Waldes kämpfte ich um ihre Nahrung und lebte wie sie, bis endlich der Gott, dem ich oft geflucht, mich

in diese Freystatt führte, um in zwey himmlischen wohlthätigen Wesen ihn dankend aufs neue zu verehren.

Lady. Wir hoffen, Ihnen Ruhe und Glück wieder zu geben.

Eduard. Für mich ist kein Glück mehr auf Erden.

Lady. Hoffnung! Muth! — Was meiner Nichte gelang, kann auch mir gelingen. Alles ist bereit. Dieser treue Diener wird sie auf die nächste Küste an einen sichern Zufluchtsort geleiten. Dort werden Sie furchtlos die Ankunft eines französischen Schiffes erwarten. Aber wir haben keinen Augenblick zu verlieren — ein Zufall könnte alle unsre Plane zerstören. Vertrauen Sie diesem Manne, er ist brav.

Eduard. Was Sie umringt, muß der Tugend huldigen.

Lady. Eile, Tom, schaffe alles Mögliche herbey. Um zehn Uhr gehen Sie leise durch die kleine Thür; sie führt zu einem

unter-

unterirdischen Gange im Felsen, so vermeiden Sie die Schildwachen, und kommen glücklich zu der Barke.

Tom. Ich gehe die Hand ans Werk zu legen. Ehe der Mond aufgeht, sind wir unterweges. (ab)

Eduard. Großmüthige Frau! Ich kann Ihnen kein anders Zeichen meines Danks hinterlassen als die Lumpen, die ich trug, da ich Ihr Haus betrat. Lächelt aber einst das Glück mir wieder, und erkämpfen Frankreichs Waffen mir den Thron der Väter; dann, Mylady, bringen Sie diese Lumpen in den Pallast Ihrer Könige, dann wird Eduard sie auslösen.

Fünfte Scene.

Vorige, Argyle.

Lady. Argyle kommt. Vergessen Sie nicht, daß Sie mein Gemahl sind.

Argyle. Ich grüße den edlen Lord Athol und freue mich, in seinen Zügen Ruhe und Heiterkeit wieder zu finden.

Eduard. Verzeihen Sie, Ritter, wenn, von der kaum überstandenen Gefahr noch betäubt, mein erster Empfang weniger herzlich war.

Argyle. Sehr natürlich. Nach einer langen und gefahrvollen Reise wünscht man die ersten Augenblicke nur seinen Freunden zu widmen. Nicht als hielte ich eben mich für einen Fremdling in diesem Hause: vielmehr haben diese Damen mir mit der stolzen Hoffnung geschmeichelt, einst Ihre Achtung, Ihre Freundschaft zu verdienen.

Eduard.

Eduard. Sie sind deren schon jetzt würdig, sobald diese Damen, die für mich alles sind, sich für Sie interessiren.

Lady. Ohne weitere Komplimente!

Argyle. O Mylady! lassen Sie mich diesen schönen Augenblick benutzen, um den edlen Lord meiner Bitte geneigt zu machen.

Lady. Welcher Bitte?

Argyle. Ich bin Soldat; noch heute oder morgen kann meine Pflicht mich abrufen; ich darf mich über die gewöhnlichen Formen hinwegsetzen, um bald, um jetzt das Glück meines Lebens zu entscheiden. Sie wissen ohne Zweifel schon, Mylord, wie aufrichtig ich liebe.

Malw. O Ritter! ist es jetzt Zeit, davon zu sprechen?

Argyle. Lassen Sie mich ausreden. Mylord, meine Geburt ist edel. Zwar bin ich arm; aber der König weiß, daß ich ihm treu gedient. Zwey meiner Brüder fielen unter den Streichen von Eduards Anhängern,

das

das macht mich dem Könige noch werther. Man hat mich mit einem wichtigen Auftrag beehrt. Ich weiß, daß Stuart auf diese Insel geflohen ist; ich werde ihn ausspüren, ihn ergreifen —

Lady. Genug!

Malw. Wozu das?

Argyle. Sie kennen den König und seinen Haß gegen die Stuarte. Er würde, glaub' ich, die Hälfte seines Reichs geben, um den Rebellen in seine Gewalt zu bekommen, der ihn auf seinem Throne zittern machte. Ich darf also von ihm eine reiche Belohnung erwarten; Ehre und Ruhm habe ich mir selbst erkämpft, und so meine Ansprüche auf die Verwandtschaft mit Ihnen, Mylord, begründet.

Eduard. Wenn Malwina nur jene Belohnung Ihrer Verdienste abwarten will, um Ihnen ihre Hand zu reichen, so darf ich nichts dagegen einwenden.

Malw. Nein, ich — —

Argyle. Freylich gelten meine Aussichten ihr nicht für Glück, weil ihr Zartgefühl in meinem Auftrage nur eine Grausamkeit sieht, die mir bereits Vorwürfe zugezogen.

Eduard. Ritter! ich bin gerechter. Jeder brave Mann darf über den Unglücklichen seufzen; aber jeder wackre Soldat muß seine Pflicht thun.

Lady. So erfüllen Sie dieselbe und lassen Sie uns ein andermal mehr von Ihren Wünschen sprechen. Wir Weiber bekümmern uns nicht um die Händel der Partheyen; still erfüllen wir nur die Pflichten, welche die Menschlichkeit in unsre weichen Herzen pflanzte.

Bedienter. (tritt ein) Ein Brief an den Ritter. —

Argyle. Die Damen werden erlauben —

Lady. Ohne Zwang! (leise zu Malwina) Ich weiß nicht, warum ich bey dem Anblick dieses Briefes zittre.

Argyle. (liest und drückt das größte Erstaunen aus) Das ist fürwahr sehr seltsam!

Lady. Was sagt er?

Eduard. Er wird unruhig.

Malw. Er sinnt.

(Argyle heftet, nachdem er gelesen, die Augen starr auf den Boden. Allgemeines Schweigen, lebhafte Unruhe auf allen Gesichtern)

Lady. Darf man fragen, welche Neuigkeit — —

Malw. Sie schienen erstaunt und jetzt lächeln Sie?

Argyle. Mein Erstaunen wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen sage, daß man in diesem Augenblick auf der nächsten Insel einen Menschen ergriffen hat, der sich für den Lord Athol ausgiebt.

Malw. (leise zur Lady) Mein Oheim!

Eduard. (bey Seite) O Himmel!

Lady. (bey Seite) Welch ein Zufall!

Argyle. Es ist höchst lächerlich. Hören Sie selbst! (liest) „So eben habe ich

„einen

„einen Menschen ergriffen, der einer der „Vornehmsten von Eduards Parthey zu „seyn scheint; vielleicht gar Eduard selbst „ist. Ich fand ihn bey Fischern versteckt. „Seine Unruhe, sein bleiches Gesicht, Spu„ren von Reichthum selbst unter schlechten „Kleidern, alles gab mir Argwohn. Ich „habe ihn examinirt. Ohne Stocken ant„wortete er: er sey Lord Athol, habe Schiff„bruch an der Küste gelitten, und sey eben „auf dem Wege nach seinem Schlosse. Ich „forderte seine Papiere: er hatte keine, und „gab vor, die Wellen hätten sie verschlungen. „Nie verwirrte er sich in seinen Antworten, „furchtlos war sein Anstand; auch bezeugten „die beyden Fischer, ihn wirklich gerettet zu „haben. Bey alledem habe ich für gut gehal„ten, mich seiner Person zu versichern. Ih„nen wird es leicht werden, die Wahrheit „zu erforschen; denn er behauptet, große Gü„ter auf der Insel zu besitzen."

Lady. (leise) Mein Gemahl in den Händen der Soldaten.

Malw. (leise) Ruhig, ruhig!

Argyle. Was ist Ihnen, Mylady? Sie scheinen betroffen?

Lady. Sehr natürlich.

Malw. (leise) Ein Wort liefert ihn aufs Schaffot.

Argyle. Sollten Sie den Flüchtling kennen?

Lady. Ohne Zweifel! Das heißt — ich muß ihn wohl kennen! Denn zählte er nicht auf unser Mitleid, würde er es wohl gewagt haben, Mylords Namen zu mißbrauchen?

Eduard. So mitleidswerth auch ein Flüchtling seyn möge, so giebt es doch Augenblicke, in welchen die Pflicht gebietet, sich seiner nicht anzunehmen.

Argyle. Mylord spricht wie ein braver Unterthan des Königs. Vermuthlich hat der Rebell geglaubt, Mylord Athol sey noch

ab-

abwesend, und um sich zu retten, hat er sein Mährchen geschmiedet.

Lady. (immer sehr unruhig) Wohl möglich! — ja so wird es seyn — aber, Ritter, werden Ihre Soldaten den Unglücklichen nicht mißhandeln? In den Händen seiner Feinde kann die Partheywuth ihm wohl gar das Leben rauben.

Argyle. Nein, Mylady, der Gefangene ist nicht mehr unser Feind.

Lady. (plötzlich heiter) Das ist edel! Das ist schön!

Argyle. In der That — Sie interessiren sich sehr warm — Ihr Mitleid ist groß — oder Ihr Haß gegen die Stuarte plötzlich sehr geschwächt.

Lady. Nein, Ritter, ich denke wie immer, aber — (leise zu ihm) hat Malwina nicht zwey Oheime unter jener unglücklichen Parthey? muß nicht selbst mein Gemahl für seinen Bruder zittern? — Ich mag Beyde

nicht daran erinnern; aber sehen Sie selbst ihre Verwirrung, ihre Unruhe —

Argyle. Jetzt begreife ich —

Lady. Dem sey, wie ihm wolle; befehlen Sie nur, daß man den Gefangenen mit Anstand behandle. Unglückliche schonen kostet so wenig, und gewährt ein so reines Vergnügen. Ich fordre es als einen Beweis Ihrer Freundschaft.

Argyle. Es ist ohnehin meine Pflicht. Es würde mich schmerzen, wenn der Gefangene Ihnen angehörte; denn ich werde gezwungen seyn, ihn nach London zu schicken.

Lady. Nach London? — O ja — warum das nicht? Nach London muß er allerdings. Doch vorher lassen Sie ihn ja wohl hieher bringen? Ich selbst will die Erste seyn, die ihn entlarvt. (zu Eduard) Fürchten Sie nichts, Mylord, wir haben für Niemand, der uns theuer ist, etwas zu besorgen.

Eduard. Ich litt mehr für Sie, Mylady.

Lady. Ich bemerkte es wohl!

Argyle. Unbegreiflich ist mir aber, warum der Mensch gerade dieses Mährchen erfand, das ihm zu nichts helfen konnte; denn so bald er hieher gebracht wird, mußt' er ja entdeckt werden.

Lady. Aber rechnen Sie denn eine gewonnene Frist von fünf bis sechs Stunden für nichts? — (mit einem Blick auf Eduard) In fünf bis sechs Stunden läßt sich viel thun, man bedarf oft weit weniger zu seiner Rettung.

Argyle. Freylich, freylich! so mag es seyn.

Lady. Wann werde ich denn das Glück haben, meinem neuen Gemahl vorgestellt zu werden?

Argyle. Sie sollen es gleich hören. (liest weiter) „Man hat in der Ferne die „französische Flotte erblickt, man fürchtet „eine neue Landung" —

Eduard. (sehr bewegt) die französische Flotte?

Argyle. Ja, ich wußte das schon. (liest) „Den verdächtigen Menschen werde ich Ihnen „so bald als möglich zusenden. Das Boot „für ihn ist schon beordert; doch wird es „schwerlich vor Tages Anbruch auf der In„sel landen können.“

Lady. (leise zu Eduard) Mit Tages Anbruch sind sie gerettet.

Argyle. (liest) „Der Herzog von „Cumberland läßt mir eben sagen, daß er „die Küsten bereisen werde u. s. w.“

Tom. (kömmt und sagt leise zur Lady) Alles ist bereit zur Abreise.

Lady. Mein Gemahl, ich habe noch allerley häusliche Angelegenheiten mit Ihnen zu besprechen. Ritter! Sie erlauben —

Malw. Sie verlassen uns?

Eduard. (leise, indem er ihr die Hand küßt) Ein dankbares Lebewohl!

Argyle. Mylord! ich hoffe Sie bald wieder zu sehen.

(Eduard verbeugt sich gegen ihn, und geht mit der Lady)

Malw. (bey Seite) Gott! gieb ihm deinen Engel zum Geleite.

Sechste Scene.

Malwina, Argyle.

Argyle. Nun, geliebte Miß? Die gütige Aufnahme Ihres Oheims macht mich aufs neue kühn. Darf ich hoffen?

Malw. Ohne Ziererey, Ritter, ich bin Ihnen herzlich gut. Aber — ich bitte Sie — schieben Sie den verhaßten Auftrag des Herzogs von Cumberland einem Andern zu, entlassen Sie Ihre Söldner, die nur den armen Inselbewohnern zur Last sind, bleiben Sie bey uns auf dem Schlosse, und ich will gern die Erste seyn, den Augenblick unsrer Verbindung zu beschleunigen.

Argyle. Sie betrüben mich — Sie kennen meine Pflicht. Darf ich so das Vertrauen täuschen, dessen man den Jüngling würdig hielt?

Malw. Ich sehe wohl, Ihr Ehrgeiz ist stärker als Ihre Liebe. Ich bildete mir ein, mein Vermögen reiche hin für uns Beyde.

Argyle. Wär' ich es werth, um Ihre Hand zu werben, wenn ich jedem Ruhme entsagen, und allein der Geliebten meinen Unterhalt schaamlos verdanken könnte?

Malw. Meine Tante kömmt zurück.

Siebente Scene.

Vorige, Lady.

Argyle. Läßt Ihre schnelle Zurückkunft uns hoffen, daß wir auch der Gegenwart Ihres edlen Gemahls nicht lange beraubt seyn werden?

Lady. Ich zweifle doch.

Argyle. Er hat wichtige Geschäfte?

Lady. Sehr wichtige. (leise zu Malwina) Er ist fort. Jetzt werde ich versuchen, die Offiziere auf das Schloß zu locken, so werden die Soldaten minder wachsam.

Argyle. Ich will nicht stören.

Lady. O bleiben Sie! Ich sprach nur mit meiner Nichte von einer Sache, für die sie sich sehr interessirt.

Argyle. Darf ich Ihnen eine Bemerkung machen, Mylady? Sie haben einen

Thei

Theil der Heiterkeit verloren, welche sonst alles verschönert, was Sie umgiebt.

Lady. Das kann wohl seyn. Der Schiffbruch meines Gemahls — es ist wohl sehr natürlich. Doch jetzt bin ich schon weit ruhiger. Die gewohnte Heiterkeit soll mir nicht untreu werden. Bey der Abendtafel hoffe ich sie ganz wieder zu finden. Apropos, Ritter, ich vermuthe, daß manchen Ihrer Freunde unter den Offizieren eben nicht die bequemsten Quartiere auf dieser armen Insel zu Theil geworden. Laden Sie sie doch aufs Schloß — jetzt gleich, denn es wird schon spät. Der Soldat im Felde verschmäht ja wohl ein gutes Abendessen nicht? — Sollte auch mein Gemahl nicht bey der Tafel erscheinen — er ist noch so angegriffen, wird sich vielleicht auf seinem Zimmer serviren lassen — doch, das soll unsre Fröhlichkeit nicht stören. Ich werde mir alle Mühe geben, die Honneurs zu machen.

Bedienter. (kömmt) Der Obrist Cope wünscht den Ritter zu sprechen.

Argyle. Meine Damen! Sie erlauben —

Lady. Wir lassen Sie allein.

Argyle. Nicht doch! Er wird mir bloß rapportiren, welchen Erfolg die Nachforschungen im Walde gehabt, das ist in einem Augenblick geschehen.

Lady. (zum Bedienten) Laßt den Obristen hereintreten. (Bedienter ab)

Malw. Ist dieser Obrist verwandt mit dem General Cope, der von Prinz Eduard bey Preston-point geschlagen wurde?

Argyle. Ja, und das vermehrt noch des Obristen alten Haß gegen die Stuarte. Er hat eine rauhe zurückstoßende Außenseite; aber im Grunde ist er ein edler trefflicher Mensch.

Achte Scene.

Vorige, Obrist.

Obrist. Herr Ritter! ich komme Ihnen zu sagen — (wird die Damen gewahr, und verbeugt sich) Meine Damen! ich habe die Ehre — —

Argyle. Waren ihre Nachforschungen im Walde fruchtlos?

Obrist. Jeden Winkel durchkrochen, keine Seele angetroffen.

Argyle. Sonderbar! Doch wollte man so gewiß einen Menschen gesehen haben, der sich im Gebüsch versteckte. Sollte man uns hintergangen haben?

Malw. Sie sehen, Ritter, hier auf der Insel suchen Sie vergebens. Bleiben Sie unsere lieben Gäste; aber befreyen Sie die armen Insulaner von der lästigen Einquartirung.

Ar-

Argyle. Sie mögen Recht haben, Miß, morgen wollen wir übersetzen.

Obrist. Da bin ich nicht Ihrer Meynung. Ich denke, wir wollen die Jakobiten schon noch aus dem Busche klopfen.

Lady. Sie hoffen noch immer?

Obrist. Mich soll der Teufel holen, wenn ich nicht in dieser Nacht noch den Rebellen greife, den wir suchen.

Argyle. Auf welche Art?

Obrist. O, ich verstehe mein Handwerk. Im Walde steckt Niemand. Sehr natürlich! und warum?

Malw. Nun? warum?

Obrist. Die Flüchtlinge sind doch nur auf diese Insel gekommen, um sich bey guter Gelegenheit einzuschiffen? Nun müssen sie ja natürlich lauren, ob nicht irgend ein Schiff am Horizont sich blicken läßt. Das können Sie ja aber im Walde nicht sehen; sie werden sich also in die Felsen verkrochen haben, die dieses Schloß umgeben.

Lady. (erschüttert) Weiter?

Obrist. Da hab' ich nun sogleich 150 Grenadiere losgelassen, die sollen jede Höhle, jeden Felsenriß durchkriechen, und ich wette, es entwischt ihnen Keiner, der Fleisch und Bein hat.

Lady. (bey Seite) Gott!

Malw. (bey Seite) Es ist um ihn geschehen.

Argyle. Das scheint Sie zu befremden?

Lady. Im Gegentheil; ich bewundre die Vorsicht des Herrn Obristen. (leise zu Malwina) Sey ruhig!

Obrist. Nicht wahr, Mylady? Was konnt' ich Bessers thun? Und wissen Sie, was meine Hoffnung noch bestärkt? Als ich eben meine Leute hinführe, erblicke ich am Ufer gerade dem Schlosse gegenüber eine kleine Barke.

Lady. (hastig) Was haben Sie damit gemacht?

Obrist. Ey zum Teufel, ich habe sie wegnehmen lassen.

Lady. (bey Seite) Alles verloren!

Obrist. Zwar machte man Umstände. Die Barke, hieß es, gehöre Ihnen, Mylady; aber daran kehrte ich mich nicht, denn ich kenne ja Ihre Treue gegen den König; Sie werden gewiß die Flucht eines Verräthers nicht erleichtern.

Lady. Nein, gewiß nicht — Sie haben sehr wohl gethan — indessen — wenn Ihre Nachforschungen beendigt sind — so haben Sie wohl die Güte, mir die Barke zurückzusenden — ich brauche sie zuweilen.

Argyle. Das sey meine Sorge! — Obrister! auf ein Wort! (spricht leise mit ihm)

Malw. (leise) O der unglückliche Eduard!

Lady. Noch ist nicht alles verloren. Tom kennt jeden Schleifweg in den Felsen. Finden sie die Barke nicht mehr, so können sie immer wieder in das Schloß zurückschleichen.

chen. Fasse Dich nur! Deine Unruhe könnte sie verrathen, und uns zugleich ins Verderben stürzen.

Obrist. Ganz recht, Ritter, das meyne ich auch. (es geschieht ein Schuß — Malwina schreyt) Aha! Da haben sicher unsre Leute einen erwischt! Von dorther kam der Schall, gerade von den Felsen herüber. Wir haben Mondschein: vielleicht werden wir etwas gewahr. (gehen ans Fenster)

Malw. Die letzte Hoffnung schwindet.

Lady. Leider!

Obrist. Sehen Sie, Ritter? Die Soldaten scheinen Jemand zu verfolgen.

Argyle. Ja, ja, ich sehe.

Obrist. Und da unten — ein Mensch, der von Felsen zu Felsen springt — seiner Gestalt — wenn es Prinz Eduard wäre! —

Argyle. Wohl möglich!

Obrist. Freuen Sie sich, Mylady! bald haben wir den Rebellen.

Lady. Wirklich? Ich bin sehr erfreut! (bey Seite) O Unglücklicher! (Malwina wird ohnmächtig)

Argyle. Himmel! Miß wird ohnmächtig.

Lady. Es ist nichts — der Schuß hat sie erschreckt. Ich selbst — ich gestehe Ihnen — sie erholt sich bereits. (es fällt abermals ein Schuß)

Argyle. Noch einmal?

Obrist. (am Fenster) Sie haben ihn — nein — sie attaquiren — alle Wetter! — er setzt sich zur Wehr, er ficht wie ein Rasender. — Die Soldaten fliehen. — Alle Teufel!

Argyle. Ich folge Ihnen.

Malw. Bleiben Sie!

Argyle. Wer als Eduard konnte solchen Widerstand wagen? — Ich selbst will ihn angreifen! Er oder ich — haben muß ich ihn lebendig oder todt! (ab)

Malw. Armer Eduard!

Lady. Hier ist keine Zeit zu jammern — ihn retten — retten! wenn es noch möglich ist!

Ende des zweyten Akts.

Drit-

Dritter Akt.

Erste Scene.

Lady, Malwina.

Lady. Noch keine Nachricht?

Malw. Ein Bedienter sagte mir eben, man sehe mehrere Truppen auf die Felsen zurücken.

Lady. Täuschen wir uns nicht mit eitler Hoffnung. Eduard ist gefangen; auch Tom beunruhigt mich.

Malw. Ich höre Lärm — Ist das nicht Toms Stimme?

Lady. Seyen wir auf das Schlimmste gefaßt!

Zweyte Scene.

Vorige, Tom.

Malw. Nun, Tom? Rede! um Gotteswillen!

Tom. Ich kann nicht mehr.

Lady. Alles verloren? Der Prinz gefangen?

Tom. Der Prinz? Wer sagt das?

Malw. Erkläre uns —

Lady. Wo ist er? Was macht er?

Tom. Er wird den Augenblick hier seyn.

Malw. Ist es möglich?

Lady. Man kennt ihn noch nicht? Erzähle!

Tom. Wir gingen durch die kleine Pforte —

Lady. Bis dahin gab ich Euch selbst das Geleite.

Tom. Kaum 100 Schritt vom Schlosse hören wir Wer da? rufen; wir antworten nicht, können aber weder vorwärts noch rückwärts. Wir wollen um eine Felsenspitze schleichen — plötzlich fällt ein Schuß, alles wird lebendig, der Prinz zieht seinen Degen, ich spanne meine Pistolen, er greift wüthend an, nichts wiedersteht ihm; doch schon hat die Menge uns fast umringt. Zum Glück tritt der Mond eben hinter eine finstre Wolke. Wir benutzen die kurze Dunkelheit, ich ziehe den Prinzen nach mir; ich winde mich mit ihm durch alle Felsen, wir erreichen glücklich das Feld; aber da stoßen wir auf einen neuen Haufen mit Fackeln, vom Ritter Argyle selbst angeführt. Ich erstarre vor Schrecken. „Wie?" ruft der Ritter, „Lord Athol hier? Flugs ergreife ich den Irrthum und um des Prinzen Verwirrung zu verbergen, rufe ich hastig: „Er selbst, meine Herren, wir

„hör-

„hörten schießen nahe beim Schloß; wir „muthmaßten, es möchte etwa ein Flüchtling „sich zwischen den Felsen verstecken wollen, „und Lord Athol war eifersüchtig auf die Eh„re, ihn selbst gefangen zu nehmen.“ — Der Prinz schweigt, der Ritter glaubt, rühmt des Lords Eifer, bedankt sich, theilt neue Befehle aus, und kehrt mit dem Prinzen zurück. Mir fiel eine Last vom Herzen, und ein wenig stolz auf meine List ritt ich voraus, um Sie zu beruhigen.

Malw. Braver Tom!

Lady. Das werde ich Dir nie vergessen.

Tom. Ey was! das kommt so von selbst; man weiß nicht wie. Jetzt nur keine Zeit verloren, Sie werden gleich hier seyn. Mit Durchsuchung der Felsen sind die Soldaten nun fertig, und so könnten wir doch noch diese Nacht —

Lady. Recht, Tom; denn mit Tages Anbruch kömmt mein Gemahl!

Tom. Es ist kaum 11 Uhr. Ich weiß noch manchen Schleifweg, der ans Ufer führt.

Lady. Ans Ufer — o Gott! — ich vergaß — die Barke ist weggenommen.

Tom. Weggenommen? das ist schlimm.

Lady. Aber der Ritter versprach sie zurück zu geben. Geh zu ihm, fordre sie in meinem Namen, sieh ihm fest dabey ins Gesicht. Sage, wir bedürfen ihrer.

Tom. Lassen Sie mich nur machen. Ich will mit dem Obristen Cope sprechen. Das ist ein Teufelskerl. Da kommen sie! ich gehe, ich lauere, ich betrüge die Schildwachen, und halte alles fertig zur neuen Flucht. (ab)

Dritte Scene.

Vorige, Eduard, Argyle.

Lady. Wie, Mylord? Sie wagen sich bey Nacht heraus? Sie haben Ihr ganzes Haus in Schrecken und Verwirrung gesetzt.

Malw. Wenn Sie wüßten, wie bekümmert wir um Sie gewesen.

Eduard. Kenne ich nicht Ihre guten theilnehmenden Herzen?

Argyle. In der That, Mylord, war's um Ihr theures Leben gegen Verzweifelte aufs Spiel setzen, die nicht mehr zu verlieren haben?

Eduard. Ich wurde plötzlich angefallen.

Argyle. Die Menschen fochten wüthend; sie haben Mehrere meiner Leute verwundet. Sagten Sie nicht, Mylord, daß ihrer drey gewesen, daß sie nach dem Walde sich zurückgezogen?

Malw. Ach Ritter, seit Ihrer Ankunft höre ich von nichts als von Soldaten und von Verfolgen. Das ist eine üble Unterhaltung für Damen.

Argyle. (leise zu Eduard) Bemerken Sie nicht schon wieder, wie sie für den Prinzen sich interessirt?

Eduard. O ich weiß es.

Bedienter. (tritt ein) Einige Offiziere fragen nach dem Ritter. (ab)

Argyle. Mylady hat ihnen erlaubt, bey der Abendtafel zu erscheinen.

Lady. Ganz recht. Ich erinnere mich.

Argyle. Ich eile, sie Ihnen vorzustellen. (ab)

Malw. (leise) Aber, mein Gott, wenn einer darunter wäre —

Lady. Laß uns hoffen. Mein Gemahl war sehr lange abwesend — sie kennen ihn nicht.

Malw. Wär' es nicht besser, wenn der Prinz sich entfernte?

Lady. Da sind sie schon. Nur die Fassung nicht verloren.

Vierte Scene.

Vorige, Obrist, ein Offizier, Argyle.

Argyle. Mylord, ich habe die Ehre, Ihnen zwey brave Kriegskameraden vorzustellen.

Offiz. Die Damen werden verzeihen —

Obrist. Der Soldat im Felde macht wenig Komplimente.

Argyle. (lächelnd) Nur im Felde, lieber Obrist?

Obrist. Es ist wahr, ich verstehe mich auch sonst eben nicht sonderlich darauf.

Lady. (die genau beobachtet, leise zu Malwina) Man kennt ihn nicht.

Obrist. Der Satan von einem Stuart macht uns viel zu schaffen; aber er soll büßen.

Offiz. Ja, hätten wir ihn nur erst!

Lady.

Lady. (zu Malwina) Geh, sieh doch nach, ob die Tafel bereit ist? (Malwina ab)

Obrist. (zu Eduard) Hat Mylord auch gegen den Prinzen gedient?

Eduard. Nein, Sir — ich diente —

Lady. Mein Gemahl war damals in Holland — er ist dem Könige nicht von der Seite gekommen.

Obrist. Sie sind in Brabant nicht so glücklich gewesen, als wir in Schottland. An Culloden werden die Schotten denken.

Lady. (bey Seite) Der grausame Mensch!

Eduard. Aber wo mir recht ist, haben doch diese verachteten Bergschotten Sie ein paarmal tüchtig geschlagen?

Offiz. Es ist wahr. Man muß dem Prinzen Gerechtigkeit wiederfahren lassen: es fehlte sehr wenig, so wäre er Herr von Großbritannien gewesen. Ein Mann, der nur selb Neune sich auf feindliche Küsten wagt, der blos durch Geist und Muth eine

Armee

Armee zu sammeln weiß, ist wahrlich kein gewöhnlicher Mensch. Sein Betragen zeugt von Edelmuth und Seelengröße: er ist unser Feind; aber ich achte ihn, ich bewundre ihn.

(Malwina kömmt zurück — Bediente bringen eine besetzte Tafel)

Lady. (ergreift des Offiziers Hand) Sie denken wie ein braver Mann. Setzen wir uns zu Tische, meine Herren!

Obrist. Von Herzen gern. Ich habe einen verzweifelten Hunger und Durst. Mylord wird erlauben, daß wir als ächte Engländer mehr als eine Flasche leeren.

(Alle setzen sich; Eduard und der Obrist im Vorgrunde, Lady neben Eduard, Argyle neben Malwina)

Argyle. Mein lieber Obrist wird nicht vergessen, daß wir unter Damen uns befinden.

Obrist. Sie sollen leben, die Damen! (trinkt) Was schadet ein Räuschgen? Der Wein löst die Zunge. Man wählt die Worte nicht; aber sie gehen vom Herzen.

(Kriegerische Musik in der Ferne)

Lady.

Lady. Was ist das? (Argyle will aufstehen)

Obrist. Hahaha! Bleiben Sie, Ritter! bleiben Sie!

Offiz. Gewiß eine Galanterie vom Herrn Obristen?

Obrist. Richtig, mein Freund! Sobald ich wußte, daß wir die Ehre haben würden, bey Mylord zu speisen, traf ich Anstalten, wie sie sich für einen Pair des Reichs geziemen, der seinem König immer treu gewesen.

Lady. (ungeduldig) Nun? was thaten Sie denn?

Obrist. Ey, ich sagte zu meinen Grenadiren: Kinder! ich esse heute Abend bey dem Liebling des Königs, zeigt, daß ihr brave Kerls seyd! nehmt die Regimentsmusik und auch die Fahnen, die wir bey Culloden dem Eduard abgenommen, versammelt euch im Gasthofe und ruft: Es lebe Georg! es lebe Lord Athol! was gilts, er

schickt

schickt euch ein Faß Wein herunter und Ihr trinkt auf unsre Gesundheit.

Lady. Sie sind sehr gütig! (zu den Bedienten) Man bringe ihnen Wein und Geld, und schicke sie fort!

(Die Musik spielt: God save the King)

Argyle. (nach einer Pause lächelnd) Der Obrist hat es wenigstens recht gut gemeynt.

Obrist. (zu Eduard) Nicht wahr, Mylord, ich hätte Ihnen keine angenehmere Ueberraschung machen können?

Eduard. Allerdings!

Obrist. Es scheint doch eben nicht, als ob Sie großen Gefallen daran fänden. (Lady giebt Eduard einen Wink)

Eduard. Glauben Sie, Herr Obrist, daß ich Ihre Aufmerksamkeit nach Würden zu schätzen weiß.

Obrist. Wenn etwa Anhänger von Stuart hier herum versteckt seyn sollten, so können sie das: God save the King! mit anhören.

Lady. (bey Seite) Welche Marter! (laut) Meine Herren! ich dächte, wir ließen jetzt die Politik bey Seite!

Obrist. Recht gern! (schenkt ein) Aber einen Toast wird Mylord uns erlauben?

Eduard. Ich bringe ihn selber aus. (nimmt das Glas) Dankbarkeit den Weibern, die unser Leben versüßen!

Obrist. Darauf versteh' ich mich schlecht!

Argyle. Ich stimme herzlich mit ein! (stoßen an und trinken)

Lady. Wir danken im Namen unsers Geschlechts. Gebe der Himmel, Mylord, daß wir, was Sie uns schuldig zu seyn glauben, ganz verdienen mögen.

Obrist. He! noch ein andrer Toast!

Lady. Es ist schon genug.

Obrist. Gott verdamme mich! wir müssen noch einen andern trinken. Wir sind ja hier lauter wackre Britten: die Waf-

sen des Königs zu Wasser und zu Lande, und Tod allen Anhängern der Stuarte!

Eduard. (schleudert grimmig seinen Becher von sich) Ich trinke nie auf den Tod eines Menschen!

Argyle. Was ist das?

Lady. Fassen Sie sich, Mylord!

Eduard. Wer kann da sich fassen? Daß Georgs Parthey Eduard verfolgt, das ist recht, das muß so seyn; aber auf den Tod eines Unglücklichen, wer er auch sey, beym fröhlichen Gelage zu trinken, das kann nur ein böser Mensch!

Obrist. Mylord!

Lady. (bey Seite) Er verräth sich und uns.

Obrist. Sie nehmen sich eines Rebellen an?

Eduard. Eines unglücklichen Prinzen, der, als seine Siege Georg zittern machten, allen seinen Anhängern streng gebot, des Feindes Leben zu schonen.

Lady. In der That, meine Herren, erinnern Sie sich, daß der König selbst dergleichen rauhe Gesinnungen nicht billigt. Wissen Sie nicht, daß neulich auf einem Maskenball ein Vermummter sich dem Könige nahte, und ihm ins Ohr flüsterte: Ich trinke auf Stuarts Gesundheit! Ich auch, erwiederte der König sehr ruhig; denn er ist ein unglücklicher Fürst. Wundern Sie sich daher nicht, wenn mein Gemahl eben so großmüthig zu seyn strebt als sein König!

Offiz. Auch denken wir nicht wie —

Lady. Ich weiß.

Malw. (bey Seite) Gott sey Dank, es geht vorüber.

Argyle. (steht auf) Es wird Zeit, Obrister, daß wir aufbrechen!

Obrist. (steht auf) Nichts für ungut! Ich bin ein ächter Britte! (Alle stehen auf)

Lady. Wir scheiden dennoch als gute Freunde.

Argyle. (zum Obristen) Unsre Leute sind vom Nachsuchen erschöpft. Man muß sie zurückrufen und ihnen Ruhe gönnen. (Obrister und Offizier ab)

Malw. Ja wohl, Ritter!

Lady. Die Felsen bleiben also nunmehro unbewacht?

Fünfte Scene.

Vorige, ein zweyter Offizier.

Offiz. Ritter! ich bringe den Unbekannten, den wir am jenseitigen Ufer ergriffen haben.

Argyle. Der sich für Lord Athol ausgiebt?

Lady. (bey Seite) Himmel!

Offiz. Er bat, ihn sogleich zu Mylady zu führen, die er seine Gemahlin nennt.

Malw. (bey Seite) Grausames Schicksal!

Lady. (sehr verlegen) Er möge kommen! (Offizier ab) ein Unglücklicher verdient immer Schonung! — (zu Eduard) Aber Sie, Mylord, möchten zu lebhaft werden. Wollten Sie nicht lieber auf Ihr Zimmer sich begeben?

Malw. Ich begleite Sie, mein Oheim.

Argyle. Verzeihen Sie, Mylords Gegenwart ist durchaus nothwendig. Ich bitte, bleiben Sie! (ergreift ihn bey der Hand)

Eduard. (bey Seite) Verloren!

Argyle. Hat der kühne Wagehals nicht seinen Plan allein auf Ihre Abwesenheit und auf die Hoffnung gegründet, daß Mylady aus Herzensgüte ihn anerkennen werde? Ihr unvermutheter Anblick, Mylord, wird ihn sogleich zu Boden schmettern! Ha! da ist er!

Sechste Scene.

Vorige, Athol, Offizier mit Wache.

Lady. (bey Seite) Ach könnte er meine Winke verstehen!

Eduard. (bey Seite) Ergebung in mein Schicksal!

Athol. (freudig) Endlich seh' ich Sie wieder, Mylady!

Lady. Was soll ich sagen?

Athol. Wie? Welch ein Empfang? Doch vor allen Dingen benehmen Sie diesen Herren ihren Irrthum; erklären Sie, daß ich Lord Athol und Ihr Gemahl bin. Man hält mich für einen flüchtigen Anhänger der Stuarte — mich, König Georgs Freund —

Lady. Sie? wären?

Athol. Was soll das heißen?

Lady. Allerdings wünscht' ich in diesem Augenblick einen unglücklichen Flüchtling zu retten — aber ich fürchte — meine Pflicht zu verletzen.

Athol. Einen Flüchtling zu retten?

Argyle. Wozu so viel Schonung, Mylady? Mein Herr! Sie sind nicht Lord Athol.

Athol. Nicht?

Argyle. Hier steht Lord Athol, der gerade diesen Abend zu rechter Zeit gekommen ist, um Sie zu entlarven.

Athol. Wer? Wer?

Argyle. (wendet Eduard, der sich abwärts gekehrt hatte) Dieser!

Athol. (heftig erschüttert) Ha dieser? — Er — er ist — (plötzlich inne haltend und vor sich murmelnd) Er rettete dir zu Rom das Leben.

Lady. (dies bemerkend, bey Seite) Sein Herz hat das meinige errathen. (laut) Sie

sehen

sehen, meine Herren, wie verwirrt den Fremdling Mylords Anblick macht.

Athol. (nach einer Pause für sich) Jetzt begreife ich alles.

Argyle. Nun, mein Herr?

Athol. (halb laut) Unglücklicher Eduard!

Argyle. Eduard? Was sagt er?

Athol. Meine Herren — die unvermuthete Gegenwart eines Mannes — den ich weit von hier glaubte — zwingt mich alles zu bekennen. Ich bin von nun an — wer und was Sie nur selbst wollen! (zu Eduard) Sie sehen, daß ich Ihre Züge nicht vergessen konnte. Habe ich Ihnen einen Augenblick Unruhe verursacht — so verzeihen Sie mir. Seyn Sie glücklich, Mylord, und wenn jemals das Schicksal Sie in die drückende Lage eines Flüchtlings setzen sollte, so rette Sie Gott aus der Gewalt Ihrer Feinde, das ist mein herzlicher Wunsch. Meine Herren! Sie wissen jetzt alles; ver-

 sichern

sichern Sie sich meiner Person, und verlassen Sie mit mir ein Haus, dessen Gebieterin unsre Gegenwart lästig fallen muß.

Eduard. (von Athols Edelmuth ergriffen) Nein, Sie sollen dies Haus nicht verlassen —

Athol. Genug, Mylord! Keine Sorge um mich.

Argyle. Ihr Name, mein Herr?

Athol. Ich muß — ich will ihn verschweigen.

Argyle. Ihr Anstand ist so edel — und ein Wort, welches Sie fallen ließen, könnte mich leicht auf die Vermuthung bringen —

Athol. Auf welche?

Argyle. Daß Prinz Eduard selbst vor mir steht.

Athol. Hab' ich es geläugnet?

Athol. Ha! — Sie sind es! — Wohlan, Prinz, ich habe Ihrentwegen strenge Befehle: doch werde ich die Achtung nicht aus den Augen setzen, die ich Ihrem Namen und Ihrem Unglück schuldig bin.

Sie-

Siebente Scene.

Vorige, Obrist, Tom.

Obrist. Ritter! ich bringe schlimme Neuigkeiten. Man gibt Signale: eine französische Flotte nähert sich der Küste; man fürchtet eine Landung.

Argyle. Wäre es möglich?

Obrist. Der Herzog von Cumberland ist so eben auf der Insel angekommen.

Lady und Malw. (bey Seite) Gott!

Obrist. Er will selbst Anstalten treffen. Die ganze Insel ist in Allarm. Man kann die feindlichen Schiffe bereits zählen. Einige sollen sogar schon in die Bay dem Schlosse gegenüber segeln. Ich habe so eben mit dem Herzog gesprochen; ich habe ihm gesagt, Mylord sey hier; das freut ihn sehr.

sehr. Er will selbst kommen, seinen alten Kriegskameraden zu besuchen; auch hofft er Rath und Beystand zur Vertheidigung der Insel von ihm. Wenn Mylord ihm entgegen gehen wollte, vielleicht fände er ihn noch an der nordwestlichen Küste.

Lady. (lebhaft) Ganz gewiß! Das ist Pflicht der Freundschaft wie der Höflichkeit. (zu Eduard) Eilen Sie, Mylord, eilen Sie dem Herzog entgegen. Tom!

Tom. Mylady!

Lady. Begleite Deinen Herrn!

Tom. Verstanden!

Lady. Aber Sie werden dafür sorgen, Ritter, daß die Wachen ihn nicht aufhalten?

Argyle. Obrister! Lord Athol und sein Gefolge passiren frey. Sie stellen sich soglcich an die Spitze Ihres Regiments, den Herzog zu empfangen.

Obrist. Sie gehen nicht selbst, Ritter?

Argyle.

Argyle. Ich darf den Prinzen nicht verlassen.

Obrist. Den Prinzen?

Argyle. Ich selbst will ihn dem Feldherrn ausliefern.

Lady. (leise) Die Barke, Tom?

Tom. Sie wartet.

Lady. Fort! geschwind!

Malw. (leise zu Eduard) Gott geleite Sie!

(Eduard kann nicht sprechen, sieht den Lord, die Lady und Malwina bedeutend an, legt die Hand auf sein Herz und entfernt sich schnell mit Tom — Obrist folgt ihm)

Argyle. Nun kann meine Abreise von dieser Insel sich lange verzögern.

Lady. Sie glauben wirklich, die Franzosen würden wagen? —

Argyle. Warum nicht? Wir haben hier nur eine geringe Macht, das könnte leicht durch Spione verrathen worden seyn. Und den Feind, dessen Flotte einzig und allein be-

bestimmt ist, den Prinzen zu retten, wird neue Wuth ergreifen, wenn er erfährt, daß er zu spät gekommen. Ich rathe Ihnen, Mylady, sich von einem Orte zu entfernen, der leicht ein Schauplatz der blutigsten Gräuel werden könnte.

Athol. (sich vergessend mit edler Hitze) Nein, die Franzosen dürfen keine Landung wagen; wenn jeder Britte denkt und fühlt wie ich, so greifen wir rasch zu den Waffen und —

Argyle. Wie? Was ist das?

Athol. (bey Seite) Ich vergesse mich.

Argyle. Was bedeutet diese Sprache?

Lady. Ich höre Geräusch.

Malw. (ängstlich und leise) Wenn es der Herzog wäre —

Lady. (leise) Ruhig! Hat er Zeit gehabt, das Ufer zu erreichen, so ist er gerettet.

Achte Scene.

Vorige, Herzog von Cumberland mit Gefolge.

Bedienter. (voraus) Der Herzog von Cumberland.

Athol. (leise zur Lady) Machen wir uns gefaßt auf Vorwürfe!

Lady. (leise) Wir haben das Bewußtseyn einer guten That.

Athol. (wirft sich auf einen Sessel neben dem Tisch, und verbirgt sein Gesicht in seine Hände)

Herzog. (zum Gefolge sprechend) Es scheint mir nicht, daß sie eine Landung wagen werden. Gleichviel, man muß auf alles gefaßt seyn. — Verzeihen Sie, Mylady, meinen späten Ueberfall. Die Umstände müssen entschuldigen.

Lady. Der Herzog von Cumberland ist jederzeit willkommen.

Herzog. Ich war erstaunt, Sie hier zu finden. Ich glaubte Lord Athol noch in Brabant und Sie bey Hofe. Aber wo ist Ihr Gemahl?

Argyle. Er eilte zu Ihrem Empfang; Sie hätten ihm begegnen sollen.

Herzog. Wir sind Waffenbrüder; er ist ein Biedermann, ein wackrer Soldat, ein getreuer Unterthan — auf ihn darf der König sich verlassen und England stolz seyn.

Athol. (bey Seite) Er beschämt mich.

Herzog. Ritter, wenn die Franzosen erfahren, daß der Prinz auf dieser Insel ist, so werden sie alles wagen, ihn unsern Händen zu entreißen. Ihnen übergebe ich den Gefangenen, Sie müssen ihn sogleich nach London schaffen. Doch wo ist er?

Argyle. (leise) Hier. Er scheuet Ihren Blick.

Herzog. Der Unglückliche! Ich will mich stellen, als würde ich seiner nicht gewahr. Den Ueberwundenen muß man nicht demüthigen. Reisen Sie sogleich ab, Ritter; Sie haften mit Ihrem Kopfe für den Prinzen.

Argyle. Ich kenne meine Pflicht. Prinz, belieben Sie mir zu folgen!

Athol. (sich wendend) Ich muß bleiben!

Herzog. Was hör' ich! Lord Athol?

Argyle. Lord Athol? !

Herzog. Er selbst. Welch ein Irrthum! ?

Argyle. Verrätherey! Ich bin verloren — betrogen — jetzt begreife ich alles! Diese Verwirrung — dies Geheimnißvolle — ha, Mylady! was haben Sie gethan?

Her-

Herzog. Und Prinz Eduard?

Argyle. Ist nicht mehr in meiner Gewalt. Ich kannte ihn nicht, hatte Beide nie gesehen — man hat den Lord mir untergeschoben — ich selbst habe seine Entweichung befördert. Doch vielleicht ist es noch Zeit. (zu Tom, der eben eintritt und den er hastig ergreift) Ha! Du warst es! Du hast ihn begleitet! Was ist aus ihm geworden? Rede!

Tom. Ich — ich glaube — Mylady —

Argyle. Rede, Unglücklicher! Was hältst Du da in der Hand? (reißt ihm eine Schreibtafel weg) Mit Bleystift — kaum leserlich — (liest) „An Mylady Athol „und Miß Macdonald: Ich bin gerettet, „ich bin auf einem französischen Schiffe. „Meine Leiden kann ich einst vergessen, „Ihre Wohlthaten nie. Eduard.“

Lady und Malw. Er ist gerettet.

Her-

Herzog. Ich kann von meinem Erstaunen nicht zu mir selbst kommen. Sie, Mylady, die Freundin der Königin? und Sie Mylord, des Königs Liebling?

Athol. Ich habe nur ein Wort zu sagen: er rettete mir in Rom das Leben.

Lady. Das wußte ich nicht. Mein Gemahl war abwesend. Ich bin allein die Schuldige.

Herzog. Und was bewog Sie?

Lady. Mein Fürst, Sie hätten eben so gehandelt.

Herzog. Ich?

Lady. Ja Sie. Wenn dieser unglückliche Prinz, von Lumpen bedeckt, von Hunger und Gram aufgezehrt, zu Ihnen gekommen wäre und mit dem Tone der Verzweiflung gesagt hätte: „Ich bin geächtet, verfolgt, entkräftet, ich kann „nicht weiter. Ich flehe um eine Stunde „der Ruhe und um einen Bissen Brod. „Hier ist mein Kopf, ich vertraue ihn Ih-

„rem Edelmuth. — Was hätten Sie ge-
„than?

Herz. Ich — ich weiß nicht —

Lady. Auf Ihre Ehre — was hätten Sie gethan?

Herzog. Was ich gethan hätte? (nach einer Pause ergreift er Beider Hände, und drückt sie gerührt) Ich hätte ihn gerettet.

Lady. O das wußte ich; wir thaten unsre Pflicht.

Herzog. Ja, Mylady, und ich selbst will Ihr Fürsprecher bey Hofe seyn. Nie soll eine schöne Handlung durch Partheywuth verdunkelt werden. Die Pflicht gebietet, den Feind zu bekämpfen, die Menschlichkeit, den Unglücklichen zu retten.

(Der Vorhang fällt.)

Der

Der
todte Neffe.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Hanns Puff, ein Schiffscapitain.
Fritz Böhm, sein Neffe.
Schwuhl, dessen Bedienter.
Frau Sprudelmund, eine Gastwirthin.
Ein Polizeyoffizier mit Wache.

Der Schauplatz ist in einem Wirthshause.

Erste Scene.

(Ein gemeinschaftlicher Saal mit zwey Thüren. Ein Tisch mit Schreibzeug. Böhms Zimmer rechter Hand, der Ausgang linker Hand.)

Böhm. (inwendig, klingelt und ruft) Schwuhl! Schwuhl! (er tritt heraus) Wo bleibt der Schlingel? — Schwuhl!

Schw. (von außen) Hier bin ich.

Böhm. Wo hast du deine Ohren?

Schw. Ich hatte sie bey der Frau Sprudelmund; denn wenn die scharmante Frau Wirthin einmal ins Schwatzen geräth, so ist es als stünde man neben dem Wasserfall von Schafhausen. In einer Viertelstunde hat sie mir die Chronik der ganzen Stadt herausgesprudelt. Der Doctor hat geerbt, der Burgermeister läßt sich scheiden, seine Schwe-

ster muß heyrathen über Hals und Kopf. O lassen Sie mich nur erst 24 Stunden hier seyn, dann will ich mein Talent auch nicht schlummern lassen. Zum Negociiren und Intriguiren bin ich geboren; aber bey Ihnen, mein Herr, hat man selten Gelegenheit, mit seinem Pfunde zu wuchern. Bey Ihnen muß ich verrosten.

Böhm. Schweig und bestelle Postpferde!

Schw. Wie? Sie wollen reisen?

Böhm. Gleich nach dem Essen.

Schw. Aber Sie wollten ja bis morgen ausruhn?

Böhm. Und jetzt will ich fort! Ich habe eine Ahndung — nur in einer grossen Stadt werd' ich ruhiger werden.

Schw. Wahrhaftig, man sollte glauben, Sie trügen Gott weiß welche Verbrechen auf Ihrem Gewissen. — Und was fürchten Sie am Ende? einem Oheim zu begegnen.

Böhm. An dem ich mich schwer vergangen habe.

Schw.

Schw. Ach es ist so arg nicht.

Böhm. Verdank' ich ihm nicht alles? Ich war ein Wayse von acht Jahren, er ließ mich erziehen, liebte mich wie ein Vater. Längst sehnte er sich nach Ruhe; aber um Reichthümer zu sammeln für mich, gab er den Gedanken auf, dem gefährlichen Seedienst zu entsagen. Zwölf Jahre lang hat er in Indien Ruhe und Gesundheit mir geopfert, alle seine Briefe athmen Vaterliebe, bringen mir neue Wohlthaten — und ich zum Lohn für alle seine zärtlichen Sorgen — ich heyrathe ohne seine Einwilligung.

Schw. Aber es ist doch auch zu viel verlangt, daß ein Verliebter erst auf Antwort aus Indien warten soll. Und ist denn Ihre Frau Gemahlin nicht jung, schön, liebenswürdig? er selbst hätte ja nicht besser für Sie wählen können.

Böhm. Ach, eben da ich ihm schreiben, seine Verzeihung erflehen will, erhalte ich diesen Brief, der mich zu Boden schmettert.

Schw. Haben Sie darum Ihr Landgut so schnell verlassen, und treiben sich herum wie der ewige Jude? das muß ja ein verzweifelter Brief seyn.

Böhm. Höre. (er liest) „Gott sey Dank! ich bin wieder auf deutschem Grund und Boden. In vierzehn Tagen hoffe ich dich zu umarmen, und dir die Früchte meiner zwölfjährigen Anstrengung zu bringen. Ja, mein lieber Fritz! alles ist für dich, unter der einzigen Bedingung, daß du die Tochter eines wackern Kameraden von mir heyrathest. Mache mir nicht etwa Sprünge; denn hol' mich der Teufel! das ist der einzige Punkt, über welchen keinen Spaß versteht: Dein Oheim Hanns Puff." — — Nun? — was blieb mir übrig als die Flucht?

Schw. Ihre Sache steht freylich nicht zum besten; aber Flucht? — pfuy! — Hätten Sie nur mehr Vertrauen zu mir gehabt.

Böhm. Und was wäre dann geschehn?

Schw. Ich würde Ihnen gerathen haben, die Ankunft Ihres Oheims muthig zu erwarten; dann aber sammt Ihrer theuren Ehehälfte zu seinen Füßen zu fallen. Er liebt Sie, hat ein gutes Herz, er würde verziehen haben.

Böhm. Ja, er ist gut, aber aufbrausend, eifersüchtig auf seine Autorität — im ersten Augenblick hätte er mich vielleicht verstoßen.

Schw. Und im zweyten zurück gerufen.

Böhm. Gewiß geht er geradeswegs auf mein Gut. Ich habe meine Frau zu ihrer Tante gebracht, und blos einen reuvollen, zärtlichen Brief für ihn zurückgelassen. In der Einsamkeit wird er austoben, wird das Bedürfniß fühlen, Menschen, die ihn kindlich lieben, an sein Herz zurück zu rufen — ja, die Zeit wird meine Sache bey ihm führen.

Schw. Die Zeit ist allerdings ein trefflicher Advocat. Aber nach diesem Briefe will er ja erst in vierzehn Tagen kommen?

Böhm. Er kann seine Reise beschleunigt haben. Ich zittre ihm zu begegnen.

Schw. Nun wenn auch, wird Ihr Oheim Sie erkennen? In zwölf Jahren verändert man sich ein wenig.

Böhm. Ach ich würde mich selbst verrathen. — Postpferde, Schwuhl, gleich nach dem Essen.

Schw. In Gottes Namen.

Böhm. Ich schreibe indessen an meine Frau. (Er geht in sein Zimmer)

Schw. So soll ich mich denn wieder auf dem Kutschbock herumschütteln lassen? — Gern wär' ich hier geblieben. Gut zu essen, und viel geplaudert, dabey befinde ich mich so wohl!

Zweyte Scene.

Schwuhl. Hanns Puff. Frau Sprudelmund.

Puff. (noch draußen, klingelt und schreyt) Holla! Holla! ist denn kein Mensch zu finden?

Schw. Aha! da lärmt ein ungeduldiger Reisender.

Puff. (tritt herein) Das ist ja ein verfluchtes Wirthshaus! Ehe die Leute hier antworten, lassen sie lieber die Klingeln abreissen. — Gehört er ins Haus?

Schw. Nein, mein Herr, aber wenn ich dienen kann —

Spr. (eilt herzu) Mein Gott! wer lärmt denn so?

Puff. Ich schreye und klingle seit zwey Stunden.

Spr. Was will der Herr?

Puff. Zu essen will ich haben, so bald als möglich, und dann —

Spr. Wildpret vielleicht? o ich habe deliziöses, so fümet, man riecht es auf drey Schritt.

Puff. Wer Teufel spricht von Wildpret? ich will —

Spr. Fisch etwa? auch damit kann ich aufwarten, Barsche, Forellen, Karpfen Hechte —

Puff. Verdammte Plaudertasche! so höre Sie doch nur —

Spr. Ach der Herr will vermuthlich Leckerbissen? Ragouts? feine Saucen? indische Soya?

Puff. Nein, du Satan! Postpferde will ich.

Spr. Postpferde? — warum sagten Sie das nicht gleich? bey mir braucht man eine Sache nicht zweymal zu fodern.

Puff. Aber seit zwey Stunden verlang' ich auch zu essen.

Spr.

Spr. In meinem Gastofe hat man kaum die Zeit das Maul aufzuthun, so steht das Verlangte auch schon auf dem Tische. Da fragen Sie nur den ehrlichen Burschen da, der kann Ihnen sagen, wie meine Küche beschaffen ist, Alles blank, in meinem Zinne kann man sich spiegeln; und der Keller — der Keller — in mancher Bibliothek sieht es nicht so ordentlich aus. Bier und Wein, alles zapfe ich selber ab, da werden die Bouteillen fein sauber gewaschen, mit Schrot ausgespült, an der Sonne getrocknet, neue Korken, gut verharzt, das giebt ein Bier! ein Bier! da müssen die Herren Engländer einpacken! Noch vor vierzehn Tagen hat der Herr Amtmann hier zu Mittag gespeist, und die Frau Amtmännnin, und die Mammsellgens, der Herr Stadtschreiber auch dabey, die haben sich's schmekken lassen —

Puff. Nun, da sind sie glücklicher gewesen als ich; denn ich werde, wie es scheint, hungrig wieder abziehen müssen.

Spr. Ey bewahre der Himmel! das wäre der erste honette Gast, der hungrig aus der goldnen Traube gienge. Sind denn der Herr so pressirt?

Puff. Sehr pressirt. Ich will nach dem Gute Nußdorf, 6 Meilen von hier, will meinen Neffen überraschen.

Schw. (bey Seite) Potz alle Wetter! da haben wir den Oheim.

Spr. Sogleich soll aufgetragen werden. Wo befehlen der Herr zu speisen?

Puff. Wo Sie wollen, wenn es nur bald geschieht.

Spr. Unten in dem kleinen blauen Zimmer rechter Hand, da ist es fein kühl.

Puff. Sehr wohl, ich gehe.

Spr. Unterthänigste Dienerin! in einer halben Minute raucht die Suppe auf dem Tische. (beyde ab)

Schw. Ey ey, ey ey! — So? So? der Herr Schiffs-Capitain wollen uns überraschen? Haben gar nicht nöthig deshalb weiter

zu

zu gehen, ist Ihnen bereits vollkommen gelungen. Ich muß doch geschwind meinem Herrn — ach da ist er.

Dritte Scene.

Fritz Böhm und Schwuhl.

Schw. Etwas nagelneues —

Böhm. Nun? wie siehst du aus? hast du ein Gespenst gesehen?

Schw. Ihr Oheim ist hier.

Böhm. (erschrocken) Er ist hier?

Schw. Ich hab' ihn gesehn, gesprochen; er steuert geradeswegs nach Ihrem Gute, will Sie überraschen —

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Umgekehrt, Sie sind gerettet! Um so früher kommt es zu einer Explication; der alte Herr verzeiht, und in einer Stunde fahren Sie mit einander nach Nußdorf.

Böhm.

Böhm. Nein, Schwuhl, es ist mir unmöglich, ihm unter die Augen zu treten.

Schw. So überlassen Sie es mir. Ich bringe alles in Ordnung.

Böhm. Du?

Schw. Ja, wenn Sie mir freye Hand lassen —

Böhm. Bedenke, daß mein ganzes Glück auf dem Spiele steht.

Schw. Va banque! Soneca gewonnen. — Ich höre Lärm. Es ist der Oheim. Fort auf ihr Zimmer! (Böhm ab)

Vierte Scene.

Puff und Schwuhl. (welcher in den Hintergrund tritt)

Puff. Die goldne Traube wird dies Wirthshaus genannt? In Zukunft soll es die Schnecke heißen; denn alles geht so verflucht langsam — die Freude, meinen Neffen noch heute zu überraschen, wird mir zu Wasser.

Schw. (leise) Er ist schon ganz passabel überrascht worden.

Puff. Wie er mir an den Hals fliegen wird!

Schw. (leise) Er wird sich Zeit dazu nehmen.

Puff. Und dann sey mein erstes Wort: heyrathe.

Schw. (leise) Ist schon geschehen.

Puff. Ich habe für dich gewählt.

Schw. (leise) Zu spät. Allons, Schwuhl, der Augenblick ist günstig, attakire den Feind. (laut, mit großen Reverenzen) Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihr unterthänigster Diener zu seyn.

Puff. Ein höflicher Mensch, was will er?

Schw. Wo ich nicht irre, hab' ich Ew. Gnaden vorhin den Namen Nußdorf aussprechen hören.

Puff. Ganz recht.

Schw. Darf ich so kühn seyn zu fragen —

Puff. Was ich dort will? es ist das Landgut meines Neffen.

Schw. Ach so! ist der Herr Böhm Ihr Neffe?

Puff. Er kennt ihn?

Schw. Ich sah ihn noch vor ganz kurzem.

Puff. O sag' er mir doch: ist er groß geworden? ein schöner Jüngling?

Schw. Ihr leibhaftiges Ebenbild.

Puff. Das freut mich.

Schw. Höflich, herablassend, gerade wie Sie, mein Herr.

Puff. Ey zum Henker! lass' er mich aus dem Spiele, und rede er von meinem Neffen.

Schw. Allen Mädchen verrückt er die Köpfe.

Puff. Desto besser, wenn sie ihm nur nicht wieder den Kopf verrücken.

Schw. Er ist freylich auch nicht von Marmor. Ein schönes und tugendhaftes junges Frauenzimmer hat ein Herz gefesselt.

Puff. So? ich will nicht hoffen —

Schw. Da er nun ein sehr honetter und rechtlicher junger Mann ist —

Puff. Nun? was hat er denn gethan?

Schw. So hat er sie geheyrathet.

Puff. Geheyrathet!

Schw. (bey Seite) Die Bombe platzt. (laut) Ja, mein Herr, mit dem Beyfall der ganzen Welt.

Puff. Aber nicht mit dem meinigen, tausend Himmel Sapperment! Zu heyrathen ohne meine Einwilligung!

Schw. Die hat er vorausgesetzt.

Puff. Ohne mir ein Wort davon zu melden!

Schw. Sein Brief war unterwegs.

Puff. Hatt' ich ihm denn nicht selber eine Frau bestimmt?

Schw. Das wußte er nicht.

Puff. Ha! diesen Undank werd' ich bestrafen!

Schw. Verzeihung sey die Strafe.

Puff. Nimmermehr!

Schw. Gnädiger Herr —

Puff. Er soll Nußdorf verlassen — mir gehört es zu. — Er soll mir aus den Augen gehn!

Schw. Gnädiger Herr — (bey Seite) Der ist ja wie lauter Salpeter.

Puff. Ich enterbe Ihn.

Schw. (bey Seite) Da hab' ich meine Sache gut gemacht.

Puff. Kein Wort will ich weiter von ihm hören.

Schw. (bey Seite) Das muß ich wieder ins Gleis bringen.

Puff. Weh ihm, wenn er mir vor die Augen tritt!

Schw. (weinerlich) Ach gnädiger Herr! der arme junge Mensch! der wird sich wohl hüten, Ihnen vor die Augen zu treten.

Puff.

Puff. Donner und Blitz! Da wird er sehr wohl thun.

Schw. Es ist ihm leider unmöglich.

Puff. (unruhig) Unmöglich? wie so? ist er krank?

Schw. Ach mein Herr!

Puff. Nun zum Teufel! so so red' er.

Schw. Er hatte einen Nebenbuhler — der forderte ihn heraus —

Puff. Und mein Neffe gab ihm eine Lection?

Schw. Sie haben sich geschlagen.

Puff. Gut.

Schw. Und Ihr Neffe —

Puff. (theilnehmend) Ist blessirt?

Schw. Mausetodt!

Puff. Todt!? — mein Fritz! mein lieber Fritz! meine einzige Freude auf der Welt!

Schw. (bey Seite) Das würkt.

Puff. Weiß er das gewiß, mein Freund?

Schw. Ach nur zu gewiß; ich war selbst dabey.

Puff. (faßt ihn bey der Brust) Du warst dabey, Schurke?

Schw. Gemach, gemach! Sie erwürgen mich.

Puff. Nenne mir seinen Mörder.

Schw. (für sich) Teufel! was soll ich nun sagen?

Puff. Rede oder ich schlage dich todt.

Schw. Incommodiren Sie sich nicht — es ist —

Puff. Nun? wer?

Schw. Es ist — mein Herr.

Puff. (läßt ihn los und stößt ihn von sich) Dein Herr? wo ist er?

Schw. Hier im Wirthshause.

Puff. Führe mich zu ihm.

Schw. (für sich) Wie helfe ich mir da heraus? (laut) Er — er ist nicht zu Hause.

Puff. Wo ist er? Hölle und Teufel! wo ist er?

Schw. Ich glaube, er ist spaziren gegangen — dort unter die Bäume am Thore —

Puff. Gut, ich such' ihn auf.

Schw. Ach gnädiger Herr! was wollen Sie thun?

Puff. Schweig, und rühre dich nicht von der Stelle. (ab)

Schw. (allein) Das ist ja ein Teufelskerl! der hat mir mein Concept ganz und gar verrückt. Mein' Seel', ich habe eine Sottise nach der andern laufen lassen. Der Karren steckt im Morast, wie zieh' ich ihn nun wieder heraus? — Da ist nur ein Mittel, — vor allen Dingen, daß nur mein Herr nichts davon erfährt; der schüchterne Jüngling stürbe vor Angst. — Geduld, mein Herr Seeteufel! Sie haben mir mit Ihrem Gepolter den großen Mast gekappt; aber was gilt die Wette, ich revangire mich.

Fünfte Scene.

Böhm und Schwuhl.

Böhm. Nun, Schwuhl? wie stehn die Sachen?

Schw. Vortrefflich.

Böhm. Mein Oheim verzeiht?

Schw. Ganz natürlich.

Böhm. Ha! ich lebe wieder auf.

Schw. Im Gegentheil, mein Herr, Sie sind todt.

Böhm. Todt?

Schw. Mausetodt.

Böhm. Was soll das heißen? Hast du mich umgebracht?

Schw. Ey beyleibe, das untersteh' ich mich nicht. Sie selbst sind Ihr Mörder.

Böhm. Laß die Possen, und sage mir ernstlich: weiß mein Oheim —

Schw. Daß Sie verheyrathet sind? ja.

Böhm. Nun? was sagt er dazu?

Schw. Er schickt Sie zum Teufel und enterbt Sie.

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Ganz und gar nicht, es geht vortrefflich.

Böhm. Ach wie kann ich seinen Zorn besänftigen?

Schw. Auf todte Leute zürnt man nicht mehr. Sie hatten einen Nebenbuhler, er foderte Sie, Sie schlugen sich, er stieß Sie über den Haufen —

Böhm. Mich?

Schw. Ja, mein Herr, er stach Sie todt — todt! dem konnte ihr Oheim nicht widerstehn. Er liebt Sie, vergißt alle Ihre Schelmereyen, fühlt nur Ihren Verlust, wird gerührt, weint — schon war der Sieg unser, als plötzlich seine Rührung in Wuth übergeht. Er verlangt Ihren Mörder zu wissen, er packt mich bey meiner

eige-

eigenen Brust, und legt es mir mit seinen Matrosen-Fäusten so nahe, daß ich endlich gezwungen bin, herauszustottern — der Mörder sey mein Herr.

Böhm. Ich?

Schw. Ja Sie. Eben sucht er Sie. Das ist nun freylich ein dummer Streich —

Böhm. Dacht' ichs doch, daß der Esel —

Schw. Wie Sie belieben. Aber ich möchte wohl wissen, was Sie an meiner Stelle gethan hätten. — Am Ende sind wir ja doch nicht schlimmer daran wie vorher. Sie wollten reisen, das können Sie noch.

Böhm. Ja das muß ich.

Schw. Wenn mein Genie die Sache nicht ins Gleis bringt.

Böhm. Hast du noch einen abgeschmackten Einfall?

Schw. Still, ich höre Ihren Oheim. Bleiben Sie; aber ums Himmels willen

ver-

verrathen Sie sich nicht. Sie haben seinen Neffen todt gestochen, und damit holla!

Böhm. Aber was willst du damit?

Schw. Ihr Glück. Nur Muth, verlassen Sie sich auf mich.

Böhm. Muth bedarf ich fürwahr, seinen Anblick zu ertragen.

Sechste Scene.

Puff. Die Vorigen.

Puff. Kerl! du hast mich betrogen. Es ist kein Mensch unter den Bäumen.

Schw. Um Verzeihung, ich hatte mich geirrt.

Puff. Ist dieser dein Herr?

Schw. Ja.

Puff. Mein Herr, ich habe allein mit Ihnen zu reden.

Böhm. Allein? mit mir?

Puff. Ja, mein Herr, lassen Sie Ihren Bedienten hinausgehn.

Böhm. (giebt Schwuhl ein Zeichen, der sich entfernt). Darf ich bitten, sich zu erklären?

Puff. Ich bin der Schiffscapitain Hanns Puff. (Böhm verräth unwillkührlich eine Bewegung) Der Name ist Ihnen bekannt, nicht wahr?

Böhm. O ja, recht sehr bekannt.

Puff. (gerührt) Das glaub' ich; Sie haben meinen Neffen umgebracht, einen Schwestersohn, den ich liebte, auf dem alle meine Hoffnungen ruhten —

Böhm. Wider meinen Willen —

Puff. Ich weiß alles, und bin nicht gekommen, Ihnen leere Vorwürfe zu machen. Satisfaction sollen Sie mir geben.

Böhm. Wie? ich?

Puff. Ja, Sie. Wer Teufel sonst? Wenn Sie Ehre im Leibe haben, so folgen Sie mir. — Sie haben das ganze Glück meines Lebens vernichtet — ja, mein Herr,

mein

mein Neffe allein fesselte mich an das Leben.

Böhm. O vortrefflicher Oheim!

Puff. Sie werden gerührt?

Böhm. Wenn Sie wüßten, was ich in diesem Augenblick empfinde —

Puff. Für einen Mann von Gefühl ist Ihre Lage allerdings peinlich.

Böhm. O sehr peinlich!

Puff. Die meinige ist es noch weit mehr, und Sie sind der Urheber aller meiner Leiden.

Böhm. Sie sind gerächt durch meine Reue.

Puff. Das ist mir nicht genug. Das Blut meines Neffen schreyt um Rache!

Böhm. Haben Sie Mitleid, mein Herr; zwingen Sie mich nicht, ich bin ohnehin unglücklich genug.

Puff. Ich bedaure Sie — Sie scheinen ein braver Mann — aber ich hasse Sie. —

Böhm. Ich halte mich nicht länger.

Puff. Bestimmen Sie Ort und Zeit, aber je eher, je lieber.

Böhm. Hören Sie mich.

Puff. Nichts da! ich geh' unter die Bäume am Thore. Verstehen Sie mich?

Böhm. Ich bitte Sie —

Puff. Lassen Sie mich nicht lange warten. — O mein Fritz! mein lieber guter Fritz!

Böhm. Zu Ihren Füßen —

Puff. Pfuy! mit dem Degen in der Hand sollen Sie vor mir stehn. Holen Sie Ihre Waffen. Ich erwarte Sie. — O mein Neffe! mein lieber Neffe! (ab)

Böhm. (allein) Seine Zärtlichkeit läßt mich doppelt fühlen, wie sehr ich ihn gekränkt habe! — Was ist zu thun? — ein Zweykampf mit meinem Oheim? — wie helf' ich mir da heraus?

Siebente Scene.

Schwuhl und Böhm.

Schw. Nun, wie stehts?

Böhm. Hätt' ich ihn doch lieber nicht gesehen!

Schw. Sie haben sich doch nicht verrathen?

Böhm. Nein.

Schw. Vortrefflich. Er wird dem Mörder seines Neffen bittere Vorwürfe gemacht haben —

Böhm. Ach weit schlimmer.

Schw. Was? er hat doch wohl nicht gar — (Pantomime des Schlagens)

Böhm. Er liebt mich so zärtlich, will sich mit mir schlagen, um meinen Tod zu rächen. Nichts konnt' ihn besänftigen. — Er gieng mich zu erwarten.

Schw. Das ist ein verzweifelter Hitzkopf!

Böhm. Was nun anfangen?

Schw. Die Sache ist allerdings verwirrt wie ein Rabennest. Ich sehe nur ein Mittel.

Böhm. Welches?

Schw. Ihren ersten Entschluß ausführen: sich davon machen.

Böhm. Aber er wird es gewahr werden.

Schw. (nachsinnend) Dem läßt sich vorbeugen. Setzen Sie sich einmal geschwind da an den Tisch und schreiben Sie.

Böhm. Was soll ich schreiben?

Schw. Folgen Sie mir, ich ziehe Sie aus der Patsche.

Böhm. Wohlan, es sey. (er setzt sich)

Schw. Lassen Sie Ihre Hand ein wenig zittern.

Böhm. Warum das?

Schw. Als ein Mensch, der in den letzten Zügen liegt.

Böhm. Bist du toll?

Schw. Bedenken Sie doch, daß Ihre Wunde und der große Blutverlust Sie sehr geschwächt hat; Sie haben ja kaum noch das liebe Leben.

Böhm. Aha! ich verstehe.

Schw. So schreiben Sie. „Mein theurer Oheim! (Böhm wiederholt von Zeit zu Zeit die letzten Worte) Wenn Sie diesen Brief empfangen — so bin ich nicht mehr unter den Lebendigen — ein eifersüchtiger Nebenbuhler — hat mich gefodert — ich bin tödtlich verwundet — mein Gegner selbst überreicht Ihnen das letzte Lebewohl — er ist ein Mann von Ehre — ich habe ihm verziehen — und bitte sterbend: thun Sie ein Gleiches. — Das Andenken an Ihre Wohlthaten begleitet ins Grab — Ihren Fritz Böhm.“ — So recht. Nur her damit. Das Billet soll zu rechter Zeit seine

Dienste thun. Was gilts, wenn der Herr Onkel Eisenfresser das gelesen hat, so denkt er nicht mehr an's Schlagen. Indessen machen wir Anstalten zu Ihrer Abreise.

Achte Scene.

Frau Sprudelmund. Vorige.

Schw. Gut, daß Sie kommen, meine scharmante Frau Sprudelmund.

Spr. Was steht zu Ihren Diensten, meine Herren?

Schw. Wir wollen Ihnen ein Geheimniß anvertrauen.

Spr. Ein Geheimniß? o lassen Sie doch hören.

Schw. (führt sie in eine Ecke) Sie müssen uns einen großen Dienst leisten.

Spr. Wie denn? was denn? womit denn?

Schw. Nicht wahr, Sie haben einen Garten?

Spr.

Spr. Freylich hab' ich einen Garten, mit Obstbäumen hoch und niedrig, Zwergbäume, Spalierbäume, Rosenbäume, Blumen von allen Sorten, Gemüße von allen Gattungen, cyprischen Blumenkohl, italiänischen Broccoli —

Schw. Holländische Kartoffeln, englische Kartoffeln, deutsche Kartoffeln —

Spr. Recht, Mosje, und Teltauer Rüben, Bodtfelder Rüben, Runkelrüben —

Schw. Et caetera, et caetera, davon ist jetzt nicht die Rede. Nicht wahr, der Garten hat auch eine kleine Hinterthür, die hinaus auf das Feld führt?

Spr. Freylich, freylich, man geht linker Hand durch die Sirenenlaube, wo die Acacien stehen, die hab' ich erst vor drey Jahren setzen lassen, und sind schon so hoch — so hoch —

Schw. Wir wollen Sie ein andermal messen. Jetzt haben Sie die Güte, so schnell als möglich und ganz insgeheim eine

Post-

Post-Chaise vor diese kleine Hinterthür kommen zu lassen.

Spr. Insgeheim? warum das?

Schw. Weil wir incognito abreisen wollen.

Spr. Incognito? was soll das heißen? Aus der goldnen Traube reist man nicht incognito. Die goldne Traube ist ein honnetter Gasthof mit einer großen breiten Thür, da geht man hinein, und da geht man auch wieder heraus.

Schw. Aber wir haben unsre Gründe.

Spr. Was Gründe! incognito? seht mir doch einmal den Mosje Incognito! Mein Haus ist publik, und ich selber bin eine ehrliche Frau, die publik ist, und nichts incognito thut. Nein, daraus wird nichts.

Böhm. (zu Schwuhl) Sie ist toll.

Schw. (leise) Ich werde sie bey ihrer schwachen Seite fassen. (laut) Ereifern Sie sich nicht, liebe Madam Sprudelmund. Ich weiß, Sie sind eine diskrete Frau, Ihnen darf man sich schon ganz anvertrauen.

Spr.

Spr. O ja, das darf man, ohne Ruhm zu melden; über meine Lippen kommt nichts, da lasse ich mich eher todt schlagen. Noch vor acht Tagen zum Exempel ist meine Nachbarin zu mir gekommen, hat geweint und gewimmert, und hat mir im Vertrauen erzählt, daß ihr Mann sie geprügelt hat; aber wie geprügelt! Nun ich habe keinem Menschen etwas davon gesagt, von mir soll es auch Niemand erfahren. Aber hören Sie nur, warum der böse Mensch sie geprügelt hat.

Schw. Liebe scharmante Frau Sprudelmund, hier ist noch von weit wichtigern Dingen die Rede. Wir wollen incognito abreisen, um den vermaledeyten Schiffscapitain zu vermeiden, der bey Ihnen abgetreten ist; denn mein Herr hat das Unglück gehabt, seinen Neffen zu erstechen.

Spr. Erstechen! Mord und Todtschlag! ach du lieber Gott! ein Mörder in meinem Hause!

Schw. Schreien Sie doch nicht so; es war ja ein Duell.

Spr. Was Duell! mein Haus ist ruinirt, die goldne Traube verliert den Credit; ich komme um meinen guten Ruf!

Schw. Aber so hören Sie doch nur —

Spr. Was ist da zu hören? ich habe schon mehr als zu viel gehört. Ein Mörder! ein Todtschläger! ein Delinquent! zu Hülfe, zu Hülfe! (ab)

Schw. Frau Sprudelmund! Frau Sprudelmund! hol sie der Teufel!

Böhm. Das Weib ist rasend! wie nun fortkommen?

Schw. Der Satan macht mir heute lauter Queerstriche in meine schönsten Projekte. Aber geben Sie mir nur den Brief auf jeden Fall. Das Wichtigste ist jetzt, dem Weibe nachzurennen, damit sie keine dummen Streiche macht. (er geht bis an die Thür) Alle Teufel! Da ist Ihr Oheim schon wieder. Nun erfolgt der Gnadenstoß.

Böhm. Ich bin verloren!

Neunte Scene.

Hanns Puff. Die Vorigen.

Puff. Nun, mein Herr, wie lange soll ich noch auf Sie warten?

Böhm. Verzeihen Sie —

Schw. Wenn man sich den Hals brechen will, so muß man doch erst seine Sachen ein wenig in Ordnung bringen.

Puff. Halt du das Maul. — (zu Fritz) Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihrer Aufführung denken soll. Sind Sie ein Mann von Ehre, warum stehn Sie so lange an, mir es zu beweisen?

Böhm. Was soll ich sagen —

Puff. Nichts sollen Sie sagen, den Degen sollen Sie ziehen.

Spr. (draußen) Nur hier herein.

Puff. Welch ein Spektakel!

Schw. Potz Blitz! die Wache.

Zehnte Scene.

Frau Sprudelmund. Ein Polizey-officier (mit Wache) Vorige.

Puff. Was wollen diese Menschen?

Böhm. Ich weiß es nicht.

Spr. Dort steht er, meine Herren, dort.

Offic. Der junge Mensch?

Spr. Ja, er ist ein Mörder, er hat den leiblichen Neffen dieses Herrn umgebracht.

Schw. Verdammtes Weib!

Spr. Ich leide keinen Mörder in meinem Hause. Arretiren Sie ihn.

Offiz. Sie hören, mein Herr, wessen man Sie beschuldigt. Ich muß mich Ihrer Person versichern.

Böhm. Ich werde mich erklären.

Spr. Was erklären! an diesem Herrn ist es, sich zu erklären. Sie sagen kein Wort, Herr Capitain? Mir haben Sie es zu verdanken, daß die Wache ihn erwischt.

Puff.

Puff. Pfui, Madam, das ist keine Manier.

Spr. Wie? Ist das mein Dank?

Offiz. Folgen Sie mir, mein Herr.

Schw. (leise) Sie werden arretirt, weil Sie sich selbst im Duell erstochen haben.

Böhm. (leise) Ist jetzt Zeit zu scherzen?

Offiz. Fort!

Spr. Ja fort, fort!

Böhm. Ich muß mich nennen.

Schw. Noch einen Augenblick. (zu Puff ins Ohr) Wie, mein Herr, Sie wollen es dulden, daß die Polizey sich Ihrer Rache annimmt?

Puff. Ich möchte rasend drüber werden; aber was soll ich thun?

Offiz. Auch Sie, Herr Capitain, werden mir folgen, um Ihre Aussage zu machen.

Schw. (leise) Mit einem einzigen Worte können Sie der Sache eine andere Wendung geben.

Puff. Wie das?

Schw. Sagen Sie, es sey alles falsch, Ihr Neffe sey nicht erstochen, er selbst sey Ihr Neffe.

Puff. Was! — er! — der Mörder meines Fritz! — (für sich) Doch die Ehre gebietet es.

Offiz. Meine Herren, ich habe nicht Zeit länger zu warten.

Puff. Ich bedaure, mein Herr, man hat Sie umsonst hieher bemüht, diese Plaudertasche hat Sie betrogen.

Spr. Wer? ich eine Plaudertasche?

Offiz. Hat dieser junge Mensch Ihren Neffen nicht getödtet?

Puff. (mit einiger Ueberwindung) Wenn ich Ihnen nun sage — daß er selbst mein Neffe ist?

Offiz. Er?

Spr. Sein Neffe?

Böhm. (wirft sich in Puffs Arme) Mein guter Oheim!

Schw. (für sich) Der beißt auch an.

Puff. Ja, mein Neffe, Fritz Böhm.

Böhm. So ist es wahrhaftig!

Puff. (zu Schwuhl) Wie unverschämt er lügen kann!

Schw. O er ist nicht dumm.

Offiz. Was soll das heißen, Frau Sprudelmund? was erzählen Sie mir für alberne Mährchen?

Spr. Aber ich versichere Sie —

Offiz. Wollen Sie eine löbliche Polizey für den Narren halten?

Spr. Der Bediente hat mir selbst gesagt —

Schw. Ey ich habe mich ein wenig lustig über Sie gemacht.

Spr. Das ist ein sehr schlechter Spaß, eine ehrbare Frau wie mich in den Ruf der Plauderey zu bringen.

Offiz. Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Sie beunruhigt habe. Diese Frau ist an allem schuld. (ab)

Böhm. Die Schwätzerin!

Schw. Die Närrin!

Puff. Die Unverschämte!

Spr. Wer bin ich? was bin ich? eine Schwätzerin? eine Närrin? ich werde krank! ich bekomme ein Fieber! ein hitziges Fieber! ein Gallenfieber! — Die Wirthin zur goldnen Traube eine Närrin? Ich verklage Sie Alle! Mein Vetter ist Advocat, der soll Ihnen schriftlich beweisen, daß ich klüger bin als Sie Alle. (ab)

Eilfte Scene.

Vorige, ohne Frau Sprudelmund.

Puff. Sie sehen, mein Herr, ich bin ein großmüthiger Feind.

Böhm. Meine Dankbarkeit —

Puff. Die können Sie sparen; denn ich hab' es gar nicht um Ihrentwillen gethan. Sie der Polizey überliefern, wäre eine unedle Rache, eine halbe Rache.

Böhm. Wie? Sie wollten noch immer? —

Puff. Ey das versteht sich. Der Augenblick ist günstig, wir gehen miteinander, Ihr Bedienter folgt uns von ferne; einer von uns beyden wird seine Hülfe brauchen. (zu Schwuhl) Geh, hole deines Herrn Degen.

Schw. Ich? einen Degen holen? zum Blutvergießen? nein, das thu' ich nimmermehr! (leise zu Böhm) Lassen Sie mich mit ihm allein.

Böhm. Ich hole ihn selbst.

Puff. So erwarte ich Sie hier.

Schw. (leise) Passen Sie auf, ich werde das Eisen schmieden; geben Sie Achtung, wenn es warm ist. (Böhm ab)

Zwölfte Scene.

Puff und Schwuhl.

Puff. Sein Herr scheint gewaltig bewegt zu seyn.

Schw. Ach gnädiger Herr! wenn Sie wüßten, wie Sie ihm ans Herz greifen — es

ist

ist ihm ganz unmöglich, sich mit Ihnen zu schlagen. Er kann sich wahrhaftig nicht mit Ihnen schlagen.

Puff. Er muß.

Schw. Vielleicht werden Sie Ihren Entschluß ändern, wenn Sie diesen Brief gelesen haben.

Puff. Ich will nichts lesen.

Schw. Er ist von Ihrem Neffen.

Puff. (greift hastig darnach) Von meinem Neffen?

Schw. Als ihn eben die liebe Seele ausfuhr, trug er meinem Herrn noch auf, den Brief Ihnen zu übergeben.

Puff. Armer Jüngling! ja es ist seine Hand.

Schw. Ja wohl ist sie es, dafür kann ich stehen.

Puff. (liest, ist gerührt, und trocknet sich die Augen) Daran erkenn' ich sein gutes Herz.

Schw. (bey Seite) Er weint. Jetzt haben wir gewonnen Spiel. (laut) Wohlan,

mein

mein Herr, wollen Sie sich noch immer schlagen?

Puff. (hitzig) Das versteht sich, auf Tod und Leben!

Schw. (bey Seite) Aus dem Kerl werde der Teufel klug.

Puff. Je großmüthiger mein Neffe handelt, je schmerzlicher fühle ich seinen Verlust, je erbitterter werde ich gegen seinen Mörder.

Schw. (bey Seite) Mein' Seel'! nun bin ich mit meinem Latein zu Ende.

Puff. Sein Herr bleibt mir zu lange. (er thut einen Schritt gegen Böhms Zimmer)

Schw. (stellt sich ihm in den Weg) Herr, ich bin in Verzweiflung! — Sie wollen sich also durchaus mit demjenigen schlagen, der Ihren Neffen erstochen hat?

Puff. Durchaus!

Schw. Wohlan, mein Herr, schlagen Sie mich, ich hab' ihn umgebracht.

Puff. Du? Elender!

Schw.

Schw. Kein anderer Mensch als ich.

Puff. Du hast ihn also gemeuchelmordet?

Schw. Ach! lesen Sie doch nur seinen Brief. Sagt er nicht, sein Gegner sey ein Mann von Ehre?

Puff. Wirst du so gut seyn, mir zu erklären? —

Schw. O ja, von ganzem Herzen gern, und auf die simpelste Art von der Welt. Es ist nämlich von allem, was ich von Ihrem Neffen gesagt habe, nicht ein Wort wahr, ausgenommen die Heyrath.

Puff. (entzückt) Er lebt?

Schw. Frisch und gesund.

Puff. (kalt) Und ist verheyrathet?

Schw. (schüchtern) Ja, gnädiger Herr.

Puff. Der Undankbare! Das werde ich ihm nie verzeihen.

Schw. Ach Herr Capitain! ist es denn nicht besser, ihm lebend zu verzeihen — als ihn todt zu beweinen? — Wenn Sie wüßten, wie sehr er Sie liebt —

Dreyzehnte Scene.

Böhm. Die Vorigen.

Böhm. (lauscht im Hintergrunde)

Puff. Der Ungehorsame!

Schw. Als einen Vater verehrt er Sie.

Puff. Mein Lieblingsprojekt hat er mir zu Wasser gemacht.

Schw. Und seine Frau —

Puff. (mit großer Theilnahme, die er gern unterdrücken möchte) Leben sie denn glücklich miteinander?

Schw. Ach Herr Capitain, es ist kein Taubenpaar in der ganzen Welt, das so zärtlich liebte. Hundertmal hab' ich sie sagen hören, daß nichts ihrem Glücke fehle als die Gegenwart des lieben guten Oheims.

Puff. Warum zweifelt er an meinem Herzen? er hätte sollen —

Schw. Sich zu ihren Füßen werfen.

Böhm. (stürzt vor ihm nieder) Hier ist er zu Ihren Füßen!

Puff. Wie, mein Herr? Sie sind —

Böhm. Ihr reuiger Neffe.

Puff. Du wagst mir vor die Augen zu kommen?

Böhm. Geliebter Oheim! ich glaube nicht mehr an Ihren Zorn; ich habe Ihre Thränen fließen sehen.

Puff. Ich war wohl ein rechter Narr, um dich zu weinen. — Steh' auf — sieh' mich an — (er fällt ihm um den Hals) O Fritz! Fritz! du hast mir viel Kummer gemacht. — Spitzbube! spieltest du darum die Rolle meines Neffen so natürlich? — Komm fort zu deiner Frau — das arme Weib wird ja wohl in Angst seyn? — Hast ihr wohl gesagt, der alte Onkel Schiffscapitain wär' ein rechter Seebär? — Komm, ich enterbe dich — deine Kinder sollen mein Geld haben — du — du sollst nicht mehr haben als du brauchst.

Böhm. Ihre Liebe, mein Oheim, Ihre Liebe brauch' ich zu meinem Glücke.

Puff. Schlag' ein! Lieb' um Liebe!

Schw. Ende gut, alles gut.

Ende.

Der

Vater von ungefähr.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Herr von Grünfeld.
Carl, sein Sohn.
Flink, dessen Bedienter.
Frau von Rosen, eine junge, reiche Wittwe.
Laurette, ihr Kammermädchen.
Mordfuß, ein Wucherer.
Ohnebart, ein Professor der Beredtsamkeit.
Fleischhauer, ein Fechtmeister.
Sattelfest, ein Stallmeister.
Schnippschnitt, ein Schneider.
Fegbeutel, ein Restaurateur.
Hüpfeschnell, ein Tanzmeister.
Ein Briefträger.

Die Scene ist ein gemeinschaftlicher Saal in einem Hôtel garni mit einer Mittelthür: rechts das Zimmer der Frau von Rosen, links Carls Wohnung.

Erste Scene.

Carl von Grünfeld und Flink.

Flink. Es wird gleich eilfe schlagen, mein Herr, machen Sie, daß Sie fortkommen.

Carl. Wenn doch unsre allerliebste Nachbarin heraus käme!

Flink. Ihren Gläubiger müssen Sie vermeiden.

Carl. Seit zwey Tagen hab' ich sie nicht gesehn.

Flink. Er kommt diesen Morgen punkt eilfe.

Carl. Ich liebe sie so sehr!

Flink. Er liebt Ihr Geld.

Carl. Ich denke so viel an sie!

Flink. Und so wenig an's Bezahlen.

Carl. Laß mich zufrieden. Wer kommt denn eigentlich diesen Morgen?

Flink. Warten Sie. Wir haben gerade so viele Gläubiger, als es in Griechenchenland Weise gab; da nun auch sieben Tage in der Woche sind, so haben wir uns das Vergnügen vorbehalten, täglich einem der Herren Audienz zu geben. Montags kommt der Restaurateur Fegbeutel, Dienstags der Fechtmeister Fleischhauer, Mittwochs der Schneider Schnippschnitt, Donnerstags der Tanzmeister Hüpfeschnell; und heute — heute ist Freytag — heute werden wir das unaussprechliche Vergnügen genießen, den Herrn Mordfuß willkommen zu heißen. Der ist der schlimmste von allen.

Carl. Heute sagst Du?

Flink. (pathetisch) Ja heute. Der Freytag ist ein Unglückstag!

Carl. Du bist wohl gar abergläubisch?

Flink. Ach gnädiger Herr! dreyzehn am Tische, ein Salzfaß umgeworfen, das geht nimmermehr gut.

Carl. Alte Weibermährchen. Heute erwarte ich einen Brief aus Danzig, die Post könnte schon hier —

Flink. Und Sie schon fort seyn.

Carl. Mein Vater schickt mir seine Einwilligung zu meiner Verbindung.

Flink. Ich zweifle.

Carl. Ich heyrathe Frau von Rosen.

Flink. Und schlafen im Gefängniß.

Carl. Sey ruhig, ich gehe schon.

Flink. Nehmen Sie sich nur auch vor dem Unbekannten in acht.

Carl. Folgt er dir noch immer?

Flink. Seit zwey Tagen. Er schleicht, er lauert, er spürt —

Carl. Wie sieht er denn aus?

Flink. Er sieht eigentlich gar nicht aus; denn er hat immer den Hut so tief heruntergeschlagen —

Carl. Du bist ein furchtsamer Bärenhäuter.

Flink. Gnädiger Herr, ein kluger Mann hat überall Augen wie eine Fliege.

Carl. Nun nun, ich gehe. Sobald ich ungefähr berechnen kann, daß Herr Mordfuß abgefertigt worden, so bin ich wieder hier, und werde den ganzen Tag glücklich seyn, dir zum Trotz, du falscher Prophet! (ab)

Zweyte Scene.

Flink allein.

Glücklich? — nun ja, wir wollen sehen, was zu thun ist. Mein Genie will ich aufbieten. Ich bin nur kurze Zeit in seinen Diensten, aber ich liebe ihn, als wären wir Schulkameraden gewesen. Das macht die scharmante Art, mit der er sich bey unserer ersten Bekanntschaft zu nehmen wußte. „Flink", sagte er, „ich habe den Johann zum Teufel gejagt,

gejagt, weil er nicht verstand mir die Mahner vom Halse zu schaffen. Du scheinst mir gewandt und pfiffig, du siehst aus wie ein Spitzbube, ich nehme dich in meine Dienste." Solche Beweise der Hochachtung haben mich sogleich bis zu Thränen gerührt, und ich habe geschworen, die gute Meynung zu rechfertigen, die er von meinen Verdiensten hegt. — Da wohnt eine hübsche, junge, reiche Wittwe, die uns liebt, die wir heyrathen wollen — einen reichen Vater haben wir auch, der sich ohne Zweifel mit uns aussöhnen wird — es müßte doch mit dem Teufel zugehn — aber wo bleibt denn unser Mordfuß? Sollte er wohl gar den Tag vergessen haben? — Ach nein! diese Leute haben ein eisernes Gedächtniß.

Dritte Scene.

Laurette und Flink.

Laur. Glück auf, Mosje Flink!

Flink. Heil der Zofe! Beherrscherin aller Herzen!

Laur. Er ist wohl recht früh aufgestanden, um das schöne Compliment zu drechseln?

Flink. Ach schöne Laura! ich kann kein Auge mehr schließen.

Laur. Vermuthlich die Liebe? —

Flink. Oder die Nachbarschaft, das kommt hier auf eins heraus.

Laur. Er liebt mich also?

Flink. Schon seit acht Tagen.

Laur. Vor vierzehn Tagen hat er mirs ja schon gesagt.

Flink. Mein Herz prophezeyte —

Laur. Ein andermal mehr davon. — Sein Herr ist ausgegangen?

Flink.

Flink. Eben jetzt.

Laur. Ich konnt' es wohl denken. Es hat eilfe geschlagen, und er pflegt täglich um diese Zeit —

Flink. Ganz recht, er besucht eine moralische Vorlesung.

Laur. Auf dem Kaffeehause?

Flink. Wie so?

Laur. Ich hab' ihn doch oft um diese Stunde dort gesehn.

Flink. Wenn Ferien sind —

Laur. Schon gut. Geb' er seinem Herrn dieß Billet, sobald er zurückkommt.

Flink. Von Ihrer gnädigen Frau?

Laur. Natürlich.

Flink. Die noch immer verliebt in uns ist?

Laur. Leider kann ich sie von dieser Schwachheit nicht heilen.

Flink. Sie würden besser thun, nachzuahmen —

Laur. Die Krankheit ist zum Glück nicht ansteckend. — Apropos, kann er mir nicht sagen, warum gewisse Leute sich bemühen, Erkundigungen von meiner gnädigen Frau einzuziehen? Warum seit zwey Tagen ein Unbekannter mich beobachtet?

Flink. Ein Kerl mit einem heruntergeschlagenen Hute?

Laur. Richtig. Was soll das heißen?

Flink. Das weiß der Teufel! auch uns hat er scharf aufs Korn genommen.

Laur. Sympathie.

Flink. (zärtlich) Sie glauben an Sympathie?

Laur. Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Flink. Dann geht Ihre Uhr viel zu spät. Schöne Laurette! himmlische Laurette! seyn Sie nicht länger ein Rebell gegen den kleinen Gott, der nicht mit sich spaßen läßt. Mein Herr heyrathet die gnädige Frau; Sie heyrathen mich, unsere Hochzeit geht mit auf

Rech-

Rechnung der Herrschaft; wir werden beschenkt, wir lieben, wir tändeln, wir kosen, wir leben wie im Paradiese —

Laur. Ha welch ein entzückendes Gemählde! (mit einem tiefen Knix) Da muß man wohl auf der Stelle den Notarius holen. (ab)

Vierte Scene.

Flink allein.

Ich glaube, sie moquirt sich über mich? Ich muß mir doch wohl die Mühe geben, das wilde Vöglein zahm zu machen. — Aber wer ist denn der Kerl, der uns seit zwey Tagen überall auf den Hacken sitzt? — Lauretten verfolgt er auch — ist also kein Gläubiger? — (er erblickt Mordfuß) Hu! aber hier ist einer.

Fünf-

Fünfte Scene.

Mordfuß und Flink.

Flink. Ey wo bleiben Sie denn, mein scharmanter Herr Mordfuß? wir erwarten Sie schon längst mit —

Mordfuß. Mit Geld?

Flink. Mit Ungeduld.

Mordf. Sie werden verzeihen, daß ich so spät komme; ich habe ein gutes Werk verrichtet, einen Gefangenen besucht.

Flink. Einen Staatsgefangenen?

Mordf. Nein, er sitzt wegen Schulden. Es ist einer von meinen Freunden, ich hab' ihn vorgestern arretiren lassen; sein Wechsel ist verfallen, er zahlt nicht, was soll man thun? man muß seine Sicherheit suchen. O er glaubt nicht, Mosje Flink, wie das ein zärtliches Gemüth angreift, wenn es wider Willen strenge Maaßregeln befolgen muß.

Man hat denn auch seine Portion Empfindsamkeit, man liebt die jungen Leute — aber Ordnung muß seyn in der Welt — Ordnung!

Flink. Das brave Herz!

Mordf. Sein Herr ist vermuthlich ausgegangen wie gewöhnlich? Seit dem Tage, da ich ihm das Geld brachte, hab' ich ihn nicht wieder gesehen.

Flink. Er sucht Geld seit drey Tagen, und möcht' es mit Gold aufwiegen.

Mordf. Ein wackerer Herr, der Herr von Grünfeld, ich bin ganz in ihn vernarrt.

Flink. Sapperment! traktiren Sie ihn nur nicht etwa wie Ihre Freunde.

Mordf. Er sucht Geld? Hat er denn welches gefunden?

Flink. Ach nein! er hat funfzehn Procent monatlich geboten; aber alle Ihre theuren Herren Mitbrüder wollen blos auf Pfänder leihen, und Sie wissen, daß wir bereits alles in treue Verwahrung gegeben haben.

Mordf.

Mordf. Funfzehn Procent? die Juden! die Araber! von keinem Menschen nehme ich mehr als 12½. Es ist keine Moral mehr in der Welt, kein Gewissen.

Flink. In acht Tagen also —

Mordf. Künftigen Freytag, nicht wahr? nein, ich gebe keinen längern Aufschub, dabey kommt nichts heraus.

Flink. Allerliebster Herr Mordfuß! 12½ monatlich —

Mordf. Sein Herr ist Schuld, daß ich täglich eine Menge junger Leute aus den ersten Familien abweisen muß.

Flink. Die werden es einst meinem Herrn Dank wissen.

Mordf. Ich betrachte mein Vermögen als dem Publicum gehörig.

Flink. Das heißt, Sie sehen das Vermögen des Publicums für das Ihrige an.

Mordf. Wie ich sage, mein bißchen Geld gehört mir nicht zu.

Flink. Das glaub' ich.

Mordf. Meine Mitbürger machen gerechte Ansprüche darauf, und die allgemeine Wohlfahrt leidet unter meiner Indulgenz.

Flink. 's ist wahr, wir haben keinen Heller.

Mordf. Ich werde schon machen, daß ihr Geld finden sollt.

Flink. O thun Sie das. Sie sollen auch zuerst bezahlt werden.

Mordf. Keine Nachsicht länger!

Flink. Nur acht Tage!

Mordf. Keine Viertelstunde!

Flink. Hören Sie doch nur.

Mordf. Ich bin taub.

Flink. Herr Mordfuß!

Mordf. Mosje Flink!

Flink. Soll ich offen mit Ihnen sprechen?

Mordf. Nun?

Flink. Es bleibt uns noch ein Mittel.

Mordf. Laß er hören.

Flink. Wir haben einen Vater in Danzig.

Mordf. Das weiß ich.

Flink. Wir erwarten diesen Morgen einen Brief.

Mordf. Einen Wechselbrief?

Flink. Besser noch, besser noch! eine Einwilligung zur Heyrath mit einer jungen reichen Wittwe.

Mordf. Komödien-Gaukeley.

Flink. Wo denken Sie hin? würden wir uns das unterstehn mit einem so respektablen Gläubiger? (Ein Briefträger tritt herein) — Was giebts?

Brieftr. Ein Brief für Herrn von Grünfeld, franco.

Flink. Nur her damit. (der Briefträger ab) — Der Stempel von Danzig — die Hand des Vaters — franco par tout — nun, unglaubiger Herr Mordfuß?

Mordf. (befühlt den Brief) Er ist verzweifelt dünn.

Flink. Chinesisch Papier, es kann eine Million darinn liegen.

Mordf. Meynt er?

Flink. Nun sind Sie doch beruhigt?

Mordf. (bey Seite) Ich glaube, ich höre ihn auf der Treppe. — (laut) Ich soll also gewiß zuerst bezahlt werden?

Flink. Es ist so gut als ob Sie das Geld schon in der Tasche hätten. In acht Tagen —

Mordf. Dann aber auch sicher?

Flink. Ganz sicher, punkt eilf Uhr. (bey Seite) Victoria! er geht.

Mordf. Nun dann, ohne Adieu, Mosje Flink.

Flink. (bey Seite) Ey beyleibe nicht! tausendmal Adieu!

Sechste Scene.

Carl. Die Vorigen.

Carl. (tritt trällernd herein, ohne Mordfuß wahrzunehmen)

Flink. (bey Seite) O weh! das hat er dumm gemacht.

Carl. Bist du ihn losgeworden?

Mordf. (indem er sich zwischen ihn und die Thür schiebt) Noch nicht, junger Herr.

Carl. Alle Teufel!

Mordf. Mein Anblick scheint Sie zu überraschen.

Carl. Auf die angenehmste Weise. (leise zu Flink) Warum hast du ihn nicht fortgeschickt?

Flink. (leise) Warum sind Sie so früh nach Haus gekommen?

Carl. (zu Mordfuß) Ich schätze Sie so hoch —

Mordf. Bezahlen Sie mich lieber. Ich bin es müde, Ihr Gläubiger zu seyn.

Carl. Es geht mir gerade eben so; ich bin es herzlich müde, Ihr Schuldner zu seyn.

Mordf. Mein Geld noch diesen Morgen, oder die Gerichtsdiener diesen Abend.

Flink. Hier sind Briefe, gnädiger Herr.

Carl. (den einen nehmend) Von Frau von Rosen? (er liest) „Ich bitte Herrn von Grünfeld, mich nicht ohne Einwilligung seines Vaters wieder zu besuchen."

Flink. Sehr lakonisch.

Carl. O diese Einwilligung werde ich noch diesen Morgen erhalten.

Flink. (ihm den andern Brief reichend) Da ist sie vielleicht schon.

Carl. Von Danzig? — ich bin gerettet! — Sie sprachen von Gerichtsdienern, Herr Mordfuß? Da ist eine Abfertigung für solche Gäste.

Mordf. Belieben Sie zu lesen.

Carl. Ich kenne meinen Vater, er hat alles verziehen, er willigt in meine Heyrath — Gerichtsdiener! ? Ha, ha, ha!

Flink. So lesen Sie doch nur.

Carl. Sie sollen hören. (er liest) „Ich war entschlossen deine Briefe nicht mehr zu beantworten, doch der letzte hat mich umgestimmt." — Das glaub' ich. Ein solcher Brief — mein reuiges Bekenntniß — meine Betheurungen für die Zukunft —

Mordf. Fahren Sie nur fort.

Carl. (liest) Du begehrst meine Einwilligung zu der Heyrath mit einer Person, die du mir als schön, liebenswürdig, tugendhaft und reich schilderst" — Das ist sie, o ja, alles das ist sie.

Mordf. Weiter, weiter.

Carl. (liest) „Du machst diese Verbindung zum Pfande deiner künftigen bessern Aufführung. Deine Vorsätze sind löblich, und troß meines Podagra's würde ich selbst kom-

men

men dir beyzustehn." — O der gute Vater! — Gerichtsdiener? Ha, ha, ha!

Mordf. Den Schluß, wenn ich bitten darf.

Carl. (liest) „Dir beyzustehn — wenn ich dir trauen dürfte. Du hast mich zu oft hintergangen — ich erkenne dich nicht mehr für meinen Sohn — du bist in Zukunft nichts weiter für mich als — ein ungerathenes Kind und" —

Mordf. (sieht ihm über die Achsel und liest) Da steht: „ein Taugenichts."

Carl. Ich bin versteinert.

Mordf. Erlauben Sie, daß ich fortfahre. (er nimmt den Brief und liest) „Und ein Taugenichts. Ich überlasse dich von nun an den Klauen der" —

Flink. (sieht ihm über die Achsel und liest) Da steht: „der gierigen Wucherer." Erlauben Sie, daß ich fortfahre. (er nimmt den Brief und liest) „Den Klauen der gierigen Wucherer und den Rathschlägen" —

Mordf. (sieht ihm über die Achsel) Da steht: „schurkischer und verschmitzter Bedienten.“ Und damit Punktum.

Flink. Es hat ein Jeder sein bescheiden Theil; wir können alle Drey zufrieden seyn.

Carl. Ein Taugenichts!

Mordf. Ein gieriger Wucherer!

Flink. Ein schurkischer, aber doch ein verschmitzter Bedienter!

Mordf. Sie sollen mir die Injurien Ihres Vaters bezahlen.

Flink. Ich hege keinen Groll. Das Verschmitzte versüßt das Schurkische.

Carl. So ist alle Hoffnung verloren!

Flink. Es war der Gnadenstoß. Natur und Liebe gehn schrecklich mit uns um!

Mordf. Keine Einwilligung, keine Heyrath, keine Bezahlung. Zu alle dem war ein Vater vonnöthen, und Sie haben keinen Vater. Adieu! auf den Abend die Gerichtsdiener.

Carl. Herr Mordfuß! Mann mit der zarten Empfindsamkeit!

Mordf. Empfindsam? o ja. Ich fühle schon, daß ich ganz gerührt werde, muß also nur machen, daß ich fortkomme. Ich eile, Ihnen ein kleines Logis zu bestellen.

Flink. Halt, halt! mein Hirnkasten thut sich plötzlich auf. Alle Götter begeistern mich! uns allen ist geholfen.

Carl. Erkläre dich.

Mordf. Was solls denn geben?

Flink. (zu Carl) Sie wollen heyrathen?

Carl. Nun ja.

Flink. (zu Mordfuß) Und Sie wollen bezahlt seyn?

Mordf. Ist das eine Frage?

Flink. (zu Carl) Sie brauchen die Einwilligung Ihres Herrn Vaters? Wohlan, vernehmen Sie die frohe Botschaft. Er hat nicht schreiben wollen; er ist insgeheim selbst abgereist, und kommt so eben an, um Sie glücklich zu machen.

Carl. Was erzählst du da für Mährchen?

Mordf. Was soll denn da heraus kommen?

Flink. Lassen Sie mich nur machen. (Laurette erscheint im Hintergrunde) (bey Seite) Ich werde Lauretten gewahr. Den Augenblick müssen wir nutzen. (laut) O welche Ueberraschung! glückseliger Augenblick! (er stößt seinen Herrn in Mordfußens Arme) Umarmen Sie doch Ihren Herrn Vater.

Carl. Meinen Vater!

Laur. Seinen Vater? (sie schlüpft in das Zimmer ihrer Herrschaft)

Carl. Das werde ich nie zugeben.

Flink. So entsagen Sie Ihrer Liebe.

Mordf. Meynt der Herr, ich ließe mich zu einem solchen Spitzbubenstreich brauchen?

Flink. So schreiben Sie die Schuld in den Schornstein.

Carl. Das kann ich nicht!

Flink.

Flink. So leb denn wohl, Geliebte!

Mordf. Das thu' ich nicht.

Flink. Adieu, schönes Geld!

Carl. Einen Fremden Vater nennen!

Flink. Zuweilen trifft es zu.

Mordf. Eine solche Rolle spielen!

Flink. Die Rolle eines ehrlichen Mannes. Sie debütiren.

Mordf. Aber —

Flink. Was aber? heut zu Tage nimmt man es nicht so genau. Uebrigens können wir den Schritt auch nicht mehr zurück thun; denn Laurette hat uns behorcht.

Mordf. Wie soll ich denn den Contract unterzeichnen?

Flink. Mein Herr als Bräutigam, Sie als Zeuge. Ich unterhalte indessen den Notarius, ich beschäftige die ganze Gesellschaft, keine Seele merkt etwas. Wenn es vorbey ist, nun dann gibt es eine Erklärung, man verzeiht sich, die Liebe triumphirt, Herr Mordfuß wird bezahlt, Flink belohnt, wir

reisen nach Danzig, fallen dem Papa zu Füßen, und alles ist in der schönsten Ordnung.

Carl. Wenigstens schieb' ich die Schuld ganz auf dich.

Flink. In Gottes Namen; ich habe einen breiten Rücken.

Mordf. Wenn ich bezahlt werde —

Flink. Es ist so gut als baares Geld. Allons, Herr Mordfuß! zwischen einem Vater und einem Gläubiger ist eben kein großer Unterschied. Ein finsterer Blick — zusammengezogene Augenbraunen —

Carl. Ach nein, so sieht mein Vater nicht aus.

Flink. Es ist ja nur eine Rolle. Sie, mein Herr, fein zärtlich, unterwürfig, auch vernünftig, wenn es Ihnen möglich ist.

Carl. Schurke!

Flink. Sie werden mir noch danken. — Ich höre Frau von Rosen. Jetzt Courage, und nicht gestottert. Sehen Sie nur immer auf mich. Ich werde den Anfang machen.

Siebente Scene.

Frau von Rosen. Laurette. Die Vorigen.

Flink. So eben wollt' ich der gnädigen Frau gehorsamst melden, daß mein Herr, von Freude überrascht, um die Erlaubniß bittet, seinen Herrn Vater zu präsentiren.

Fr. v. R. Ich erfahre so eben Ihre Ankunft, mein Herr, und habe troz der kleinen Bedenklichkeiten des Wohlstandes mir das Vergnügen nicht versagen wollen, Sie einen Augenblick früher zu begrüßen.

Flink. (leise zu Mordfuß) Jetzt ist es an Ihnen.

Mordf. Ich schäme mich, gnädige Frau, daß Sie mir zuvorgekommen. Ich war im Begriff, troz meines Reisekleides Ihnen meine Aufwartung zu machen; aber die Liebkosungen meines Sohnes und die

Plau-

dereyen dieses Schlingels haben mich zurück gehalten. Ich bin entzückt, Ihre Bekanntschaft zu machen, und komme, Ihre Verbindung mit meinem Sohne abzuschließen. Ich liebe Sie bereits auf das zärtlichste, und hoffe, Sie werden mich bezahlen — mit Ihrer Gegenliebe. (leise zu Flink) Hab' ichs so recht gemacht?

Flink. Bis auf den Schlingel.

Fr. v. R. Vor allen Dingen werden Sie der Ruhe pflegen müssen. Ermüdet von der Reise —

Mordf. Ich hatte einen sehr bequemen Wagen.

Carl. O gnädige Frau! alle Hindernisse sind gehoben, verzögern Sie mein Glück nicht länger. Wenn Sie wüßten, wie viel es mich kostet — ich habe bereits so lange auf die Einwilligung meines Vaters warten müssen — noch vor wenig Augenblicken zitterte ich vor einer abschlägigen Antwort —

Flink.

Flink. Wie wenig kannten Sie das Herz Ihres guten Vaters!

Mordf. Er ist mein einziger Sohn.

Flink. Er berechnet nur Ihr Glück, er nimmt das lebhafteste Interesse —

Mordf. Ja, gnädige Frau, ich bin sehr dabey interessirt.

Carl. Geliebte Emilie! erlauben Sie mir, den Augenblick unserer Verbindung zu beschleunigen.

Fr. v. R. Wohlan, ich ergebe mich. Sie sind unfähig mich zu hintergehen.

Carl. (bey Seite) Welche Marter! (laut) Wenn ich ewige Liebe Ihnen schwöre, so hintergehe ich Sie warlich nicht.

Flink. Fort, fort, zum Notarius!

Mordf. Allerdings, der Contract — die Mitgabe — besitzen die Frau Tochter baares Geld?

Carl. O mein Vater, dieser Punkt —

Mordf. Gelbschnabel! ist sehr wichtig für einen Vater, wie ich bin.

Flink.

Flink. Ja wohl, für einen so zärtlichen, so honnetten Vater.

Mordf. Den Contract wollen wir sogleich aufsetzen. Wir sind den Augenblick wieder bey Ihnen, Frau Tochter. Komm, mein Sohn, du siehst, wie gut, wie gefällig ich gegen dich bin; ich thue alles, was du willst, in der Hoffnung, daß du am Ende auch etwas für mich thun wirst.

Carl. (verlegen) Geliebte Emilie! —

Fr. v. R. Nun, Grünfeld?

Carl. Was wagte man nicht um Ihren Besitz? (er geht mit Mordfuß und Flink)

Achte Scene.

Frau von Rosen und Laurette.

Fr. v. R. Was soll das heißen? — Laurette!

Laur. Gnädige Frau!

Fr. v. R. Du sagst kein Wort?

Laur.

Laur. Ich denke.

Fr. v. R. Woran?

Laur. An den Bräutigam, und an seines Herrn Vaters Manieren.

Fr. v. R. Was sagst du von Grünfeld?

Laur. Immer liebenswürdig, immer verliebt; aber sichtbar verlegen.

Fr. v. R. So kam es mir auch vor. Und wie denkst du vom Vater?

Laur. Eben nicht sehr vortheilhaft.

Fr. v. R. In der That, er gleicht dem Bilde ganz und gar nicht, das Carl mir von ihm entworfen. Ein seltsamer Heiliger, der alte Herr von Grünfeld.

Neunte Scene.

Der alte Grünfeld. (erscheint im Hintergrunde) Die Vorigen.

Grünf. (der die letzten Worte hörte) Man spricht von mir. Laß doch hören.

Laur. Eine kuriose Aufführung.

Fr. v. R. Incognito von Danzig abzureisen —

Laur. Wie ein Impromptü hier zu erscheinen —

Grünf. (leise) Bin ich verrathen?

Fr. v. R. Ich wollte dir anfangs gar nicht glauben, daß er würklich schon da wäre.

Grünf. (leise) Sie haben mich erkannt.

Laur. Wahrhaftig, seine Gestalt ist noch komischer als seine Aufführung.

Fr. v. R. Die Natur hat ihn ein wenig gemißhandelt.

Laur. Ein so linkisches Wesen, ein so gemeines Benehmen —

Fr. v. R. Eine Alltags-Figur.

Laur. Die personifizirte Plattheit.

Grünf. (vortretend) Ich bedanke mich, meine Damen, das Gemählde ist sehr schmeichelhaft. Darf man fragen, wodurch der alte Grünfeld es verschuldet hat, Ihnen so sehr zu mißfallen?

Fr. v. R. Wie, mein Herr? Sie haben sich erlaubt uns zu behorchen?

Grünf. Da ich den Namen Grünfeld hörte —

Fr. v. R. Nun? was kümmert Sie dieser Name?

Grünf. Ey, Madame, dieser Grünfeld bin ich.

Fr. v. R. Sie, mein Herr?

Laur. Unmöglich; den Augenblick ist er von uns gegangen.

Grünf. Er ist von Ihnen gegangen?

Fr. v. R. Mit seinem Sohne zum Notarius.

Grünf.

Grünf. Wer hat die Frechheit gehabt, meinen Namen anzunehmen?

Fr. v. R. Sie wären würklich? —

Grünf. Auf Ehre, Madame, ich bin der alte Grünfeld. Sehn Sie hier Briefe von meinem Sohn.

Fr. v. R. Aber erklären Sie uns doch —

Grünf. Mein Sohn schreibt mir nach Danzig; er bittet mich um die Einwilligung einer Verbindung mit Frau von Rosen. Ich höre von einigen Jugendstreichen, ich antworte ihm streng, lasse aber den Brief nicht eher auf die Post geben, als zwey Tage nach meiner Abreise. Ich komme selbst hier an, um insgeheim die Lebensart meines Sohnes zu prüfen, mit eignen Augen von der Liebenswürdigkeit der Frau von Rosen mich zu vergewissern. Seit 48 Stunden bin ich hier, und schwebe wie ein Schatten bald um Flink, bald um meinen Sohn, bald um Ihr Kammermädchen. —

Laur. Sie waren also der heruntergeschlagene Hut?

Grünf. Ich war es. Am Ende meiner Nachforschungen zeige ich mich, finde meinen Platz eingenommen, und bin in Verzweiflung, daß mein Sohn fähig gewesen, sich ein solches Mittel zu erlauben.

Fr. v. R. Er selbst schien sehr verlegen dabey. Ich hatte ihm verboten, mir ohne Ihre Einwilligung wieder vor die Augen zu kommen. Vermuthlich hat er zugleich Ihren Brief erhalten, und in der Verzweiflung —

Laur. Sicher hat sein Bedienter das angesponnen.

Grünf. Du glaubst?

Laur. Ein verkleideter Vater — o das sieht dem Mosje Flink ganz ähnlich.

Fr. v. R. Auch ich glaube das. Carl ist leichtsinnig, aber nicht unedel.

Grünf. Balsam auf meine Wunden. Aber wer ist denn mein unverschämter Josias?

Laur. Was weiß ich? ein Avanturier — ein Freund von Mosje Flink — warten Sie einmal — wenn es etwa gar ein Gläubiger wäre?

Grünf. Einer von den sieben, die an jedem Wochentage ihren Besuch abstatten? Das wäre drollig. Ich habe mir die Liste dieser Herren verschafft, und sie alle auf heute hieher beschieden. Einen einzigen hat mein Bote nicht zu Haus getroffen, den Freytags-gläubiger, ein gewisser Mordfuß.

Fr. v. R. Das wird er seyn.

Grünf. Aber mein Sohn verdient eine derbe Züchtigung, und die soll ihm werden.

Laur. Mit welchem Recht? Sie sind nicht mehr sein Vater.

Grünf. Leider!

Laur. Ich habe einen excellenten Einfall. Ihr Herr Sohn hat sich einen Vater angeschafft, um seine Heyrath zu vollziehn. Wie, wenn meine gnädige Frau sich auch

einen

einen anschaffte, um das Band wieder zu zerreißen? und dieser Vater —

Grünf. Ich verstehe dich; aber mein Sohn wird mich sogleich erkennen.

Laur. Er muß sie nicht zuerst sehn. Auf alle Fälle übernehmen Sie nur die Rolle.

Fr. v. R. Es wird mir leicht werden, Sie Vater zu nennen.

Grünf. Und mir, Ihnen den Namen Tochter zu geben. So bin ich denn, Gott sey Dank, wieder Vater, und habe beym Tausch gewonnen.

Laur. St! da kommt unser Papa von ungefähr.

Grünf. Sehr wohl. Jetzt sind wir unserer zwey.

Zehnte Scene.

Nordfuß. Die Vorigen.

Nordf. Da bin ich schon wieder, Frau Tochter, um Ihre zärtliche Ungeduld zu beruhigen. Der Notarius war nicht zu Hause. Mein Sohn und sein Schlingel suchen ihn überall. Ich habe indessen in der Eile einen kleinen Entwurf vom Contract gemacht. O ich versteh' mich auch darauf so gut wie ein Advocat. Hier ist er, es fehlt nichts als der Vorname; die Mitgabe habe ich in blanco gelassen. (er überreicht Frau von Rosen ein Papier) Ihr Diener, mein Herr. (bey Seite) Was ist das für eine Figur?

Grünf. Geben Sie nur her.

Nordf. Der Herr ist vermuthlich der Curator meiner Schwiegertochter? Nun der Herr wird finden — zum Henker, was machen Sie? Sie zerreißen den Contract?

Grünf.

Grünf. So ist meine Meynung.

Mordf. Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?

Grünf. Ich denke doch wohl das Recht zu haben, mich dem Unglück meiner Tochter zu widersetzen?

Mordf. Was? Sie sind Vater?

Grünf. So gut als Sie, mein Herr.

Mordf. (bey Seite) Verdammter Streich!

Fr. v. R. Mein Vater kommt so eben von Wien.

Laur. Gerade als man Ihre Pferde abspannte, stieg er aus dem Wagen.

Mordf. Und der Herr ist gekommen, um die Heyrath meines Sohnes zu hintertreiben?

Grünf. Mit meiner Tochter.

Mordf. Darf man die Ursach wissen?

Grünf. Die Ursach? Unglücklicher Vater! die Aufführung Ihres Sohnes ist Ihnen unbekannt?

Mordf. Keineswegs, aber —

Grünf. Gestehen Sie, daß Ihr Sohn ein Taugenichts ist.

Mordf. Oho!

Grünf. Daß er, statt zu studieren, wie Sie ihm befohlen hatten, nur herumlungert und verschwendet.

Mordf. Falsche Rapporte.

Grünf. Er hat Schulden gemacht.

Mordf. Das ist möglich.

Grünf. Bezahlt sie nicht.

Mordf. Da haben Sie recht.

Grünf. Ist in die Klauen der Wucherer gefallen.

Mordf. Verläumdung.

Grünf. Unter andern eines gewissen Mordfuß, der ärger ist als ein Jude.

Mordf. Mein Herr —

Grünf. Der abgefeimteste Schelm.

Mordf. Mein Herr —

Fr. v. R. (bey Seite) Er ist es.

Grünf. Braver Mann! ich sehe, wie sehr Ihr edles Herz leidet.

Mordf.

Nordf. Ja, mein Herr, mein edles Herz ist sehr in der Klemme.

Grünf. Gehn Sie, Herr von Grünfeld, ich kenne Ihren Sohn besser als Sie, er verdient Ihre ganze Strenge.

Nordf. Allerdings.

Grünf. Er hat Sie nie befriedigt.

Nordf. Nein, nie.

Grünf. Er setzt Sie in die größte Verlegenheit.

Nordf. Das thut er.

Grünf. Schonen Sie seiner nicht.

Nordf. Keine Schonung mehr.

Grünf. Machen Sie ihm die bittersten Vorwürfe.

Nordf. Das werd' ich, mein Herr, das werd' ich; aber bey alle dem sehe ich nicht ab, warum diese Verbindung rückgängig werden soll.

Grünf. Wo denken Sie hin? nach allem, was vorgefallen —

Nordf. Jugendstreiche. Er wird sich bessern.

Grünf. Zu spät.

Nordf. Aber Sie versprachen doch, gnädige Frau —

Fr. v. R. Mein Vater ist eben zu rechter Zeit gekommen, um mich von einer Unbesonnenheit abzuhalten.

Laur. Am Rande des Abgrundes!

Grünf. Genug. Komm, meine Tochter. Auf Wiedersehn, Herr von Grünfeld. Ich widerhole es Ihnen: Ihr Sohn kann nie mein Schwiegersohn werden. (ab mit Frau von Rosen und Lauretten)

Eilfte Scene.

Mordfuß allein.

Verfluchte Vaterschaft! die Heyrath und meine Forderung gehn mit einander zum Teufel! Nun sey einer noch mitleidig, und gebe sein Geld an junge Sausewinde, die das Kapital mit Worten und die Interessen mit Injurien bezahlen. — Der verdammte Alte! man hätte fast denken sollen, er kennte mich, und mache sich einen Spaß daraus, mir Sottisen ins Gesicht zu sagen. — Rasend möcht' ich werden!

Zwölfte Scene.

Carl. Flink. Mordfuß.

Carl. Endlich, mein lieber Mordfuß, haben wir den Notar gefunden.

Flink. Er saß und spielte Wassinka. Glückerlicherweise hatte er eben alle sein Geld verloren, und ist nach Hause gegangen, um den Contract aufzusetzen.

Mordf. Den Contract? — er kann nur wieder hingehn, und sein Geld ruhig noch einmal verlieren.

Carl. Was soll das heißen?

Mordf. Der junge Herr haben mich da in eine artige Affaire verwickelt.

Carl. Erklären Sie sich.

Mordf. Die Braut will Sie nicht mehr.

Carl. Was ist vorgefallen?

Mordf. Der Braut Vater ist vom Himmel gefallen.

Carl. Der Vater der Frau von Rosen? Sie träumen.

Mordf. Ich hab' ihn gesehn, gesprochen, er will Sie nicht zum Schwiegersohn; Sie sind ein Verschwender, ein Leichtsinniger — o er kennt Sie recht gut. Ich glaube, er spielt mit Ihrem Vater unter einer Decke; denn er spricht gerade so wie Ihr Vater schreibt.

Flink. Es ist ein Betrüger. Man will uns Fallstricke legen.

Carl. Gewiß. Wo ich nicht irre, hat Laurette mir gesagt, ihre Herrschaft sey eine Wayse.

Flink. Sollte man unsre List entdeckt haben?

Carl. Sollte Frau von Rosen nur einen Vorwand suchen, mit mir zu brechen?

Mordf. Möglich, aber Sie werden sie dennoch heyrathen.

Carl. Wie das?

Mordf. Das weiß ich nicht; aber heyrathen Sie sie, weil Sie mir es versprochen haben, weil meine Forderung auf diese Heyrath verhypothecirt ist, und weil ich nicht umsonst den Vater gespielt haben will.

Carl. In der That, Sie haben mir da einen schönen Dienst erzeigt.

Mordf. Eine Ehre hab' ich Ihnen erzeigt, junger Herr.

Carl. Sie haben mich compromittirt.

Mordf. Ist das der Lohn für meine Zärtlichkeit?

Carl. Habe mir da Zwang angethan, einem solchen Manne Respect zu bezeigen.

Mordf. O Ihr Respect hat sich verzweifelt gemein gemacht.

Carl. Und Ihre Zärtlichkeit war sehr impertinent.

Mordf. Sie sahen gar nicht aus wie mein Sohn.

Carl.

Carl. Sie hatten nicht einen Zug von meinem Vater.

Mordf. Frau von Rosen hat ein Aergerniß an Ihren Manieren nehmen müssen.

Carl. Ja doch, Ihre Manieren haben sie empört, daß sie mir blos deswegen den Abschied giebt, um nicht einen solchen Schwiegervater zu bekommen.

Flink. He, he, meine Herren! sparen Sie doch die kleinen Komplimente.

Carl. Du Schurke bist eben an Allem Schuld.

Mordf. Ja, Mosje, er hat mich in diese Klemme gebracht.

Carl. Ohne dich hätte ich ein solch schimpfliches Mittel nie versucht.

Mordf. Ohne ihn hätte ich nie eine Rolle gespielt, die meiner Moralität so sehr zuwider ist.

Flink. Allerliebst. Ich stehe dabey wie ein Pfahl, an den man einen Steck-

brief anschlägt. Ist das der Lohn für meine Treue? für meinen Eifer? Ich ziehe meine Hand von Ihnen ab, thun Sie, was Sie wollen, ich gehe; und wäre meine silberne Uhr nur nicht mit bey dem Herrn versetzt, so würde ich Sie Undankbaren alsobald auf ewig verlassen. (ab)

Dreyzehnte Scene.

Frau von Rosen. Carl. Mordfuß.

Carl. Ich bin außer mir! — (erblickt Frau von Rosen) Ach gnädige Frau! — wie? so allein? — Hat Ihr Herr Vater Sie verlassen?

Fr. v. R. Nur auf einen Augenblick.

Carl. Darf ich hoffen, daß Sie mich ihm vorstellen werden?

Fr. v. R. Ganz gewiß.

Carl. Gestehen Sie, gnädige Frau, daß Sie diesen Morgen nichts weniger erwarteten als die Ankunft Ihres Herrn Vaters.

Fr. v. N. Gerade wie Sie.

Carl. Er kommt würklich so apropos — als ob — als ob er bestellt wäre.

Fr. v. N. Meynen Sie?

Carl. Man sollte wahrhaftig glauben —

Fr. v. N. Was denn?

Carl. (herausplatzend) Daß es nur eine List sey, um Ihren Unbestand zu rechtfertigen.

Fr. v. N. Was Sie nicht alles errathen haben!

Nordf. In der That, gnädige Frau, die Sache hat eine sehr zweydeutige Physiognomie. Und ich, ein ordentlicher, honnetter Vater, welche Rolle soll ich wohl in Gegenwart dieses Mannes spielen?

Fr. v. R. Keine leichte, das gesteh' ich. Doch nur Muth gefaßt! Vollenden Sie, was Sie so schön begonnen haben. Nun, Herr von Grünfeld, stehen Sie doch Ihrem Vater bey.

Carl. Es ist jetzt nicht von meinem Vater die Rede, sondern von dem Ihrigen.

Fr. v. R. Das ist ziemlich einerley.

Mordf. Sich einen Vater anlügen! welche Abscheulichkeit!

Fr. v. R. Warum das? Man kommt in Verlegenheiten, wo man nicht immer die Wahl der Mittel hat.

Carl. Die arglose Liebe täuschen! es ist treulos!

Fr. v. R. Nicht doch, eine unschuldige List.

Carl. Ich hätte Sie dessen unfähig geglaubt.

Fr. v. R. Sie waren so gütig, mich nach sich zu beurtheilen.

Carl. Erst Falschheit und nun noch Spott.

Fr. v. R. O Sie nehmen auch alles gar zu tragisch.

Carl. Und Ihr Entschluß ist unwiderruflich

Fr. v. R. Das hängt von meinem Vater ab.

Carl. Ich werde ihn doch sehn, diesen Vater?

Fr. v. R. Und ich wette, Sie werden ihn lieben.

Carl. Ihr kaltes Blut wird mich noch rasend machen! Adieu, Madame!

Mordf. Halt, halt, ich gehe mit.

Vierzehnte Scene.

Flink. Die Vorigen.

Flink. Retten Sie sich, mein Herr.

Carl. Was gibts?

Flink. Retten Sie sich, Alle sind da.

Carl. Wer?

Flink. Alle Ihre Gläubiger, von jedem Tag in der Woche.

Carl. Wie geht das zu?

Flink. Sie behaupten, ein Fremder habe sie herbestellt. In corpore sind sie gekommen. Montag und Dienstag sind ganz des Teufels! Mittwoch und Donnerstag lassen doch noch mit sich reden; aber Sonnabend und Sonntag sprechen gar von gerichtlicher Execution.

Fr.

Fr. v. R. (zu Mordfuß) Jetzt, mein Herr, ist es an Ihnen.

Mordf. Ich? für ihn bezahlen? nun wird mirs zu toll.

Fr. v. R. Sie werden doch Ihren Sohn nicht ins Gefängniß schleppen lassen?

Mordf. Meinen Sohn — aber hören Sie nur —

Flink. Einen einzigen Sohn! (leise zu Mordfuß) Verrathen Sie sich nicht. (laut) Schreyt denn die Stimme der Natur nicht in Ihrem Herzen?

Mordf. Nein, zum Teufel! ich höre nicht ein Wort.

Fr. v. R. Bezahlen Sie, mein Herr. Das ist der Augenblick, wo Sie zeigen müssen, daß Sie Vater sind.

Mordf. Das ist ein schlechter Spaß! ich muß Ihnen nur sagen —

Funfzehnte Scene.

Laurette. Sämmtliche Gläubiger. Die Vorigen.

Laur. Nur hier herein, meine Herren! Sie finden hier den Vater von dem jungen Herrn von Grünfeld.

Flink. (bey Seite) Verdammte Dienstfertigkeit!

Hüpfeschnell. (zu Mordfuß) Sie sind vermuthlich der Verehrungswürdige —

Mordf. Keineswegs.

Ohnebart. (überreicht ihm seine Rechnung) Ich bin Ohnebart, Professor eloquentiae ordinarius und extraordinarius, habe zu fodern für acht Monate Beredsamkeit.

Sattelfest. Ich bin der Stallmeister Sattelfest. Acht Monate Reitschule, zwey Pferde todt gejagt —

Mordf. Ey was gehts mich an?

Schnippschnitt. Ich bin der Schneider Schnippschnitt, habe drey Fracks und einen Spenser von wasserdichtem Tuche geliefert.

Fegbeutel. Ich bin der Restaurateur Fegbeutel. Bey mir hat der Herr Sohn sichs wohl schmecken lassen; Thee, Chocolade, à la glace, Punsch Royal, Apfelsinen, Kirschkuchen —

Mordf. (zu Carl) So hat man mein Geld verschwendet? für wasserdichtes Tuch und Kirschkuchen?

Fleischhauer. Aber sehen Sie doch unsre Rechnungen nur an. Ich bin der Fechtmeister Fleischhauer.

Mordf. Zum Henker! wen glauben Sie denn vor sich zu haben?

Hüpfeschnell. Die meinige ist schon quittirt.

Mordf. Sie irren sich.

Fleischh. Herr, wir sind ehrliche Leute.

Mordf. Ich sage, Sie irren sich.

Alle. Geld! Geld!

Mordf. Gehen Sie zu allen Teufeln!

Fleischh. Aber haben Sie uns denn nicht selbst herbestellt?

Sechzehnte Scene.

Der alte Grünfeld. Die Vorigen.

Grünf. Ich war es, meine Herren.

Carl. Was seh' ich?

Flink. Oho! was bedeutet das?

Grünf. (zu Mordfuß) Da sie vielleicht nicht Geld genug bey sich haben, um die kleinen Ehrenschulden Ihres Herrn Sohnes zu bezahlen, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, es Ihnen vorzuschießen.

Flink. Ach! braver Mann!

Carl. (bey Seite) Welche Marter!

Grünf. (zu den Gläubigern) Meine Herren, hier ist Ihr Geld.

Mordf. Halt, halt! ich muß auch dabey seyn.

Grünf. Sie werden mir es nach Ihrer Bequemlichkeit erstatten.

Mordf. Was reden Sie da von Erstatten?

Grünf. In drey oder sechs Monaten, oder wenn Sie wollen.

Flink. (leise zu Mordfuß) Schweigen Sie doch nur; die Reihe wird auch an Sie kommen.

Mordf. Er bezahlt sie würklich? — ne, nun wird die Sache ernsthaft. Mein Herr, jetzt ist es mir außer'm Spaße. Heben Sie nur auch für mich etwas auf, ich werde Ihnen sogleich einen Wechsel präsentiren. (er sucht in den Taschen)

Grünf. Sie scherzen. Ich bitte mir vielmehr eine Obligation über meinen Vorschuß aus.

Mordf. (sucht immer noch) Lauter baar geliehenes Geld — numerata pecunia — wo Teufel hab' ich denn das Papier? — Ach verwünscht! jetzt besinn' ich mich. Herr, Sie haben es zerrissen.

Grünf. Ich?

Mordf. Der Entwurf zum Heyrathscontract, ich hatte ihn in der Geschwindigkeit auf die leere Seite meines Wechsels geschrieben. Aber es hat nichts zu sagen; ich habe auf alle Fälle eine vidimirte Abschrift, und ich eile sie zu holen.

Grünf. Ich begreife nicht, Herr von Grünfeld —

Mordf. Lassen Sie mich ins Teufels Namen zufrieden. Ich heiße nicht Grünfeld, ich bin der arme Mordfuß, den Sie par renommée zu kennen die Ehre haben.

Grünf. Sie können ja nicht der Gläubiger Ihres eigenen Sohnes seyn?

Mordf. Flink hat mich nur ad interim zum Vater gemacht. Aber da ich sehe, daß bezahlt wird, so bin ich flugs wieder Gläubiger, und meinethalben mag Vater seyn, wer Lust hat. Ich hole meinen Wechsel, und bin den Augenblick wieder hier. Gehorsamer Diener indessen. (ab mit den übrigen Gläubigern)

Grünf. (zu Carl) Wie, Herr von Grünfeld, dieser Mann war nicht Ihr Vater?

Carl. Sie sehen meine innige Beschämung. Seyn Sie großmüthig — richten Sie eine Unbesonnenheit nicht zu streng, für die ich bereits hart bestraft bin, und die weder in meinem Herzen noch in meinem Kopfe entsprang.

Grünf. Freylich, die Rathschläge eines schurkischen, verschmitzten Bedienten —

Flink. (bey Seite) Briefstyl. Es ist der alte Herr.

Carl. Sie haben mir eben so großmüthig meine Ehre wieder gegeben; o geben Sie mir auch den Namen Sohn zurück.

Laur. Der arme junge Mensch!

Grünf. Ich lese in deinen Augen die Reue, (zu Frau von Rosen) und in den Ihrigen die Nachsicht. Entscheiden Sie, nur Ihr Gemahl kann wieder mein Sohn werden.

Fr. v. R. (faßt Carls Hand und führt ihn in des Vaters Arme)

Carl. O mein Vater! o Emilie!

Flink. Hab' ichs nicht gesagt, die Heyrath kommt zu Stande?

Grünf. Sey glücklich, werde weise, und überzeuge dich, daß einem Sohne in keiner Lage des Lebens der Vater ersetzt werden kann.

Ende.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Druckfehler.

Seite	11	Zeile 6 v. u.	statt	Baumen lies Bäumen
—	13	— 8 v. o.	—	Vater lies Vetter
—	43	— 2 v. u.	—	mussen lies müssen
—	75	— 2 v. u.	—	Gegenwrrt lies Gegenwart
—	85	— 3 v. u.	—	Schlüssrl l. Schlüssel
—	89	— 8 v. u.		ist nur einmal ich zu lesen
—	95	— 6 v. o.	—	söllen lies sollen
—	210	— 7 v. u.	—	liebenwürdig lies liebenswürdig
—	302	— 10 v. o.	—	dahev lies daher
—	308	— 5 v. u.	—	Athol. lies Argyle.
—	329	— 1 v. o.	—	Gastofe lies Gasthofe
—	332	— 8 v. o.	—	Gluck lies Glück
—	335	— 3 v. o.	—	ein lies sein

Kotzebue, August <<von>>,

Neue Schauspiele

Bd.: 11. (1804). - [1] Bl., 428 S. : Ill. - Enth. u.a.: Pagenstreiche. Eduard in Schottland

Leipzig 1804

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.450-b(11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721350-4
VD18 1115571X-002